Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (12 Seiten.) Chicago, Freitag, den 6. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 235

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

### Inland.

#### Der Philippinen-Feldzug.

Große Verstärkung des amerikanischen Flottengeschwaders angekündigt. — Aguinaldo verbindet Kriegführung mit Landbau.

Manila, 6. Okt. Einem Bericht zufolge, welcher ein Dominikanermönch vom Norden der Insel Cuba hierher brachte, hat Aguinaldo den Filipinos-Soldaten in den nördlichen Provinzen befohlen, nach den Orten, wo sie ansässig sind, zurückzukehren und den Landbau wieder aufzunehmen. Diese Mittheilung ist noch unbestätigt; doch mag solches im Einklang mit der Politik Aguinaldos stehen, das Land so ergiebig wie möglich zu erhalten, indem er seine Leute in abwechselnden Schichten beim Landbau oder militärisch beschäftigt.

Man vermuthet, daß Dagupan, San Fernando und Delinict (?), welche sich im Bereich der Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe befinden, von den Filipinos geräumt worden sind. Es heißt, in dem Räumungsbefehl seien die männlichen Bewohner aufgefordert worden, sich im Falle Eintreffens der amerikanischen Truppen ordungsmäßig zu verhalten, und sei die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Amerikaner die Bevölkerung beschützen würden.

Der Erzbischof von Manila hat den General Otis benachrichtigt, daß ein Komplott vorhanden gewesen sei die Wohnungen des Generalgouverneurs und des Erzbischofs niederzubrennen, aber nicht zur Ausführung gelangt sei, vielleicht wegen der Machtentfaltung der amerikanischen Behörden.

Die ersten Angaben über die jüngsten „Kämpfe" zu Paranaque scheinen stark übertrieben worden zu sein. Wie man später festgestellt haben will, feuerte einfach eine kleine Schaar vorüberkommender Filipinos eine Salve in das Städtchen ab, desgleichen nachher in den Ort Las Pinos, wobei zwei oder drei Häuser niederbrannten. Das Krachen des Bambusholzes verursachte aber eine fürchterlichen Lärm und mag zu der Vorstellung geführt haben, daß ein heftiges Feuern im Gange sei.

New York, 6. Okt. Eine Spezialdepesche des „N. Y. Herald" aus der Bundeshauptstadt meldet:

Die Flottenschiffe, welche bis jetzt Ordre erhalten haben, nach Manila zu fahren und die Blokade wirksamer durchzuführen, sind: das gepanzerte Kreuzerboot „Brooklyn", das gepanzerte Kreuzerboot „New Orleans", das Kanonenboot „Nashville" (zur Zeit in San Domingo, soll dort durch ein anders Boot ersetzt werden), das Hilfs-Kreuzerboot „Badger", und weiterhin noch das geschützte Kreuzerboot „Albany", das jetzt in England fertig gestellt wird, und die Kanonenboote „Marietta", „Machias" und „Bancroft". Mit Ausnahme von „Albany" und „Marietta" können alle diese Fahrzeuge binnen vier Wochen nach Manila fahren. Wenn sie alle in Manila sind, wird Admiral Watson im Ganzen ein Schlachtschiff, zwei Monitore, ein gepanzertes Kreuzerboot, sieben geschützte und Kreuzerboote und 27 Kanonenboote (einschließlich der, von Otis den Spaniern abgekauften) zur Verfügung haben.

Dann werden die Ver. Staaten ein stärkeres Flottengeschwader im Stillen Ozean haben, als sogar Rußland, welches nur hinter England darin zurücksteht. Und es wird sogar für möglich erklärt, daß sich die amerikanische Regierung mit den obigen Schiffen noch immer nicht zufrieden geben wird.

Washington, D. C., 6. Okt. Ein Kabeltelegramm von General Otis meldet den Verlust von mehreren Hundert Pferden und Maulthieren auf dem Transportboot „Siam", welches am 19. August von San Francisco nach Manila abgefahren war und in einen Taifun unfern der Küste des nördlichen Luzon gerieth. Die betreffenden Maulthiere waren dressirte Pack-Maulthiere und galten als die werthvollsten, die je nach den Philippinen-Inseln geschickt worden sind.

#### Rep. Konvent für Massachusetts.

Boston, 6. Okt. Heute trat hier die republikanische Staatskonvention für Massachusetts zusammen. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche die innere und äußere Politik der jetzigen Bundes-Administration gutheißt und sich für Goldwährung, sowie für weitere kongreßliche Maßnahmen zur Vervollkommnung des Münzsystems behufs Befriedigung zunehmender Geldbedürfnisse des Landes und Beschützung des nationalen Kredits ausspricht.

Ferner enthält die Platform auch eine Erklärung gegen „Trusts" und eine gegen Lynchmorde, und zum Schluß wird die Verwaltung des republikanischen Gouverneurs von Massachusetts (Wolcott) belobt.

Boston, 6. Oct. Die republikanische Staatskonvention für Massachusetts stellte per Akklamation den Vize-Gouveneur W. Murray Crane als Gouverneurskandidaten auf, ferner John L. Bates für das Amt des Vize-Gouverneurs und Hosea N. Knowlton (abermals) für das Amt des Staats-Generalanwaltes.

#### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Neapel u. s. w.
Vancouver, B. C.: Aorangi von Neuseeland.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

#### McKinley nach Chicago.

Quincy, Jll., 6. Okt. Unter Böllersalven und dem Spielen von „Dixie" durch die Musikkapellen stieg Präsident McKinley an den Anlagen des Soldatenheims dahier ab und wurde von den Insassen enthusiastisch empfangen. Nach einem kurzen Besuch, und so vielem Handschütteln wie möglich, fuhr die Präsidenten-Partie in die eigentliche Stadt, zwei Meilen entfernt. Auf dem Public Square wurde ein Salut von 21 Kanonenschüssen abgefeuert, und 6000 Schulkinder sangen und schwenkten Fähnchen, als der Präsident erschien. Der Präsident und sein Kabinet bestiegen eine Tribüne und hielten Revue über eine Veteranen-Parade.

Um Mittag wurde die Reise fortgesetzt, und der nächste Halteplatz war Peoria.

#### Ebenfalls resultatlos!

New York, 6. Okt. Die zweite Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Columbia" und der britischen Jacht „Shamrock" konnte gleichfalls wegen zu schwachen Windes nicht zum Abschluß gebracht werden, wird also wiederum nicht gerechnet.

Es wird jetzt zugegeben, daß der Befehlshaber der Regatta-Jacht des deutschen Kaisers, Kapitän Ben Parker, mit Erlaubniß des Kaisers hier ist, und während der beiden Fahrten auf der britischen Jacht war; doch wird versichert, daß er gar nichts mit der Leitung dieser zu schaffen habe.

Die nächste Wettfahrt zwischen den beiden Jachten findet am Samstag statt. Wahrscheinlich wird die Fahrbahn dieselbe sein, wie gestern.

Bis jetzt wird nicht sehr schwunghaft auf das Ergebniß der Regatta gewettet. Die meisten Wett-Einsätze aber werden zugunsten der „Columbia" gemacht.

#### Haitisches Kriegsschiff gestrandet.

Nuevitas, Cuba, 6. Okt. Der haitische Regierungsdampfer „Defense", welcher als armirtes Transportboot benutzt wurde und mit sieben Geschützen ausgerüstet war, ist unweit Fortune Island in den Bahama-Gewässern gestrandet und ist verloren. Die Insassen wurden gerettet.

#### Feuer in einer Pökelei.

Kansas City, Mo., 6. Okt. Das Oelhaus, sowie der Gerb-Raum und eine Fleischkühlungs-Einrichtung in der großen Pökelei von Schwarzschild & Salzburger zu Armourdale, Kans., brannten zu früher Morgenstunde nieder. Verlust etwa $100,000; durch Versicherung gedeckt.

#### Spanische Flagge verboten.

Havana, 6. Okt. Der Bürgermeister von Havana, Sennor Locasto, hat eine Ordre erlassen, daß keine spanischen Fahnen fortan hier entfaltet werden dürfen, außer am spanischen Konsulat. Man glaubt, daß dieser Befehl böses Blut machen wird.

#### Orkan und Post-Defizit.

Washington, D. C., 6. Okt. Es wird mitgetheilt, daß die Postverwaltung der Insel Portorico für dieses Jahr einen Fehlbetrag von etwa $100,000 aufweisen werde, da der kürzliche Orkan die dortigen Post-Einnahmen sehr stark vermindert habe.

### Ausland.

#### Hält an seinen Angaben fest.

München, 6. Okt. Die Befehlshaber der, hier stehenden Regimenter haben die Meldung des Wochenblattes „Odin", daß die Offizierskorps die Hergabe der Regimentskapellen zu den verschiedenen Feiern am Kaiser-Geburtstag verweigert hätten, als unwahr bezeichnet. Desgleichen hat der Kommandeur des Kadettenkorps, Oberstleutnant von Langenmantel, erklärt, daß die Meldung desselben Blattes, derzufolge er den Kadetten untersagt hätte, am Geburtstage des Kaisers ein Hoch auf denselben auszubringen, ebenfalls unwahr sei.

Demgegenüber verlangt das Blatt, wegen Beleidigung verklagt zu werden, damit es Gelegenheit erhalte, seine Behauptungen zu beweisen.

#### Internationaler Zink-„Trust"?

Bremen, 6. Okt. Die Zink-Produzenten der Rheinprovinz haben es unternommen, sich behufs Einschränkung der Produktion und Regulirung der Preise zu verbinden. Es heißt, daß sie bereits einleitende Schritte gethan hätten, auch die amerikanischen Zink-Produzenten in diese Vereinigung zu ziehen, da ohne deren Mitwirkung die getroffenen Vereinbarungen nur von geringem praktischen Werth sein würden.

#### Ausfuhr nach Amerika.

Straßburg, 6. Okt. Der, soeben bekannt gegebene Bericht über die Ausfuhr aus dem Konsular-Bezirk Kehl nach den Ver. Staaten während des, am 30. September abgelaufenen Vierteljahres ergibt, daß sich der Exporthandel seit dem vorigen Jahre an Werth mehr als verdoppelt hat. Die betreffenden Ziffern sind: $687,868 und $217,829 (im selben Quartal des vorigen Jahres.)

#### Feuerschaden.

Hamburg, 6. Okt. In Kuxhaven ist das Hansa-Bad abgebrannt.

München, 6. Okt. Auf Schillingsfürst, der baierischen Besitzung des Reichskanzlers Hohenlohe, brannte eine Scheune mit Ernte-Vorräthen nieder.

#### Zieht sich in die Länge.

Die England-Transvaal-Krise.—Will Victoria im Kriegsfall abdanken?

London, 6. Okt. In Verbindung mit den Gerüchten, daß Königin Viktoria wahrscheinlich sich in's Mittel legen werde, um einen Krieg mit der Transvaal-Republik zu verhindern, bringt das „Extrablatt" in Wien eine seltsame Geschichte, wonach die Königin abdanken will, wenn es doch zum Ausbruch von Feindseligkeiten kommen sollte. Es heißt, daß diese Auskunft aus einer „sehr guten Quelle" komme.

Die Geschichte hat in Wien einen ungünstigen Einfluß auf die Börse geübt.

Blomfontein, Oranje-Freistaat, 6. Okt. Präsident Steyn hielt eine Ansprache an ein Militärkomando auf dem Market Square. Er beglückwünschte die Burghers zu der Schnelligkeit, mit welcher sie dem Aufgebot entsprochen hätten. Ferner erklärte er, der Oranje-Freistaat wolle keinen Angriff machen, werde jedoch seine Rechte mit aller Macht vertheidigen. Der Feind sei stark; wenn derselbe jedoch über die Grenze komme, werde er auf einen entschlossenen Widerstand stoßen. Er schloß mit dem Ausruf: „Wir werden für die Unabhängigkeit unseres Staates kämpfen!"

London, 6. Okt. Die Nachricht aus Pretoria, daß der britische diplomatische Agent Greene krank sei, wird in manchen Kreisen als Zeichen dafür angesehen, daß er zurückberufen werden, und daß weitere Schritte behufs Herbeiführung einer friedlichen Schlichtung gethan werden sollen.

Viele Offiziere und Feld-Pfleger, unter Ersteren Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein, sind heute nach Kapstadt abgefahren.

Eine Depesche aus Volksrust, Transvaal, besagt: Gestern wurde ein Kriegsrath abgehalten, unter dem Vorsitz des Oberkommandanten Gen. Joubert und im Beisein der Befehlshaber sämmtlicher Transvaal-Kommandos. Doch wurde noch kein entscheidender Beschluß gefaßt. Man glaubt, daß noch etwa zwei Tage hindurch keine weitere Bewegung unternommen werden wird. Die meisten britischen Einwohner befinden sich jetzt in Natal.

Nachrichten aus Johannesburg zufolge sollen dort Kaffern die Geschäftsplätze und Häuser im Ostende plündern, und die Weißen auf die Kaffern gefeuert haben. Es ist eine Extra-Polizeiforce auf den Schauplatz beordert worden.

Johannesburg, 6. Okt. Die Transvaal-Regierung läßt jetzt Tausende von Kaffern-Bergleuten aus dem Rand-Distrikt wegbringen und nach den nördlichen Bezirken schicken, damit es im Kriegsfall zu keinem Zusammenstoß mit den Weißen kommt.

Das irländische Korps, welches die Buren unterstützt, ist nach der Grenze aufgebrochen.

London, 6. Okt. Es erscheint immer gewisser, daß beide Parteien keine Luft haben, einen Angriff in Südafrika zu beginnen, sondern die andere Partei anfangen zu lassen. Es gibt aber Leute, welche aus jeder Staubwolke, die eine Viehheerde hervorruft, sofort ein allgemeines Vorrücken der einen oder gar beider Armeen machen.

Man ist jedenfalls noch nicht über die Stufe gütlicher Unterhandlungen hinaus, und die Friedensfreunde scheinen eher mehr, als weniger hoffnungsvoll geworden zu sein.

Unbestätigte Gerüchte besagen, daß Reibungen unter den Buren-Befehlshabern ausgebrochen seien, und viele Leute entweder in's Feld geführt, oder wieder nach Hause geschickt sein wollten.

#### Frau Sauter freigesprochen.

München, 6. Okt. Vor dem Langericht dahier fand die Prozessirung der Frau des Metzgermeisters Sauter statt, welche angeklagt war, den Versuch gemacht zu haben, ihren Mann und ihre Kinder durch Gift zu tödten, um ungenirt mit ihrem Geliebten, einem Schauspieler, leben zu können. Trotzdem die Voruntersuchung vieles belastende Material gegen die Sauter ergeben hatte, die es mit der ehelichen Treue nie genau genommen hat, — sie hatte sich im Beisein von versteckt lauschenden Polizeibeamten verpflichtet, einer Wahrsagerin für ein wirksames Gift, das sie ihrem Manne und den Kindern beibringen wollte, nach dem Tode jedes Opfers je 250 Mark zu zahlen —, waren die Beweise ihrer Schuld doch nicht genügend, ihre Verurtheilung herbeizuführen. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

#### Strenges Vereinsgesetz für Sachsen-Weimar.

Weimar, 6. Okt. Unter dem Vorsitz des Großherzogs Karl Alexander fand hier ein Kronrath statt, in welchem beschlossen wurde, zur energischen Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation ein Vereinsgesetz nach preußischem Muster einzuführen.

Neunzehn Versammlungen, in denen gegen ein solches Gesetz protestirt werden sollte, wurden in den betreffenden Städten polizeilich verboten.

#### Heldentenor in Nöthen.

Budapest, 6. Okt. Der bekannte Heldentenor Julius Perotti, welcher vor längerer Zeit auch in Amerika aufgetreten war, hat wegen finanzieller Schwierigkeiten den Staub Budapests von seinen Füßen geschüttelt und sich nach den Ver. Staaten gewandt.

#### Die „Harmlosen".

Berlin, 6. Okt. Im Ganzen nimmt der Prozeß gegen Mitglieder des „Klubs der Harmlosen" einen, für die Angeklagten günstigen Verlauf. Der Angeklagte v. Kröcher bestritt, dem (in einer Tiroler Heilanstalt gestorbenen) Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha große Summen abgenommen zu haben, und sagte, er habe ihm nur einmal 3000 Mark unbaar abgewonnen. Ein früherer Kammerdiener Kröcher's Namens Mayer, bezeugte, daß seine verschiedenen früheren Herrn für ihre Damenbekanntschaft mehr Geld verausgabt hätten, als Leutnant v. Kroecher, trotz seiner Liaison mit der Chansonetten-Sängerin Lona Barrison. Kriminalkommissär v. Manteuffel behauptete. Generalmajor v. Kroecher, Kommandant der 8. Kavallerie-Brigade (Halle an der Saale), habe geäußert, er wisse, daß sein Sohn gewerbsmäßig spiele. Diese Aeußerung wird sich aber wohl nicht feststellen lassen, da der General von dem Rechte, als Vater sein Zeugniß verweigern zu dürfen, Gebrauch macht und es abgelehnt hat, vor Gericht zu erscheinen. Der Gerichtshof beschloß jedoch, nochmals anzufragen, ob der General bei seinem Beschluß beharre.

Interessant war es, als der Reserveleutnant Graf v. Reventlow als „Sachverständiger" dem Gerichtshof das Baccarat-Spiel und seine Kniffe beschrieb, wobei sogar der Prinz von Wales noch etwas hätte lernen können.

Der Vorsitzende des Gerichts stellte aus den Akten fest, daß einer der Zeugen, welcher in dem besagten Klub als Marquis de Challencourd verkehrte, kein Marquis, sondern ein Marqueur (Billard-Kellner) aus Challancourd ist.

Unter den weiblichen Zeugen befinden sich Frau Frida Voigt, die dem Angeklagten v. Kayser längere Zeit den Haushalt führte, und Fräulein Marie Ulrich, die Geliebte v. Schachtmeyers und frühere Angestellte in einem Berliner Restaurant.

#### Keine Straßenbahn-Gerechtsame mehr!

Berlin, 6. Okt. Die Verkehrskommission der Berliner Stadtverwaltung hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, keine weitere Straßenbahn-Gerechtsame zu gewähren. Wenn die jetzigen Pläne zur Ausführung gelangen, wird die Stadt alle neuen Straßenbahn-Linien auf eigene Rechnung errichten und betreiben, nach dem Vorbild der Stadt Frankfurt a. M. Eine Straßenbahn-Gesellschaft, welche beinahe alle hiesigen Oberfläche-Linien betreibt, hat eine Gerechtsame, die noch auf zwanzig Jahre läuft. Die Stadt plant indeß die Anlegung eines Systems von Untergrund-Bahnen.

Das jetzige Abkommen wirft der Stadt eine Einnahme von beinahe $400,000 ab, ohne die Steuern. Aber Bürgermeister Kirschner und die Mehrheit der genannten Kommission sind der Ansicht, daß eines Tages mit den Profiten der Straßenbahn die ganze Stadtverwaltung betrieben werden könne, sodaß keine besonderen städtischen Steuern mehr erhoben zu werden brauchten.

Man ist mit der Haupt-Straßenbahngesellschaft unzufrieden, da dieselbe die Polizei-Verordnungen nicht beachtet.

#### Religion und Patriotismus.

München, 6. Okt. Kurator Prinz Max von Sachsen hat im katholischen Kasino in Nürnberg einen Vortrag gehalten, worin er die Angriffe zurückwies, die in der Presse gegen ihn gerichtet wurden, weil er in der Herz Jesu-Kirche in Paris gepredigt hatte. Er habe, äußerte er, die Kirche besuchen zu können geglaubt, ohne seinen Patriotismus zu gefährden. Er habe auch eine kleine Predigt gehalten, und darin hätten nun die Zeitungen eine Gefährdung Deutschlands gefunden und eine Art Landesverrath gewittert. „Ich bin der Meinung," schloß der Prinz, „daß auch die Franzosen eine unsterbliche Seele haben und für denselben Himmel bestimmt sind, wie die Deutschen. Deshalb glaubte ich, daß ich vor den Franzosen ebenso gut predigen dürfte, wie vor Deutschen."

Hierzu bemerkt die „Augsburger Abendzeitung": „Wir wollen dem Prinzen nicht verübeln, wenn er vor Franzosen predigte; wogegen wir jedoch entschieden Verwahrung einlegen müssen, ist, daß ein deutscher Prinz in einer Kirche predigte, die dem Revanche-Kultus ihr Entstehen verdankt, und deren Baufonds in der ausgesprochenen Absicht gesammelt wurden, daß Gott zur Revanche und zur Wiedergewinnung des Elsaß verhelfen möge."

#### Pfarrer verurtheilt.

München, 6. Okt. Vom Landgericht in Straubing, Niederbaiern, ist der Bockinger Pfarrer Moosauer wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

#### 9 Rekruten kamen um.

Hamburg, 6. Okt. Bei dem, schon erwähnten Unfall am Klosterthor-Bahnhof sind nicht, wie es erst hieß, 3, sondern 9 Rekruten getödtet worden. Der Rekruten-Transport war für das 19. Dragonerregiment in Metz bestimmt.

#### Erdbeben in Sachsen.

Dresden, 6. Okt. Zu Plauen im sächsischen Vogtland ist ein Erdbeben verspürt worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

#### Aus dem Kriminalgericht.

Aus Mitleid mit einem Kranken.

Richter Hutchinson sandte heute einen gewissen Harry Cleary, welcher angeklagt war, zwei Kisten Zigarren aus einem Geschäftshaus in der mittleren Stadt gestohlen zu haben, auf sechs Monate nach dem Korrektionshaus. Die Strafe würde, wie der Richter erklärte, geringer ausgefallen sein, wenn der Verurtheilte, der seinem eigenen Geständniß gemäß an der Morphiumsucht leidet, nicht nothwendig einen Unterkunftsort brauchte, in welchem er von dieser krankhaften Sucht geheilt werden kann.

Julius Roschmann, welcher Anfangs Januar dieses Jahres an der Ecke von Elston und Wabansia Ave. Martin Barron, einen seiner Angreifer, in Nothwehr niedergestochen und dadurch den Tod des Mannes herbeigeführt hat, wurde heute von einer Jury vor Richter Waterman von der Anklage des Mordes freigesprochen. Roschmann hatte an jenem für ihn verhängnißvoll gewordenen Tage ein Schlachtefest mitgefeiert, das in einem Hause an der Clybourn Ave. von einem Freunde veranstaltet worden war. In vergnügtester Stimmung hatte er sich in Begleitung einiger Festgenossen auf den Heimweg begeben, als er an der Ecke von Elston und Wabansia Avenue von einer Rotte junger Burschen angegriffen wurde. Seine Freunde kamen ihm zu Hilfe, konnten es aber nicht verhindern, daß Roschmann von seinen Angreifern zu Boden geschlagen wurde. Wuthentbrannt riß der Bedrängte alsdann ein Fleischermesser aus der ledernen Hülle an seiner Seite und stürzte, nachdem er wieder auf seine Füße gelangt war, zum Schlag ausholend, auf den ersten besten der übermüthigen Burschen. Martin Barron war der Unglückliche, den Roschmann niederstreckte. An der erhaltenen Stichwunde ist Barron bald darauf gestorben.

Unter fünfundzwanzig Gefangenen, welche von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden sind und heute dem Richter Brentano zum Verhör vorgeführt wurden, bekannten sich nur drei schuldig. K. Vesey, William H. Sherwin und dessen Bruder Joseph A. Sherwin geben zu, die Unterschlagungen begangen zu haben, deren sie von der Schlachthaus-Firma Armour & Co. geziehen werden. Nichtschuldig plaidirten unter Anderen Frau Annie Staneck, welche der kriminellen Behandlung der am 2. September verstorbenen Frau Marie Kakacek beschuldigt wird, Thos. Radzijewski, welcher am 16. August durch einen Fußtritt den Tod von Stanislaus Yuazciauski verursacht haben soll, der der Ermordung von John Fischer verdächtigte Mohr Chas. S. Hunter und die unter der Anklage des Gattenmordes stehenden Giovanni Cellino und Mary Jane Wiley.

In Richter Brentano's Abtheilung im Kriminalgericht ist heute mit der Prozessirung von John Evanston und Josef Beak, alias Beadle, begonnen worden, welche angeklagt sind, einen Einbruch in den Spezereiladen von Koske Brothers an Larrabee Str. verübt zu haben. Die Angeklagten sollen Mitglieder der jugendlichen Einbrecherbande gewesen sein, welche mehrere Monate hindurch auf der Nordseite ihr Unwesen trieb.

Vor Richter Hutchinson bekannte sich heute Edward Peters, ein Angestellter der „Dart Manufacturing Co.", schuldig, seinen Arbeitgebern ein Fahrrad gestohlen zu haben. Das Strafmaß lautete auf 9 Monate Haft im Korrektionshaus.

#### Die Fahrstuhlführer-Ordinanz.

Die gestern vom Stadtrath angenommene Fahrstuhlführer-Ordinanz findet in ihrer jetzigen Fassung keinen Anklang beim Mayor, und Letzterer wird darauf bestehen, daß verschiedene Abänderungen an ihr vorgenommen werden. Inzwischen ist der Korporationsanwalt bereits ersucht worden, ein Gutachten über die Gesetzmäßigkeit der Ordinanz abzugeben.

#### Der Mundsperre erlegen.

Im County-Hospital ist heute der Knabe Bernard Levy, dessen Eltern im Hause No. 321 Maxwell Str. wohnen, der Mundsperre erlegen. Vor mehreren Wochen trat der Junge auf einen rostigen Nagel und zog sich dabei eine Verletzung am linken Fuße zu. Vorgestern begann der Fuß stark anzuschwellen, und bald darauf stellte sich die furchtbare Krankheit ein.

* Die öffentliche Bibliothek, mit Einschluß der Lesehalle, bleibt am Montag und Dienstag anläßlich des Herbstfestes geschlossen, d. h. es werden darin keine Bücher zur Benutzung ausgegeben. Die Besichtigung der Räume wird dagegen gestattet sein.

#### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute und morgen klares Wetter; der Wind schlägt morgen nach Südosten um.

Illinois und Indiana: Heute und morgen klares Wetter; wechselnder Wind.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Heute Abend und vielleicht auch morgen klares Wetter; Südwind, der an Stärke zunimmt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 59 Grad; Nachts 12 Uhr 56 Grad; Morgens 6 Uhr 59 Grad; Mittags 12 Uhr 58 Grad.

#### Willkommen in der Feststadt!

Als erster Ehrengast trifft der mexikanische Gesandte de Azpiroz ein.

Umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Landesoberhauptes.

Die Deutschen in der „Völker-Parade."

Selbst der Wettergott scheint seine helle Freude an Chicago in seinem schmucken Festkleide zu haben, denn schönster Sonnenschein lachte heute auf den „Ehrenhof" und die Metropole herab. Auch für morgen stellt Onkel Sams Wetterprophet auf dem Auditoriumthurme klare und freundliche Witterung in Aussicht, was den Tausenden von Festbesuchern gewiß ein frohe Botschaft sein dürfte.

Als erster prominenter Gast ist heute Vormittag der mexikanische Gesandte, Don Manuel de Azpiroz, aus Washington hier eingetroffen. Er wurde auf dem Union-Bahnhof von einem Empfangs-Komite begrüßt und dann nach dem Auditorium-Hotel geleitet, wobei ihm eine Schwadron des 1. Illinoiser Kavallerieregiments, unter Kommando von Kapt. J. C. Wilson, sowie die Mexikanische- und Phinneys-Militärkapellen das Ehrengeleit gaben. Morgen Nachmittag, um 4 Uhr, trifft Präsident McKinley ein, und damit werden dann die eigentlichen Festlichkeiten ihren Anfang nehmen. Ein Spezial-Ausschuß, aus den Herren LaVerne W. Noyes, Wm. Penn Nixon, Carter H. Harrison, James H. Eckels, Elbridge G. Keith, Cyrus H. McCormick, Benjamin J. Rosenthal, Dr. Wm. R. Harper, Edward Carroll, Charles Truax und E. C. DeWitt bestehend, wird dem Landesoberhaupt bis Galesburg entgegenreisen und ihm dort das erste „Willkommen!" der Feststadt entbieten. Auch Premier Laurier und Staats-Sekretär Mariscal werden im Laufe des morgigen Tages erwartet.

Für heute Abend stehen wiederum eine glänzende Beleuchtung des „Ehrenhofes", sowie Promenaden-Konzerte der Brook'schen und der Mexikanischen Militärkapelle auf dem Festprogramm.

Präsident McKinley wird auf dem Rock Island-Bahnhof, an Van Buren Straße und Pacific Ave., ankommen. Als Ehren-Eskorte auf dem Wege nach dem Auditorium-Hotel werden die Chicago Husaren fungiren, und sobald der hohe Gast in dem Hotel angelangt ist, feuert „Battery D" im Seeufer Park den Präsidenten-Salut von 21 Schüssen ab.

Staats-Sekretär Mariscal und die anderen mexikanischen Gäste werden in Kankakee von Gouv. Tanner und dem Empfangs-Ausschuß begrüßt werden, während Premier Laurier erst spät Abends auf dem Grand Central-Bahnhof hier eintreffen wird.

In dem Newhouse'schen „Festzug der Völker", der bekanntlich auf Montag Abend vertagt wurde, ist den Deutschen der Vorrang eingeräumt worden. Vier Herolde in mittelalterlichem Kostüm werden die deutsche Abtheilung eröffnen. Ihnen folgt ein Schauwagen, den Triumph der Musik darstellend, mit 60 Damen in griechischer Tracht, die unter Leitung von Prof. Katzenberger die National-Hymnen der verschiedenen Länder singen. Hundert Fackelträger bilden die Eskorte des Schauwagens. Dann kommen vier kostümirte Vorreiter, und hinter diesen die Fahnenträger der deutschen Vereine. Schauwagen, Deutschland und seine Bedeutung und Macht darstellend, mit der Germania als Hauptfigur. Allegorische Darstellungen der Musik, Bildhauerkunst, Poesie, Malerei und Architektur. Am Schauwagen befinden sich Portraits von Humboldt, Ritter, Sigel, Herkheimer, Osterhaus und Hecker. Deutsch-amerikanischer Schauwagen, Deuschlands Gaben für die Ver. Staaten darstellend und zwar: Loreley (Lied), Vater Jahn (Turnen,) St. Niklas (Weihnachtsbaum). An dem Schauwagen sind Medaillon-Portraits von Voß, Balatka, Nettelhorst, Gloy, Dietz und Caspar Butz angebracht. Eskorte von Turnern.

Recht hübsch verspricht auch die Schweizer-Sektion werden zu wollen. Dieselbe setzt sich wie folgt zusammen: Frey's Kapelle. Acht Vorreiter und Pagen in Kostüm. Amerikanische und Schweizer Flaggen, getragen von Männern im Nationalkostüm. Marschierende. Tableaux: Wilhelm Tell und sein Sohn. Schweizer Fahnenträger. Schauwagen „Helvetia", gezogen von sechs Schimmeln und eskortirt von zwölf Fackelträgern. Vier berittene Pagen. Kompagnie Geharnischter. Schauwagen mit Jodlern, Szenen aus den Alpen darstellend. Touristen-Schauwagen. Bergführer mit St. Bernhardiner Hunden. Schauwagen des Rothen Kreuzes. Schauwagen, Schweizer Stickereien veranschaulichend. 20 Kutschen mit hiesigen Schweizern.

In der österreichisch-ungarischen Abtheilung werden eine Kroaten-Kapelle und 200 Mann in Nationaltracht zu finden sein. Die Holländer, Brasilianer, Italiener, Armenier, Belgier, Schotten und Chinesen werden ebenfalls im Festzug vertreten sein.

Der Exekutiv-Ausschuß veranschlagt die Zahl der zum Herbstfest hierher kommenden Fremden auf 400,000.

Morgen Abend, während der Radler-Parade, werden an folgenden Stellen Musikkorps aufgestellt werden: Südwestecke State und Randolph Str., Südwestecke State Str. und Jackson Boulevard, Nordostecke La Salle und Jackson Str., Südwestecke La Salle und Randolph Str., Nordostecke Franklin und Madison Str. und Nordwestecke Franklin und Jackson Str.

Der Stadtrath von Milwaukee hat den Beschluß gefaßt, sich in corpore an den Eckstein legungsfeierlichkeiten zu betheiligen.

Der Verkauf von Sitzplätzen für sämmtliche Paraden während der Herbstfestlichkeiten auf dem offiziellen „Grand Stand" an dem neuen Bundesgebäude hat begonnen. Ticketverkauf täglich und Sonntag von 9 Uhr Morgens bis Miternacht auf dem Platz des neuen Bundesgebäudes. Trotzdem 10,00 Sitzplätze zu vergeben sind, ist die Nachfrage doch eine so große, daß man sich so schnell wie möglich Billete sichern muß.

#### Blutiges Ende.

Der Schreiner Patrick Shea von seiner Frau lebensgefährlich verwundet.

In der Familienwohnung, Nr. 6215 Peoria Str., feuerte kurz vor Mitternacht Frau Marie Shea auf ihren Gatten, den Schreiner Patrick Seha, aus einem Revolver einen Schuß ab, welcher diesem in die Brust drang und die Leber durchbohrte. Der lebensgefährlich Verwundete fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, während die Thäterin in der Englewood Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Wie die Arestantin angibt, kam ihr Gatte gestern um 9 Uhr angetrunken nach Hause und begann sofort Händel zu suchen. Bald darauf habe derselbe sich wieder entfernt und sei erst kurz vor Mitternacht zurückgekehrt. Ein Küchenmesser in der Hand haltend, habe der Berauschte sie und die beiden schlafenden Kinder aus dem Bette gerissen und gedroht, die letzteren umzubringen. Als sie sich schützend vor die Kinder gestellt und ihnen zugerufen hätte, sie sollten sich zu ihren in der Nachbarschaft wohnhaften Großeltern flüchten, sei der Rasende auf sie losgesprungen und habe sie mit dem Messer angegriffen. Aus Furcht, der seiner Sinne nicht mächtige Mann werde sie umbringen, hätte sie aus einer Schublade den ihm gehörigen Revolver genommen und einen Schuß abgefeuert. Frau Shea erklärte ferner, daß ihr Gatte, als er die Waffe vor einiger Zeit nach Hause brachte, die Drohung aussprach, er werde ihr damit eines Tages das Lebenslicht ausblasen. Der Umstand, daß sie eine Stichwunde am linken Arme aufweist, bestätigt ihre Behauptung, daß sie in Nothwehr zum Revolver griff. Gleich nach der That eilte die Frau nach der Wohnung ihrer Großeltern, Nr. 6215 Peoria Avenue, wohin ihre Kinder sich vorher geflüchtet hatten. Dort wurde sie von der Polizei verhaftet.

#### Ungewöhnliches Verfahren.

Gegen den Bauunternehmer Oscar Anderson, der zugleich Eigenthümer des Lindell Hotels, Nr. 343 Fifth Ave. ist, sind heute von seiner früherin Gattin Alma zwei Klagen angestrengt worden, und zwar eine auf Rückzahlung von geliehenem Geld und Nachzahlung rückständiger Alimente — im Betrage von zusammen $1500 — und eine auf Zahlung einer Entschädigung von $25,000 für ein nicht eingelöstes Eheversprechen. Aus den Klageschriften geht hervor, daß Anderson seiner geschiedenen Frau von Neuem schön gethan und ihr unter dem Versprechen, sie wieder heirathen zu wollen, das Geld abgeliehen hat, das er ihr bei der Scheidung hatte auszahlen müssen. Nachher hat er eine Andere zur Frau genommen und der Geschiedenen auch die vom Gericht auf monatlich $50 festgesetzten Alimente nicht mehr gezahlt.

#### Mahnung an Hausbesitzer.

Für säumige Zahler von Wassersteuern hat Superintendent Nourse heute die Bekanntmachung erlassen, daß demnächst in allen Häusern, deren Besitzer die rückständigen Steuern bis zum letzten Zahlungstermin, dreißig Tage vor dem Abschluß des Kollektions-Termines, nicht beglichen haben, die Wasserzufuhr abgeschniten werden wird. Ferner ersucht er alle Hausbesitzer, welche die sog. „Buffalo"-Abschließungskästen noch nicht an der zu ihren Häusern führenden Wasserleitung angebracht haben, der einschlägigen Verordnung baldigst nachzukommen, damit sie sich die Kosten der Erdarbeiten zur Bloslegung der Hauptleitungsröhre vor ihren Grundstücken ersparen.

#### Kurz und Neu.

* Pensions-Agent Merriam hat gestern damit begonnen, den im Chicagoer Bezirk ansässigen Pensionären Onkel Sams ihren vierteljährlichen Ehrensold auszuzahlen.

* In ihrer Wohnung, Nr. 252 Burling Str., ist heute früh Frau John G. Arnold, die Mutter der bekannten Fleischhändler, am Herzschlag gestorben.

* Adam McDugal, Lenker eines Postwagens, beschuldigte heute im Harrison Str.-Polizeigericht zwei Männer, Namens Fred Thompson und Henry Mayfield, den Versuch gemacht zu haben, ihn am frühen Morgen in dem Gäßchen zwischen State und Madison Str., nahe Harrison Str., zu berauben. Die Angeklagten wurden „wegen Unfugs" zu einer Geldbuße von je $25 verurtheilt.

## Das englische Offizierkorps und der Krieg im Transvaal.

Von einem alten preußischen Offizier.

Angesichts der Zwistigkeiten zwischen Transvaal und England dürfte es von Interesse sein, das englische Offizierskorps einer näheren Betrachtung zu unterziehen, umsomehr, da dieses Offizierkorps einzig und allein die Schuld an den Niederlagen des Transvaalkrieges des Jahres 1881 trägt. Man wird in der ganzen englischen Armee kaum einen Menschen finden, der diese Thatsache zu leugnen wagen würde, und die Geschichtswerke, wie die unabhängige Presse sprechen sich darüber mit einer lobenswerthen Offenheit aus. Eine Rekapitulation der Hauptereignisse des Feldzuges von 1881 wird Jedermann klar machen, wie viel Schuld die englischen Offiziere an den damaligen Niederlagen haben.

Der Krieg nahm seinen offiziellen Anfang mit der Niederlage eines englischen Bataillons bei „Brunkers Spruit", d. h. auf halbem Wege von der englischen Garnison Middleberg nach Pretoria. Der Führer des Bataillons war der Oberst Anstruther. Obgleich man dem Obersten vor dem Abmarsch die Mittheilung machte, daß die Truppe auf dem Wege in einen Hinterhalt der Buren fallen würde, hatte er auf diese Mittheilung nur die stolze Antwort, daß die 94er schon wissen würden, wie sie einen Angriff abzuschlagen hätten. Leider scheint dieser Stolz die einzige militärische Eigenschaft gewesen zu sein, deren sich der Kommandeur rühmen konnte, denn es ist festgestellt, daß nicht eine einzige Sicherheitsmaßregel für den Marsch getroffen war, daß man vielmehr unter Mitnahme eines großen Trains, und sogar einer Anzahl Frauen, den gefährlichen Marsch in einer Sorglosigkeit antrat, die geradezu harmlos erscheinen muß. So konnte es denn geschehen, daß die Truppe plötzlich auf wenige hundert Meter Entfernung eine zum Kampf fertige Burenabtheilung in ihrer Flanke sah. — Auch nur eine einzige englische Patrouille würde es für die Buren ganz aussichtslos gemacht haben, die Engländer in dieser Weise zu überraschen. Die Buren forderten den englischen Kommandeur auf, seinen Marsch einzustellen, und erst als dieser sich weigerte, von dem ihm gewordenen Auftrage, nach Pretoria zu marschiren, abzustehen, begann das Gemetzel, dem die englische Truppe zum Opfer fiel, noch ehe sie zur Entwickelung gekommen war. — Vollständige Vernachlässigung jeder militärisch gebotenen Sicherheitsmaßregel, trotz genauer Kenntniß der bevorstehenden Gefahr, kennzeichnet hier zur Genüge die Unfähigkeit des englischen Kommandeurs nicht nur, sondern aller seiner untergebenen Offiziere, von denen nicht ein einziger es für nothwendig erachtet hatte, wenigstens seinen Zug zur schnellen Entwickelung und zur sofortigen Aufnahme des feindlichen Feuers bereit zu halten.

Man sollte nun meinen, daß diese Niederlage für die Führer der englischen Truppen lehrreich hätte sein müssen. Weit gefehlt. — Die Buren hatten in der Stärke von 2000 Mann den unter dem Namen Laing's Neck bekannten Felsgrat zwischen dem Majuba-Berge und den Buffalo-Hügeln besetzt. Es mußte jedem einigermaßen einsichtigen Führer klar sein, daß ein Angriff auf diesen, in beiden Flanken durch Höhen gedeckten Grat nur dann in der Front unternommen werden konnte, wenn eine genügende Beschießung der feindlichen Stellung durch Artillerie vorausging und ein darauf folgender Sturm mit genügender Uebermacht bewerkstelligt werden konnte. Diese Einsicht fehlte dem englischen General Colley, der die Beschießung durch die Artillerie, welche er bei sich hatte, auf nur 20 Minuten beschränkte und dann mit seiner ganzen, etwa 1200 Mann zählenden Abtheilung, den allgemeinen Ansturm unternahm. Das Resultat war vorauszusehen. Die englischen Offiziere thaten ihr Möglichstes, um ihre Leute zum Unmöglichen, d. h. zur Erklimmung des Grates unter einem wohlgezielten Feuer des Feindes, anzuspornen. Sie fielen schaarenweise, und der Angriff wurde selbstverständlich abgeschlagen. — Nunmehr erst kam General Colley auf den Gedanken, eine Umgehung der feindlichen Stellung zu versuchen, und in der Nacht den Majuba-Berg zu erklettern. — General Colley gab aber vorher — er hatte auf Verstärkungen zu warten — in einem Armeebefehl zu, daß seine Untergebenen kein Tadel für die Niederlage treffe, sondern daß diese seinem eigenen Verschulden zuzuschreiben wäre. — Ein braver Mann, aber ein schlechter Soldat! Bald machten sich nun Anzeichen bemerkbar, daß Burenabtheilungen die rückwärtigen Verbindungen des englischen Lagers abzuschneiden bemüht waren. Daher entschloß sich General Colley zu einer gewaltsamen Rekognoszirung und übernahm selbst den Oberbefehl über die dazu bestimmten Truppen. — Einem deutschen Offizier wird nun kaum glaublich erscheinen, daß diese Rekognoszirung wiederum ohne auch nur nennenswerthe Sicherungen unternommen wurde, daß man ohne genügende Aufklärung sogar einen Fluß überschritt, der der Artillerie große Schwierigkeiten bot, um sich dann plötzlich in einem Hinterhalt zu befinden, aus dem man nur mit schweren Verlusten und nachdem Unterstützung aus dem Lager herangerückt war, entkam. — Keiner der englischen Offiziere schien durch die bisherigen Erfahrungen auch nur das Geringste gelernt zu haben. — Im Gegentheil, kaum im Besitze einiger unzureichender Verstärkungen, gedachte General Colley die erlittenen Niederlagen wieder auszumerzen. Diesmal ließ er Nachts den Majuba-Berg von mehr als der Hälfte der englischen Garnison des Lagers erklettern, um, oben angelangt, einzusehen, daß dieser Berg keineswegs genügendes Schußfeld bot. Bei Tagesanbruch zog er von einer Stellung in die andere und es gelang ihm so — nach dem bekannten militärischen Lehrsatze “ordre, contreordre, désordre” — thatsächlich désordre hervorzurufen, die bei dem Erscheinen der ersten Buren, und nach dem Pfeifen der ersten Schüsse der Buren, in Flucht ausartete. General Colley selbst fand, die Flucht verschmähend, den Tod, und die englische Geschichte enthält seitdem den Namen „Majuba Hill", der die Schamröthe in die Gesichter der englischen Militärs treibt, weil bei Majuba Hill eine englische Truppe eine Bergposition nicht gegen eine Handvoll Buren zu vertheidigen vermochte. Wie mir ein englischer Offizier erzählte, hatte man bei dem Wechsel der Positionen auf dem Berge sogar theilweise die Munition in der alten Stellung liegen lassen.

Dieselben Fehler, welche wir im Burenkriege sahen, machten auch spätere Kriege Englands zu äußerst verlustreichen, wenn nicht gerade der Gegner durch die Mangelhaftigkeit seiner Bewaffnung fast wehrlos zu nennen war, wie in dem letzten Feldzuge im Sudan. Ein englischer Major, den ich fragte, wie er sich den Verlauf des nächsten Feldzuges in Transvaal denke, sagte mir: „Der Feldzug wird zweifellos zu unseren Gunsten durchgeführt werden, denn wir haben eine gewaltige Uebermacht, aber er wird uns enorme Menschenopfer kosten, denn es ist nur zu wahr, daß unsere Führer nichts vom Feldzuge verstehen, und daß unsere Offiziere nicht wissen, was es heißt, Truppen gegen einen gut bewaffneten Feind zu führen". — Ich fragte ihn, ob er nicht der Ansicht wäre, daß die Aufhebung der Käuflichkeit der Offizierstellen, die sich jetzt doch bereits in den höchsten Kommandostellen fühlbar machte, einen wohlthätigen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Offizierkorps ausgeübt hätte. „Glauben Sie das nicht", war seine Antwort. „Die Leistungsfähigkeit hätte eine bessere werden können, wenn das Protektionswesen in unserer Armee etwas weniger ausgebildet wäre; aber nicht nach Verdienst, sondern in den meisten Fällen nach Protektion richtet sich die Kommandirung eines Mannes zu den höchsten Stellen. Unsere jungen Offiziere kommen in die Armee, ohne die geringste Ahnung vom Dienst zu haben. Dann gehen sie vielleicht gleich in's Feld und dort sind sie tapfer, das ist wahr, aber sie wissen kaum, was sie selbst thun sollen, und sicher nicht, was sie mit ihren Untergebenen anfangen können". — Ein Einblick in englische Manöververhältnisse hat mir, dem Schreiber dieser Zeilen, den gleichen Eindruck hervorgerufen. Die Offiziere aller Grade sind in ihrer persönlichen Haltung nachlässig. Die Kommandos sind nachlässig und auf ihre Befolgung wird nicht einmal großer Werth gelegt, wie ich mehrfach bemerken konnte. Die Herren nehmen nicht geringste Rücksicht auf die Bodenverhältnisse des Manöverfeldes, und man kann auf dem englischen Manöverfelde, mit seiner stets Salven schießenden schön ausgerichteten, jede Deckung heroisch verachtenden Infanterie sich wohl in die Zeiten der Schlacht von Waterloo zurückversetzen, einer Schlacht, die vielleicht die einzige ist, welche englische Offiziere studiren, wenn sie taktische Weisheit lernen wollen. Ein bekannter englischer Militärschriftsteller erwähnt beispielsweise an einer Stelle seines Werkes über die englische Armee, wie verhaßt den englischen Offizieren das Studium der Kriegsgeschichte ist. Die englischen Offiziere sind, wie man bei uns sagen würde, gegen die „Fachsimpelei" in ihren Offiziersmessen. Da sie aber aus ihren Kriegen gegen Afridis und Sudanesen wenig lernen können, da der Drill auf dem Exerzierplatz keine Gelegenheit zur Aufhäufung taktischer Weisheit bietet, da ferner der Offizier ängstlich besorgt ist, alles Militärische sofort nach Verlassen des verhaßten Exerzierplatzes abzulegen und, wie bereits erwähnt, höchstens die veralteten Schlachten der englischen Geschichte studirt, so ist es nicht erstaunlich, daß er bereits im Manöver eine für ein militärisches Auge fragliche Rolle spielt. Die Herren spielen eben Soldat. Sie sind Gentlemen, die durch ihre Haltung, durch ihre Interesselosigkeit während der Manövergänge und ihr Verhalten außer Dienst deutlich zu erkennen geben, daß sie nur des Titel wegen den bunten Rock angezogen haben und — weil es für die Söhne guter Familien so Brauch ist. Behandeln sie doch manchmal einen unliebsamen, nicht für aristokratisch angesehenen Eindringling in das Offizierkorps so schlecht, daß dieser in den meisten Fällen nichts Anderes thun kann, als seinen Platz zu räumen. Gewiß hat der englische Offizier eine Eigenschaft, welche sich auch im Kriege von Werth erweisen wird, das ist die Vorliebe für den Sport in jeder Gestalt, der — wohl zu unterscheiden von unserem deutschen Sport — in England thatsächlich in einer Weise betrieben wird, die den Körper und die Entschlossenheit stählen muß. Diese Eigenschaften dienen aber dazu, den Muth des englischen Offiziers zu steigern, und muthig ist er ohne Zweifel, der „Gentleman in Uniform". Mir sagte einst ein englischer Offizier, daß er es für unter seiner Würde halten würde, im feindlichen Feuer zu knieen oder zu liegen, da dies seiner Ansicht nach ein Zeichen von Furcht wäre. Die Verluste an Offizieren in den letzten Feldzügen gegen die Buren und gegen die Afridis, ja selbst die Niederlagen in dem letzten Transvaal-Feldzuge waren die Resultate dieses gewiß lobenswerthen, aber, wenn nicht von Kenntnissen unterstützt, geradezu gefährlichen Muthes.

Die Engländer versprechen sich für den Burenfeldzug sehr viel von ihrer Kavallerie, und ich stehe, nach Allem, was ich von der englischen Armee gesehen habe, auch nicht an, zu behaupten, daß die Kavallerie die einzige Truppe ist, welche auf der Höhe moderner Ausbildung steht, vielleicht sogar manche europäischen Truppen derselben Gattung in den Schatten stellt. Auch das Offizierkorps der Kavallerie macht einen günstigen Eindruck. Damit will ich nicht gesagt haben, daß etwa der Kavallerie-Offizier mehr taktische Kenntnisse an den Tag legt, als sein Kamerad von der Infanterie oder der Artillerie, ich will damit nur gesagt haben, daß er seinen Dienst, vielleicht schon deshalb, weil das Pferd diesem Dienst einen Anstrich von Sport gibt, besser leistet, als die anderen Offiziere den ihrigen. Patrouillen der Infanterie scheinen den heutigen englischen Heerführern noch genau so unbekannt zu sein, oder, besser gesagt, noch genau so unverwendbar zu erscheinen, wie dem unglücklichen Colley im Transvaalkriege; Kavalleriepatrouillen dagegen finden in den Manövern reichlich Verwendung und benehmen sich sehr gut im Gelände, selbst wenn sie von Offizieren geführt sind, und das ist in England, wo man in militärischer Hinsicht unbedingt dem Unteroffizier den Vorzug zu geben geneigt ist, ein hohes Lob. Wir können also, nachdem wir gesehen haben, daß der englische Offizier von heute sich nicht von dem des Jahres 1881 unterscheidet, wohl annehmen, daß die Verluste der Engländer bedeutende sein werden, und daß es auch keineswegs an Niederlagen fehlen wird, wenn nicht bedeutende Uebermacht auf Seiten der Engländer die Fehler in der Führung und der mangelhaften Geländebenutzung ausgleichen kann. Der englische Artillerieoffizier wird, wie im Manöver, so auch im Felde, seine Batterie mitten auf der Höhe aufstellen, statt sie so weit wie möglich hinter den Höhenrand zurückzuziehen, und er wird dadurch den Flinten der Buren wie früher, so auch jetzt Gelegenheit geben, die Mannschaften einzeln und sicher wegzuputzen. Der englische Infanterie-Offizier wird, wie auf dem Manöverfelde, seine ganze Gestalt zum Ziele bieten und seine Mannschaften Salven schießen lassen, wie seine Vorfahren die ihrigen bei Waterloo Salven schießen ließen. Er kennt es nicht anders. Er weiß wohl, daß in anderen Armeen auf das Schützenfeuer Werth gelegt wird, aber er weiß nicht, daß dieses Feuer eine höhere Wirkung hat, weil es ein besseres Zielen gestattet. Das aber weiß er, daß die englische Armee immer Salven geschossen hat, und daß diese Salven gegen Zulus und Derwische Erfolg hatten, und deshalb wird er sicherlich nicht von dieser altangestammten ehrwürdigen Salve abgehen.

Natürlich gibt es Generäle und andere hohe Offiziere, die das Fehlerhafte der englischen Taktik recht wohl erkennen. So ist der für Transvaal als Oberkommandeur in Aussicht genommene Sir R. Buller sich wohl bewußt, daß eine andere Taktik nothwendig ist, um den Buren gegenüber etwas zu erzielen. So sagte er, nach seiner vor einigen Tagen in dem Militärlager Aldershot stattgehabten Besichtigung den für Transvaal bestimmten Truppen: „Haltet nicht zu eifrig am alten Herkommen fest". Den Infanteriekommandeuren machte er den Vorwurf, daß sie zu sorgsam darauf bedacht wären, schön ausgerichtete Linien zu haben, und daß sie andererseits zu wenig Werth auf die allgemeine Richtung und das Gelände legten. Sie klammerten sich zu ängstlich an das Salvenfeuer, während dem Soldaten als Individuum erlaubt sein müßte, zu feuern, wenn er den Feind sähe und eines Treffers sicher wäre. General Buller ist der sehr verständigen Ansicht, daß fünf wohlgezielte Schüsse, die in den Feind einschlagen, ehe dieser darauf vorbereitet ist, einen größeren Eindruck hervorrufen würden, als fünfzig Schüsse, auf die der Gegner gefaßt ist. Die englische Manie der gerade ausgerichteten Linie erklärt der Oberkommandirende direkt für ein „großes Uebel". Eine in Schützenlinie aufgelöste Kompagnie sollte sich dem Gelände anpassen, die Richtung innerhalb der Kompagnie wäre von gar keinem Werthe. Das Aufrechterhalten der allgemeinen Richtung nach dem Feinde ist für ihn das Wichtige, und wer einmal ein Manöver in England mitgemacht hat und weiß, wie die Schützen häufig einen förmlichen Winkel gegen den Feind bilden, nur um die Richtung in der Kompagnie festzuhalten, der wird Sir R. Buller Recht geben, daß er diesem wichtigen Grundsatz der „Front nach dem Feinde" noch einmal ordentlich Ausdruck gibt.

Wird es helfen, daß Sir Redvers Buller in letzter Stunde diese Belehrung eintreten läßt? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es keinen Einfluß auf die Offiziere ausüben wird. Sie werden stürmen nach seinem Befehl, sie werden sich mit Heroismus dem Feuer der Buren aussetzen, sie werden thun, was man von Männermuth verlangen kann, aber — sie lernen nicht mehr in allerletzter Stunde ablegen, was ihnen bisher als einzig richtig galt, und so werden viele dieser prächtigen Leute fallen, als ein Opfer veralteter militärischer Ansichten.



## Des Kaisers Marstall.

Der Pferdebesitz des deutschen Kaisers ist in der Hauptsache in einem einfachen Gebäude der Breitenstraße, in Berlin, ganz in der Nähe des Schlosses, untergebracht. Aber auch in Potsdam befindet sich stets ein vollzähliger Wagenpark nebst Bespannung, selbst wenn der Kaiser oder die Kaiserin dort nicht anwesend sein sollten. Die Durchschnittszahl an Pferden ist 340, von denen die Mehrzahl Rappen sind. Besonders bekannt sind die sechs prächtigen Trakehner, deren sich der Kaiser ausschließlich bei großen Galafahrten bedient. Sie sind von reinster Rasse und stehen im Alter von 6 bis 8 Jahren. Ihr prächtiges schwarzes, seidenglänzendes Fell und das ihnen innewohnende Feuer müssen sofort Jedermanns Aufmerksamkeit erregen. Aber trotz dieser schäumenden Kraftentfaltung war die Schule, die sie durchgemacht haben, eine sehr strenge. Handelt es sich doch darum, daß der Kutscher der kaiserlichen Equipage seine Rosse so vollständig in der Hand hat, daß sie der kleinsten Zügelnachhilfe pariren und sich durch nichts aus der Fassung bringen lassen. Auch die sonstigen kaiserlichen Gespanne haben diese Erziehung genossen; denn der Kaiser läßt den Kutscher auf seinen Spazierfahrten nur selten im voraus benachrichtigen, wohin es gehen soll. Er gibt vielmehr während der Jagd seinem Leibjäger mit der Hand ein Zeichen, sobald eine bestimmte Richtung eingeschlagen werden soll, und dieser übermittelt es dem Kutscher. Oftmals heißt es dann ganz plötzlich eine scharfe Biegung im Straßenzuge zu überwinden, so daß, wie man sieht, hohe Anforderungen an die Geistesgegenwart des Rosselenkers gestellt werden. Dem speziellen Gebrauch der Kaiserin dient ein prächtiges Gespann von sechs Füchsen, wie denn überhaupt die hohe Frau die braune Farbe bei den Pferden in allen Schattirungen bevorzugt. Für Paraden, Manöver und sonstige Zeremonien stehen ferner in den kaiserlichen Stallungen 60 weitere Reitpferde von ausgesuchter Schönheit, die theilweise fremden Fürstlichkeiten, Gästen des Kaisers oder den Attachees der Gesandtschaften bei besonderen Anlässen zur Verfügung gestellt werden. Alle diese Thiere haben ein Alter von 6 bis 10 Jahren. Im Oktober und April jeden Jahres werden die neu erworbenen Fünfjährigen in „Training" genommen und dann nach sechs Monaten definitiv in den kaiserlichen Marstall eingereiht, dessen Unterhaltungskosten, Reparaturen und Neu-Erwerbungen jährlich zwei Millionen betragen.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— An dem Ausstand im Cramp'schen Schiffsbauhof in Philadelphia sollen jetzt drei Viertel der Angestellten betheiligt sein.

— Die Großgeschworenen in Marion, Jll., haben jetzt gegen 28 Personen die Anklage des Mordes in Verbindung mit den Streik-Unruhen in Carterville erhoben.

— In Havana, Cuba, wurde eine, vom Gewerkschafts-Verband einberufene Versammlung von der Polizei gesprengt weil die Einberufer keine besondere Erlaubniß für die Abhaltung der Versammlung erwirkt hätten.

— Der Dampfer „Leona" von der Mallory-Linie ist auf dem East River in New York verbrannt und untergegangen. Die Ladung, welche auf 250,000 bis 300,000 Dollars geschätzt wird, ist völlig verloren gegangen.

— In West Superior, Wis., sind jetzt etwa 600 Frachtverlader am Streik, und es wird beinahe gar keine Fracht verladen. 150 Mann, welche aus Minneapolis als Streikbrecher gebracht wurden, gingen bis auf 23 zu den Streikern über.

— General James R. O'Beirne in New York hat gestern Abend bekannt gemacht, daß er vom Präsidenten Krüger zum außerordentlichen Kommissär für die Transvaal-Republik in den Ver. Staaten ernannt worden ist und angenommen hat.

— Als der 15jährige Henry Knopp in Burlington, Ja., seiner Mutter beistand, die von seinem Vater geschlagen wurde, jagte der Vater den Jungen in das zweite Stockwerk, — worauf dieser einen Revolver ergriff und den Vater durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundete.

— In Dallas, Tex., wurde gestern die zerfetzte Schlachtfahne von „Terry's Texas Rangers", welche im Bürgerkrieg von Unionistentruppen genommen worden war, wieder vom Staat Indiana, resp. von seinem Gouverneur, den Ueberlebenden jener Konföderirten-Organisation in aller Form zurückgegeben, unter dem Austausch enthusiastischer Reden.

— Die Deutschen von Des Moines, Ja., feierten gestern den „Deutschen Tag", resp. die Landung der ersten deutschen Kolonisten in Amerika im Oktober 1683. In der Festversammlung im Auditorium hielten Oberst Eiböck, Gustav Donald und der Rabbi Sonnenschein zündende Reden, in denen u. A. der Philippinen-Krieg und der amerikanisch-britische Bündnißdusel scharf kritisirt wurden.

— Aus St. Johns, N. F., wird gemeldet: Ein Schooner mit 220 Stück Gepäck, welches Passagieren des kürzlich in der Meerenge von Belle Isle gescheiterten britischen Dampfers „Scotsman" gehören, ist in Change Ited angekommen. Der Kapitän des Schooners beansprucht $40 per Paket Bergungsgelder, indem er behauptet, daß Kaptän Strimshire vom „Scotsman" ihm eine besondere Belohnung dafür versprochen habe, wenn er Gepäck anstatt gewöhnlicher Ladung bergen würde. Wahrscheinlich wird die Hülfe der Gerichte in Anspruch genommen werden, um den Kapitän zur Herausgabe der Sachen zu zwingen.

## Ausland.

— Das russische Flottenbudget für 1900 soll sich auf die riesige Summe von 87½ Millionen Rubel belaufen.

— Abermals ist das Gerücht verbreitet, Deutschland werde nächstdem Frankreich Dokumente zustellen, welche zur Aufhebung des Urtheils über Dreyfus führen würden!

— Der Pariser Korrespondent der Londoner „Daily News" sagt, sowohl Frankreich wie Spanien würden jede Abtretung von portugiesischem Gebiet in Ostafrika an England als eine unfreundliche Handlung betrachten.

— Der schwedische Minister des Auswärtigen und der schwedische Kriegsminister haben dem König Oskar ihre Abdankung eingereicht. Mit dem Rücktritt des Ersteren sind die Norweger besonders zufrieden.

— In der südamerikanischen Republik Venezuela sollen neuerdings die Regierungstruppen in zwei Gefechten die Aufständischen geschlagen haben. Es sind jetzt Unterhandlungen zwischen den beiden Parteien im Gange.

— Infolge der Mißernte in Finnland sind die Landleute in die Nothwendigkeit versetzt, Baumrinde, vermischt mit erfrorenen Kartoffeln, zu essen. In dem Distrikt von Alavo, wo sonst die Ernte gut auszufallen pflegt, ist wenig Mehl vorhanden.

— Die russische Regierung hat den amerikanischen Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß die Erben des Amerikaners Anthony Pollock, welcher im Juli 1898 beim Untergang der „Bourgogne" mit seiner Frau ertrank, zu einem Preise von $100,000 berechtigt seien, welchen die russische Regierung für die Erfindung eines Lebensrettungs-Apparates während eines Schiffbruches ausgesetzt hatte.

— Einer Depesche zufolge, welche aus Ras Jibutil, Arabien, in Paris eintraf, landeten kürzlich indo-britische Truppen an der Küste von Somali und hatten in der Nähe von Berbera ein Gefecht mit den Streitkräften des Arabers Mullah, genannt Sheik Mohammed Saleh, welchen die Hinterland-Muselmänner (die sich im Aufstand gegen die Abessinier befinden) zum Mahdi proklamirt hatten. 27 Somali-Krieger wurden getödtet.

— Die Deutsche Kolonialzeitung sagt in einem Leitartikel über die Negerrepublik Liberia unter Anderem: Liberia muß nothwendigerweise bald aufhören zu existiren. Frankreich und England arbeiten beide darauf hin, das Land zu annektiren. Für Deutschland ist Liberia von größtem Werthe, namentlich für Kamerun. Zwei Drittel der Geschäftsfirmen in Liberia sind deutsch, und Deutschland muß deshalb sehen, daß es einen Theil des Gebietes oder das ganze erhält.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Pennsylvania von Hamburg; Boston City von Swansea; Hekla von Kopenhagen u. s. w.
Neapel: Aller, von New York nach Genua.
Liverpool: New England von Boston.
London: Mohawk von New York.
Glasgow: Furnessia von New York.
Hamburg: Patria von New York.

**Abgegangen.**

New York: Barbarossa nach Bremen.
San Francisco: Mariposa nach Honolulu u. s. w.
Boulogne: Maasdam, von Rotterdam nach New York.

# Lokalbericht.

## Stadtrathssitzung.

### Einsetzung einer Prüfungs-Behörde für Fahrstuhlführer.

**Das Polizei- und Zivildienst-Departement soll „sondirt" werden.**

Mit 38 gegen die 17 Stimmen der Aldermen Coughlin, Gunther, Pike, Fick, Maypole, Conlon, Brown, Pettibone, Herrmann, Goldzier, Olson, Helm, Butler (25. Ward), Badenoch, Eidmann, Mavor und Nelson hat der Stadtrath gestern Abend unter Aufhebung der Geschäftsregeln eine von Alderman Rector eingebrachte Ordinanz angenommen, welche Fahrstuhlführer verpflichtet, sich von einer eigens hierfür eingesetzten Prüfungsbehörde einen Berechtigungsschein zur Ausübung ihres Gewerbes zu erwirken. Auf diese Weise hofft man, den mancherlei Unfällen thunlichst vorbeugen zu können, die bisher durch unfähige Fahrstuhlführer herbeigeführt wurden. Wer fortan als Fahrstuhlführer fungirt, ohne die benöthigte Lizens zu besitzen, soll mit Geldstrafe in Höhe von $20—$100 belegt werden, und eine gleich hohe Strafe trifft jeden Hausbesitzer oder Miether, der einen nicht regelrecht lizensirten Fahrstuhlführer anstellt.

Gemäß der Rector'schen Ordinanz müssen Fahrstuhlführer mindestens 21 Jahre alt und von tadellosem Charakter sein. Ihre theoretischen und praktischen Fachkenntnisse haben sie vor der Prüfungsbehörde darzuthun; bestehen sie das Examen nicht, so werden ihnen die zwei Dollars Anmeldegebühren zurückerstattet. Wer sich im Dienste unzuverlässig erweist, dem kann die Prüfungsbehörde ohne Weiteres das Diplom wieder entziehen. Fahrstuhlführer-Aspiranten müssen ebenfalls eine Lizens erwirken, durch welche ihnen die Erlaubniß ertheilt wird, unter Aufsicht eines regelrecht lizensirten Fahrstuhlführers das Gewerbe eines solchen auszuüben; die „Lehrzeit" dauert 6 Monate und wenn der Aspirant am Ende derselben das vorgeschriebene Examen besteht, so erhält er seinen vollgiltigen Berechtigungsschein. Die Prüfungsbehörde wird vom Mayor ernannt. Dieselbe soll aus zwei Fahrstuhlführern und einem Fahrstuhlfabrikanten bestehen; ihre Amtszeit währt zwei Jahre. Mindestens einmal im Monat muß ein Examen abgehalten werden, und es gehört weiterhin zu den Pflichten der Prüfungsbehörde, auf strikte Befolgung der Ordinanz zu achten und etwaige Zuwiderhandelnde zur Rechenschaft zu ziehen. Zehn Tage nach erfolgter Ernennung konstituirt sich die Prüfungsbehörde durch Erwählung eines Präsidenten, eines Sekretärs und Schatzmeisters. Letzterer muß $5000, der Sekretär $2000 Bürgschaft stellen. Alle Ausgaben müssen aus den einkommenden Lizensgebühren und Strafgeldern gedeckt werden; der Sekretär erhält ein Jahressalär von $1200.

Fahrstuhlführer haben jährlich einen Dollars Registrirungsgebühren zu zahlen; Aspiranten müssen mindestens 18 Jahre alt sein.

Angenommen wurden gestern Abend auch noch zwei weitere, von Alderman Rector eingereichte Ordinanzen, die der jetzigen Stadtverwaltung, wenn auch geschickt versteckt, einen Seitenhieb versetzen. Besagte Ordinanzen verfügen nämlich eine „Sondirung" des Polizei-Departements und der Zivildienst-Verwaltung seitens der betreffenden stadträthlichen Ausschüsse, um „Ermittelungen für die nächstjährige Verwilligung zu machen" und „um die widersprechenden Gerüchte in Bezug auf die Amtsführung der Zivildienstbehörde zu untersuchen".

Mayor Harrison vetirte den Beschluß des Stadtraths, der „Chicago Labor World" den Kontrakt für die amtlichen Anzeigen zu geben, da besagtes Blatt keine genügende Verbreitung habe. Das Veto wurde mit 36 gegen 22 Stimmen aufrecht erhalten, und der Beschluß gefaßt, von Neuem zu Angeboten für den Stadtdruck einzuladen.

Eine von Alderman Olson eingereichte Ordinanzvorlage verlangt, daß fortan in allen Hotels, Flatgebäuden und Logirhäusern, die mehr als vier Stockwerke hoch sind, beständig ein Wächter angestellt sein soll. Die Vorlage ging vorerst an das Justiz-Komite. Demselben Komite wurde eine Vorlage des Alderman Fowler überwiesen, wonach die Westseite-Straßenbahngesellschaft auf ihrer Lake Str.-Linie zwischen Wabash Ave. und West 40. Ave., in den frühen Morgen- und Abendstunden wenigstens alle sechs Minuten einen Zug laufen lassen soll.

Alderman Alling reichte eine Vorlage ein, wonach die Stadtrathssitzungen fortan Montag Nachmittags, um 3 Uhr, abgehalten werden sollen; dieselbe wurde dem Ausschuß für Geschäftsregeln überwiesen.

Des Herbstfestes wegen findet die nächste Gemeinderathssitzung erst am Montag, den 16. Oktober, statt.





### Findige Einbrecher.

Sie vereiteln ein großartig geplantes Gastmahl.

Frau E. C. Pierce, Nr. 5017 Calumet Avenue, hat gestern Abend ihren Freunden und Bekannten ein großes Gastmahl geben wollen. Da ihre eigenen Vorräthe an Silberzeug und köstlicher Leinwand für den Tafelgebrauch ihr nicht ausreichend erschienen, lieh sie von gefälligen Nachbarn davon zusammen, so viel sie nur konnte. — Gestern Vormittag sandte Frau Pierce ihre Schaffnerin aus, um einige Einkäufe zu besorgen. Dann machte auch sie sich auf den Weg, um noch eine gestickte Tischdecke zu holen, welche eine Freundin ihr für den Abend überlassen wollte. Die Wohnung mit den angehäuften Schätzen war nun unbewacht. Das haben Einbrecher sich zu Nutze gemacht und alle die schönen Silbersachen und das prächtige Leinenzeug fortgeholt. Die gestohlenen Sachen stellen einen Gesammtwerth von etwa $1400 dar.

Frau Marion Bradbury sah sich am Mittwoch Abend den „Ehrenhof" in der State Str. an und ließ indessen ihre Wohnung, Nr. 1219 Wabash Avenue, ohne Aufsicht. Als sie heimkehrte, machte sie die betrübliche Entdeckung, daß ein Dieb das Versteck entdeckt hatte, welches sie für ihre Schmucksachen gewählt. Sie hatte die Sachen nämlich in einen Ofen gelegt. Der Dieb hatte sie dort gefunden und mitgenommen. Als muthmaßlicher Thäter ist gestern ein gewisser A. J. Watson verhaftet worden, der bei Frau Bradsbury gewohnt hat.



### Alles Leugnen war vergeblich.

Unter der Anklage, den Nr. 1216 Michigan Ave. wohnhaften L. W. Pearson in der Gasse hinter dem Hause No. 50 12. Straße überfallen und um $35 beraubt zu haben, standen gestern William B. Hall und T. J. O'Connel, vorgeblich Angestellte in Geschäftshäusern an State Straße, vor Richter Prindiville. Die Arrestanten leugneten beharrlich, wurden aber von Pearson als die Verüber des Raubanfalles auf das Bestimmteste bezeichnet. Der Richter überantwortete die Beiden dem Kriminalgericht.

* Ein gewisser W. J. Brandall wurde gestern von Polizeirichter Prindiville auf die Anklage des Raubes hin auf 173 Tage nach der Bridwell gesandt. Er war beschuldigt, der Frau E. F. Foley aus Eggleston, Jll., während dieselbe sich in der State Str. die Dekorationen besah, das Portemonnaie entrissen zu haben.

### Bankiers in Sitzung.

Ein Vortrag über die Schönheiten des neuen Bankerottgesetzes.

Die „Illinois Bankers' Association" hält in diesen Tagen im Great Northern Theater ihren neunten Jahreskonvent ab. Der gestrigen Eröffnung der Verhandlungen folgte Nachmittags ein Ausflug nach den Parks und Boulevards der Südseite, der mit einem solennen Festmahl im Washington Park-Klubhause seinen Abschluß fand. In interessanten Vorträgen und Debatten wurden auch in der heutigen Versammlung die Zwecke und Ziele der Bankiers-Vereinigung lebhaft erörtert. Tiefgehenden Eindruck auf die Hörer machte gestern der Vortrag, den Dorr A. Kimball, Leiter des Kredit-Departements der Firma Marshall, Field & Co., über das Thema „Das neue Bankerott-Gesetz und seine üblen Folgen" hielt. Zur Erläuterung dieser Folgen führte er ein Beispiel an. Vor Kurzem sei ein ihm wohl bekannter Geschäftsmann aus Wisconsin zu ihm gekommen und habe um Kredit für Waarenankäufe, die er bei Marshall Field & Co. zu machen beabsichtigte, nachgesucht. Wenige Tage vorher sei der Betreffende aber erst, nach Inanspruchnahme des neuen Bankerott-Gesetzes, durch den betreffenden Richter im Nachbarstaate Wisconsin von seiner schweren Schuldenlast losgesprochen worden; deßhalb sei ihm der Kredit verweigert worden. Da habe der Betreffende alsdann den Beweis erbracht, daß er noch im Besitz von $10,000 sei. Diese Summe wäre, nach der Behauptung des Gesuchstellers, von dem Advokaten, der sein Bankerottverfahren geleitet habe, bei der Zusammenstellung des Vermögensbestandes einfach übersehen worden und so sei er nach dem Bankerottverfahren viel eher zahlungsfähig, als er es je zuvor gewesen wäre. Redner stellte das neue Bankerottgesetz als einen Mißgriff der Bundesgesetzgebung und als einen Gemeinschaden für die ganze amerikanische Geschäftswelt hin.

### Sechs Prozent.

Die Gepäck-Agenten der in Chicago einmündenden Bahnen werden hier demnächst ihren Jahreskonvent abhalten. In demselben wird befürwortet werden, Fahrgästen, die unter ihren Gepäckstücken Fahrräder haben, für deren Beförderung sechs Prozent des Fahrgeldes zu berechnen, also z. B. für die Strecke von Chicago nach New York $1.20.

### Interessante Debatte.

Im Single Tax Club, No. 40 Randolph Str., wird heute Abend über die am letzten Freitag beantragte Sympathie-Erklärung für die Filipinos und die Boers debattirt werden. Als Redner haben sich unter Anderen die Herren Clarence Darrow, John Z. White, Clarence Moeller und Louis F. Post angemeldet. Eintritt frei.

### Streichen den Passus.

Die Silberfreiprägung von der „State Federation of Labor" fallen gelassen.

Die State Federation of Labor, welche während der letzten Tage zu Danville ihren Jahreskonvent abgehalten, hat gestern eine neue Platform angenommen. In derselben fehlt, bezeichnender Weise, die früher von dieser Organisation immer sehr laut betonte Forderung, die Regierung solle, ebenso wie Gold, auch Silber freiprägen lassen, und zwar im Werthverhältniß von 16 zu 1. Ein bloßes Versehen kann diese Auslassung nicht sein, denn Delegat Jones machte, ehe es zur Abstimmung über die Platform kam, darauf aufmerksam. Nichts destoweniger ist die Platform nachher einhellig angenommen worden.

Zum Präsidenten der Federation wurde, an Stelle des Chicagoers Charles Dold, Robert E. McLean aus Springfield gewählt.

### Die Verhandlungen fortgesetzt.

Vor Richter Dunne wurden gestern die Verhandlungen in dem Schadenersatzprozeß fortgesetzt, welchen Josef O'Day gegn die Northwestern-Bahn und die Wabash-Eisenbahngesellschaft anhängig gemacht hat, weil die genannten Korporationen ihn angeblich auf die schwarze Liste gesetzt haben. Mehrere Stunden hindurch wurden von den Vertretern beider Parteien über die Streitfrage, ob das Zeugniß der Eisenbahnbeamten, welche den Kläger mit seinem Gesuch um Arbeit abgewiesen hatten, zuzulassen sei oder nicht, debattirt. Die Anwälte der verklagten Eisenbahngesellschaften machten geltend, daß dieses Zeugniß der Angestellten unzulässig sei, weil die Korporationen nicht für die Angaben von Leuten, welche nicht mitverklagt seien, verantwortlich gehalten werden sollten. Andererseits bestand der Vertreter des Klägers darauf, daß nicht der geringste Grund vorläge, solches Beweismaterial auszuschließen. Der Richter hielt sich die Entscheidung über diesen Streitpunkt vor.

### Ließ ihre Entschuldigung nicht gelten.

Auf Betreiben von Vorsteher Crosette vom städtischen Straßenreinigungs-Bureau wurden gestern dem Richter Prindiville die Fuhrleute Charles Kain, H. Swanson, Frederick Carlson und J. Ryan wegen Uebertretung der einschlägigen Verordnungen vorgeführt. Die Verklagten suchten sich mit der Erklärung zu entschuldigen, daß sie, um ihren Pflichten nachkommen zu können, die Wagen hätten übermäßig beladen müssen; der Richter ließ aber keine Entschuldigung gelten, und verdonnerte jeden der Beklagten zu einer Geldstrafe im Betrage von $5 und zur Bezahlung der Kosten.





### Aus dem Irrengericht.

John Lange, der fliegende Buchhändler, welcher vor einigen Tagen von der Polizei der Maxwell Str.-Revierwache in Obhut genommen werden mußte, weil er Symptome von Geistesgestörtheit zeigte, wurde gestern vom Irrenrichter nach der Anstalt in Dunning gesandt. Der Kranke litt nicht mehr an der Manie, daß er Admiral Dewey sei, sondern sprach davon, dem Helden von Manila einen großartigen Empfang bereiten zu wollen. Er drohte, daß er die Polizei auf $50,000 Schadenersatz verklagen werde, weil diese ihn zwei Tage hindurch verhindert habe, seinem Geschäfte nachzugehen.

Dem Irrenrichter wurde gestern ferner auf Veranlassung eines gewissen Theodor Alberdine, von No. 1449 Mary Ann Str., die Frau Annie Meyer vorgeführt, welche in seinem Hause, No. 631 Mildred Ave., zur Miethe wohnt. Da an zwanzig Nachbarn bekundeten, daß Frau Meyer sich im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befindet, so entließ der Richter dieselbe und legte ihrem Ankläger die Kosten des Verfahrens auf.

### Plötzlich gestorben.

In Cherryfield, Me., ist gestern der hiesige Advokat Edward R. Jewett im Alter von 38 Jahren einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene war Mitglied der Advokaten-Firma John R. Jewett & Brothers und wohnte im Hause Nr. 1866 Melrose Str.

* Unter der Anklage der Bauernfängerei hin wurde Edward Barnett, der Polizei als ein gefährlicher Bursche bekannt, von Polizeirichter Prindiville dem Kriminalgericht überwiesen. Barnett soll dem in Red Oak, Jowa, ansässigen Farmer W. S. Broom $110 abgeschwindelt haben.

### „Krieg den Besitzern von Lasterhöhlen."

So lautet die Parole, welche Polizeichef Kipley seinen nächsten Untergebenen ertheilt hat. Wie Detektive Wooldridge heute behauptete, wird den im Oktober zusammentretenden Großgeschworenen Belastungsmaterial in Hülle und Fülle unterbreitet werden, auf Grund dessen nicht nur die Leiter von Lasterhöhlen, sondern auch die Hausbesitzer, welche ihre Häuser wissentlich an Inhaber verrufener Lokale vermiethen, gerichtlich belangt werden sollen. Geheimpolizist Wooldridge ist gegenwärtig der bestgehaßte Mann im ganzen „Levee-Distrikt". Gestern Mittag wurden die achtundzwanzig Inhaberinnen von übelbeleumdeten Häusern, gegen welche die September-Großgeschworenen Anklagen erhoben haben, dem Richter Waterman vorgeführt. Da derselbe aber gerade mit der Verhandlung eines Mordprozesses beschäftigt war, verschob er das Verhör der Betreffenden bis heute Nachmittag. Bittere Worte, ja Drohungen gegen den Beamten Woolridge wurden da laut weil die Verklagten in Erfahrung gebracht haben, daß er den Großgeschworenen das Belastungsmaterial für die Erhebung der gegen sie anhängig gemachten Anklagen geliefert hat. Mehrere der Angeklagten waren in Begleitung von Anwälten erschienen, um energisch Verwahrung gegen die Anschuldigungen einzulegen, welche der Detektive gegen sie erhebt.

* Richter Brentano setzte gestern Wm. Brownson, welcher am 11. August zu sechs Monaten Haft im Countygefängniß verurtheilt wurde, in Freiheit und erließ ihm den Rest der Strafe. Brownson war überführt worden, sich in dem Prozeß gegen H. Kyle und A. Hepburn der versuchten Zeugenbestechung schuldig gemacht zu haben.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Unangenehme Entdeckung.

An Kolonien in der Nähe oder Ferne haben die Väter der Verfassung so wenig gedacht, daß sie den Fall in dem Grundgesetze der Ver. Staaten gar nicht vorgesehen haben. In diesem ist nur von Staaten und Territorien die Rede, und von letzteren auch nur in der offensichtlichen Voraussetzung, daß sie als Staaten in den Bund sollen aufgenommen werden, sobald sie einigermaßen besiedelt sind. Da nun für alle Staaten und Territorien die Verfassung und die Gesetze der Ver. Staaten von Amerika gelten, so ist gleich nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Spanien die Frage aufgeworfen worden, ob sie in den abgetretenen Gebieten nicht ebenfalls sofort in Kraft treten müßten. Die Administration hat das entschieden bestritten und ihrerseits erklärt, daß in Portorico, auf Hawaii und den Philippineninseln vor der Hand eine „Militärherrschaft" bestehe, die erst aufhören werde, wenn der Kongreß eine bürgerliche Regierung an ihre Stelle gesetzt habe. Später könne der Kongreß für jede der neuen Erwerbungen besondere Gesetze machen und ihnen eine ganz eigenartige Stellung zuweisen. Wenn er wolle, könne er sie zu Territorien machen, und wenn ihm das nicht zweckmäßig dünke, könne er sie auch als „Eigenthum" der Ver. Staaten behandeln.

Vom BundesObergericht ist jedoch, wie ein Bostoner Lawyer entdeckt hat, schon vor 50 Jahren eine Entscheidung abgegeben worden, die dieser Auffassung sozusagen den Boden ausschlägt. Als nämlich im Jahre 1848 California von Mexico förmlich an die Ver. Staaten abgetreten, und die zeitweilige Militärherrschaft durch eine „thatsächliche" Regierung abgelöst worden war, wandte letztere nicht mehr den Kriegstarif, sondern die allgemeinen Zollgesetze der Ver. Staaten auf die nach California eingeführten Waaren an. Die Einfuhrkaufleute erhoben hiergegen Widerspruch, wurden aber vom höchsten Gerichtshofe mit ihrer Beschwerde abgewiesen. „Selbstverständlich", hieß es in der betreffenden Entscheidung, „kann die thatsächliche (de facto) Regierung keine Gewalt ausüben, die mit den Bestimmungen der Bundesverfassung, des höchsten Landesgesetzes, nicht im Einklange steht. Deshalb können in California auf Gegenstände, die in den Ver. Staaten gewachsen, erzeugt oder fabrizirt worden sind, keine Einfuhrzölle erhoben werden, so wie umgekehrt in keinem anderen Theile unserer Union solche Zölle von den Erzeugnissen Californias erhoben werden dürfen. Noch können in California neue Zölle auf solche fremdländische Erzeugnisse erhoben werden, die bereits in irgend einem unserer Einfuhrhäfen Zoll bezahlt haben, und zwar aus dem augenfälligen Grunde, daß California zum Gebiete der Ver. Staaten gehört".

Da Präsident McKinley öffentlich behauptet hat, daß Hawaii, Portorico und die Philippineninseln uns ebenso gut gehören, wie Louisiana und Texas, so sollte es keinem Zweifel unterliegen, daß obige Entscheidung auch für diese neuen Erwerbungen gilt. Alsdann kann ihnen aber der Kongreß nicht ganz nach Gutdünken eine Ausnahmestellung geben, sondern er muß ihnen dieselben Rechte gewähren und dieselben Pflichten aufbürden, denen alle anderen Theile der Ver. Staaten unterworfen sind. Namentlich kann er sie nicht von dem zwischenstaatlichen Freihandel ausschließen. Er wird den Zucker aus Portorico und den Tabak von den Philippinen zollfrei einlassen müssen und die amerikanischen Fabrikanten nicht verhindern können, ihre Waaren zollfrei in die Kolonien einzuführen.

Warum diese Entdeckung der Administration unangenehm ist, braucht nicht erst erörtert zu werden. Es liegt auf der Hand, daß sie einerseits nicht die amerikanischen Zucker- und Tabakpflanzer vor den Kopf stoßen und andererseits nicht auf die Zolleinkünfte in den Kolonien verzichten möchte. Ihre Mundstücke sprechen deshalb die Hoffnung aus, daß das Bundes-Obergericht die vor 50 Jahren gefällte Entscheidung wieder umstoßen und der republikanischen Partei den Gefallen thun wird, sich i h r e n Ansichten über die Stellung der Kolonien zum Bunde anzuschließen. Unmöglich ist das nun allerdings nicht, aber wenn der höchste Gerichtshof wirklich thut, was ihm zugemuthet wird, so wird der Widerstand gegen den Imperialismus noch gewaltig zunehmen. Schließlich ist dem amerikanischen Volke an seiner Verfassung und an einer unparteiischen Rechtsprechung doch bedeutend mehr gelegen, als an einigen tropischen Inseln.

## „Columbia" — „Shamrock".

Auch die zweite Wettfahrt zwischen der englischen Schaluppe „Shamrock" und dem amerikanischen Boote „Columbia" — oder vielmehr der zweite Versuch, eine solche stattfinden zu lassen — ist erfolglos gewesen. Nach mehrstündigem Mühen erkannte man, daß es völlig unmöglich sein würde, die vorgeschriebene Strecke innerhalb der festgesetzten Zeit abzufahren, und der gestrige Versuch wurde, wie der am Montag, eingestellt, um am Samstag einem dritten Platz zu machen. Versagt auch dann der Wind, so wird ein vierter oder fünfter Versuch folgen müssen, und dieses Spiel mag sich bei jeder einzelnen der fünf vorgeschriebenen Wettfahrten wiederholen. Es wird voraussichtlich noch zwei Wochen und mag noch einen Monat dauern, bis der Wettkampf zwischen den beiden Riesenschaluppen entschieden ist.

Das ist kostspielige Arbeit. Der „Becher", um den sich der Wettkampf dreht, kostete ursprünglich (im Jahre 1851) $500, und sein voller Werth bleibt heute wohl unter $200. Dagegen hat jeder der beiden erfolglosen Versuche, eine giltige Wettfahrt zustande zu bringen, Tausende gekostet. Jede der beiden Jachten, die besonders für diesen Wettkampf gebaut wurden, kostete $250,000, die Löhnungen für die Bootsmannschaft der „Columbia" für die Saison stellen sich allein auf nahezu $25,000, und die Mannschaft der „Shamrock" wird nicht weniger bekommen. Dazu kommen die Dienste von Schleppern und Begleitschiffen (die Dampfjacht „Erin" begleitete „Shamrock" über den Ozean), von Wachtbooten u. s. w. Jeder erfolglose Versuch verursacht ebenso viele Kosten, wie eine erfolgreiche Wettfahrt, und man darf getrost behaupten, daß die Kosten dieses Wettkampfes sich auf weit mehr als eine Million Dollars stellen werden. Eine Million für eine ein paar hundert Dollars werthe Silbervase!

Natürlich kommt der reelle Werth des Bechers gar nicht in Betracht. Sein Werth ist ein rein geschichtlicher und sentimentaler. Er würde ganz derselbe sein, wenn ein Trödler keine fünfzig Cents für den Becher geben oder man getreue Nachahmungen für einen „Quarter" kaufen könnte. Seit im Jahre 1851 die amerikanische Schunerjacht „America" den Becher im Wettkampfe mit den besten der damaligen englischen Jachten gewann, repräsentirt für die amerikanische und die englische Segelsport-Welt die seitdem „America-Becher" genannte Silbervase die amerikanische Ueberlegenheit im Segelschiffbau und in der Segelschiffführung. Deshalb und nur deshalb hat man es sich in England bereits Millionen kosten lassen in dem Bemühen, den „Becher" wiederzugewinnen, und hat man hierzulande Millionen ausgegeben zur Behauptung der Trophäe.

Die beiden mit so großem Kostenaufwande gebauten und geführten Jachten besitzen gar keinen praktischen Werth. Sie sind für etwas Anderes als solche Wettfahrten völlig untauglich. Ihre Führung ist zu kostspielig und die Fahrt mit ihnen ist zu gefährlich, als daß sie zum „Vergnügungs-Kreuzen" dienen könnten, auch entbehren sie des Komforts, den man auf anderen etwas weniger schnellen Jachten findet.

Dennoch hat der Bau solcher Rennjachten praktischen Werth, und das Interesse, welches den Wettfahrten in Schiffer- und Schiffbauerkreisen entgegengebracht wird, ist daher nicht allein sentimentaler Natur. Wenn auch die Zeit der Segelfahrzeuge vorüber scheint, so lernen die Schiffbauer doch mit dem Bau jeder einzelnen solcher Jacht von Neuem, und zwar auch Manches, das sich im Bau von Dampfschiffen verwerthen läßt. Der „America - Becher" - Wettkampf ist schließlich zu einem Wettkampf der Schiffbauer geworden, und hat dadurch das Interesse gewonnen, das man ihm schenkt. Wie der jetzige Kampf auch ausfallen mag, in ein paar Jahren wird er sich wiederholen, in amerikanischen Gewässern wenn „Columbia", in englischen wenn „Shamrock" siegreich bleibt.

## Die Germanisirung des Landes.

Der Traum gewisser Pan-Germanen von einem großen Deutschen Reiche südlich und westlich von den großen Seen dürfte wohl nicht in Erfüllung gehen, aber noch Größeres scheint sich vorzubereiten — die völlige Germanisirung Onkel Sams! Allerhand kleine Anzeichen sind uns schon lange bekannt. Das deutsche Lagerbier verdrängt den amerikanischen Whiskey. Die Worte Frankfurter und Sauerkraut, Limburger u. s. w. sind nicht-deutschen Zungen ebenso geläufig, wie deutschen, und schien den Gaumen unserer theuren Mitbürger irischer, englischer und anderer „Extraction" fast mehr zuzusagen, als echt deutschen. Die deutschen Restaurants sind d i e Speisehäuser, die Geld machen, die deutschen Konzertgärten blühen und gedeihen, und manche von ihnen haben mehr „echte" Amerikaner als feste Kunden, als Deutsch-Amerikaner. Deutsche Ausdrücke, wie „Prost", „Gesundheit", „Wie geht's", kennt und benutzt jeder Nichtdeutsche, und „Aber nit" wird nur von Amerikanern gesagt.

Solch kleine Anzeichen der fortschreitenden Germanisirung des sozialen Lebens könnte man noch zu Dutzenden anführen, und sie sind gewiß von nicht geringer Bedeutung. Aber sie sind nur äußerst geringfügig dem gegenüber, was eine Nachricht aus New York enthält. Denn dieselbe läßt erkennen, daß das Germanenthum als berufen erkannt wurde, und geradezu ersucht wird, sich eines Feldes zu bemächtigen, das man bisher unbestritten als das Eigenthum einer anderen, „höheren" Rasse ansah.

Auf einer Versammlung der „Central Federated Union" in New York klagte vor ein paar Tagen George H. Warner über die Uebergriffe der Polizei gegenüber den Ausständischen in Morris Heights, um dann weiter zu erklären: „Aber es ist ein großer Unterschied zwischen den Polizisten der verschiedenen Nationalitäten. Da sind deutsche Polizisten, die anständige, vernünftige Männer sind und unsere Streikposten nicht unnöthiger Weise zu behindern suchen. Dann sind da aber auch irische Polizisten, die thun, als ob ihnen die ganze Straße und die ganze Stadt gehöre. Sie sind so tyrannische, unvernünftige Menschen, wie man sich nur vorstellen kann. Der strengste Sultan oder Zar würde milde sein im Vergleich mit ihnen. Sie erlauben nicht, daß Jemand zu ihnen spricht, und drohen Jeden zu verknüppeln oder einzulochen, der einen Versuch wagt, vernünftig mit ihnen zu reden. Ich wollte, die Stadt hätte mehr deutsche Polizisten. Wir würden dann mehr Frieden haben und weniger unsinnige Verhaftungen." Die Worte dieses Delegaten wurden mit großemBeifall aufgenommen und schließlich faßte die Versammlung einen Beschluß, welcher die Anstellung von mehr deutschen Polizisten empfiehlt.

Wer vor fünfundzwanzig Jahren gesagt hätte, daß jemals eine Zeit kommen könnte, da in einer zum größten Theil aus Nichtdeutschen bestehenden Versammlung solche Worte fallen und beifällig aufgenommen werden könnten, der wäre zweifellos für verrückt erklärt worden; denn man war damals so fest davon überzeugt, daß nur der Irländer zum Polizisten tauge, daß man das Polizistenmaterial eigens aus Irland importirte, und irische Einwanderer auf die Frage nach Stand und Beruf antworten konnten: „Polizist von New York". Die Irländer stellen auch heute noch im ganzen Lande und besonders in New York weitaus die meisten Polizisten, aber eine neue Zeit dämmert offenbar herauf, wenn in „Neu-Dublin" in obenerwähnter Weise das Lob des deutschen Polizisten gesungen werden kann. Dem Irländerthum wird es zwar als eine ungeheure Frechheit seitens des Deutschen erscheinen, daß derselbe als guter Polizist gelten will, aber das wird ihnen wohl nicht helfen — der deutsche Polizist wird an die erste Stelle treten, wenn nicht Alles täuscht; denn, was die Arbeiterunionen wollen, das will der amerikanische Politiker. Mag er sonst über die Arbeiterorganisation denken, was er will — er hat einen heillosen Respekt vor den S t i m m e n der organisirten Arbeit.

Mit deutschem Bier, deutscher Küche, deutscher Musik, deutschen Dienstmädchen und deutschen Polizisten sollte es nur eine Frage der Zeit sein, bis Land und Volk völlig germanisirt sind — bis auf die S p r a c h e.

## Nutzbarmachung von Oedland.

Der in Montana abgehaltene Kongreß für Oedland - Bewässerung hat es dem demnächst zusammentretenden Bundeskongreß abermals ans Herz gelegt, das Werk der Reklamirung der brach liegenden Gebiete im Westen und Südwesten zu einer nationalen Angelegenheit zu machen, worauf die Beschaffenheit des Landes und der Wasserlauf der Ströme hinweisen. Was bisher in Berieselung geschehn, ist Sache der Privatunternehmung gewesen, welche die daraus entstandenen Vortheile natürlich auch für sich ausbeutet. Wenn die Staaten einzeln mit derartigen Anlagen vorgehen wollen, so ist darauf zu rechnen, daß von thalabwärts gelegenen Staaten oder Territorien Proteste gegen ungehörige Wasserentziehung einlaufen, da jeder Staat von den durch sein Gebiet fließenden Gewässern den größtmöglichen Nutzen zu ziehen suchen würde. Die Anlage eines Berieselungssystems, das die gesammten Oedländereien umfaßt und die Wassermenge der Flüsse und des fallenden Regens gleichmäßig und gerecht vertheilt, kann nur unter Leitung und Kontrolle des Bundes nach einem von seinen Ingenieuren ausgearbeiteten Plane geschehen.

Die Berechtigung des Bundes, die Anlage in die Hand zu nehmen, wird wohl nicht bezweifelt werden können, wenn auch keine Verpflichtung besteht. Es ist zwischenstaatliche Angelegenheit und ebenso wohl, wie die Regierung die Pacificbahnen mit ihrem Kredit unterstützte, Fluß- und Hafenverbesserungen ausführen läßt, Deiche für die Uferstaaten des Mississippi baut, kann sie dem Westen hierin zu Hilfe kommen. Das Land, das durch Bewässerung für die Kultur zu gewinnen ist, würde eine und eine Viertel-Million Farmen von je achtzig Acres geben, ungefähr so viel wie die neuen Besitzungen. Anstatt ferne Kolonien zu suchen, könnten wir im eigenen Lande noch für Viele, die in den Großstädten vergebens nach einer dauernden Existenz suchen, eine Heimstätte schaffen, die zum nationalen Reichthum beitragen würde.

Ein ähnliches Werk, wenn auch entgegengesetzter Natur, wird zur Zeit in Deutschland angeregt. Handelt es sich hier um Bewässern, so will man dort entwässern, nämlich aus großem, brachliegendem Sumpfgebiet Ackerland schaffen, wie dies zum Beispiel in Italien bei den pontinischen Sümpfen durch ein deutsches Konsortium geschieht; in Ungarn wird der Neusiedler-See entwässert, die Holländer legen den 200 Geviertmeilen umfassenden Zuydersee trocken.

Nach einer sehr mäßigen Schätzung besitzt Deutschland allein 300 Quadratmeilen oder 16,5000 Quadratkilometer Moore. Das Königreich Preußen besteht mit 260 Quadratmeilen zu 5,2 Prozent aus Moorboden, Oldenburg besitzt 17,2 Quadratmeilen oder 18,6 Prozent, Baiern etwa 11,8 Quadratmeilen Moor. Der größte Theil dieser Moorflächen ist der Kultur nicht erschlossen; in Preußen allein sind etwa 150 Quadratmeilen oder 810,000 Hektar bisher unbenutzt geblieben.

Der Regierungsrath Dr. Fleischer meint, daß die 150 Quadratmeilen preußischer Moore nach ihrer Urbarmachung mindestens 100,000 Bauernfamilien reichlich ernähren würden. Ein hervorragender Fachmann, Freiherr v. Thümen, hat ausgerechnet, daß nach den angestellten landwirthschaftlichen Versuchen auf 100 Quadratmeilen Moorfläche etwa 22—23 Milllonen Zentner Getreide zu ernten sind.

Im Kleinen ist das Werk schon begonnen worden. Im Jahre 1876 wurde in Preußen die Zentral-Moor-Kommission eingesetzt, die nach dem holländischen Beispiel Musterwirthschaften geschaffen hat. Als hervorragende Anlagen derselben sind zu nennen: das Provinzialmoor am Südnordkanal, Marcardsmoor am Ems-Jadekanal, das Kehdinger Moor in Nordwestdeutschland, das Bargstedter Moor in Schleswig-Holstein, das Augstumalmoor im Heydekruger Bezirk und der große Voorbruch in Ostpreußen. Das sind aber immerhin erst Anfänge; die systematische Inangriffnahme des Werkes soll erst noch kommen. Dabei ist ein sehr praktischer Gedanke in Vorschlag, nämlich: die Verwendung der Sträflingsarbeit, die mit der Anlage der Entwässerungs-Kanäle beschäftigt, aus dem Wettbewerb mit dem Handwerk und der freien Arbeit entfernt würde. Der Wink mag auch hier beobachtet werden, wenn der Kongreß über den neuen kolonialen Sorgen Zeit gefunden hat, die Vornahme eines großen inländischen Kulturwerkes anzuorden. (Milw. Herold.)

## Die Wahlrechtsbeschränkungen im Süden.

Die Staaten Mississippi, Louisiana und Süd-Carolina haben bekanntlich in den letzten Jahren, um die Kontrole des weißen Elementes ein für alle Mal sicherzustellen, das Negerwahlrecht verfassungsmäßig beschränkt. Es geschah in der Weise, daß man „Analphabeten (des Lesens und Schreibens Unkundige) vom Votum ausschloß, beziehentlich dasselbe an einen gewissen Vermögensbesitz oder an Steuerquittung knüpfte — oder eine Prüfung im Lesen und Verstehen der Verfassung anordnete, wobei es in des ExaminatorsBelieben gestellt wäre, den Prüfling passiren oder durchfallen zu lassen — oder das Examen auf Farbige beschränkte durch die Klausel, daß Alle, welche vor der Sklaven-Emanzipation das Stimmrecht besaßen, sowie ihre Nachkommen, es weiterbehalten.

In Nord-Carolina will man diesem Beispiele nunmehr folgen und zwar die Beschränkungen in noch strengererFormulirung dekretiren.

Aus diesem Anlasse erklärte jüngst die „N. Y. Tribüne", es wäre wünschenswerth, daß die neuen Verfassungen, bez. Konstitutions-Amendements, jener 4 Staaten ehestens in einemTestfall dem Ver. Staaten Obergericht unterbreitet würden.

Hierauf erwidert General Catchings aus Vicksburg, sie scheine vergessen zu haben, daß die Mississippi'er Konstitution von 1891 der Ver.Staaten Supreme Court bereits vorgelegen und deren Sanktion erhalten hat.

Die Wahlbestimmungen dort sind folgende:

Wählen darf jeder Ver. Staaten Bürger von mindestens 21Jahren, der im Staate seit 2 Jahren, im Wahlbezirke seit 1 Jahre wohnt, nicht wegen Verbrechens bestraft ist, bis zum Februar des Wahl-Jahres seine Steuern bezahlt hat, mindestens 4 Monate vor dem Wahltage registrirt war und im Stande ist, irgend einen Paragraphen der Staatsverfassung zu lesen oder einen ihm vorgelesenen zu verstehen oder vernünftig zu erklären.

Und nur wer zur Ausübung des Wahlrechts qualifizirt ist, darf als Geschworener fungiren.

Dies die Bestimmungen.

Ein gewisser Williams, der wegen Mordes verurtheilt worden, erhob (nach Erschöpfung desInstanzenweges in Mississippi) beim Ver. Staaten Obergericht den Nichtigkeits-Einwand, die Art der Jury - Zusammensetzung im Staate verstoße gegen die Bundesverfassung, da durch das Wahlgesetz viele unbescholtene Bürger vom Geschworenendienste ausgeschlossen seien.

Somit hatte die höchste richterliche Behörde Gelegenheit, über die Rechtmäßigkeit der Mississippier Votums-Beschränkung zu befinden.

Und sie erklärte, daß Alles in Ordnung ist. Zwar wird behauptet (heißt es in dem Erkenntniß), „daß derZweck des neuen Wahlgesetzes sei, farbige Bürger zu entrechten; aber dies geht uns nichts an, solange nicht der Zweck offiziell konstatirt ist."

Die U. S. Supreme Court ging sogar noch weiter.

Der Vertheidiger des Verurtheilten hatte ein Staatsobergerichts-Urtheil vorgelegt, in welchem die Absicht der Konvention, das Negervotum zu beschränken, anerkannt und gebilligt wird; dasselbe besagte: „Man hat sich einfach, um Negerkontrole zu verhindern, die Schwächen der Farbigen (Illiterenz) zunutze gemacht."

Auch dies verstößt nicht gegen die Bundesverfassung, erklärte die oberste Ver. Staaten Berufungs - Instanz. Denn gedachteBeschränkung richtet sich nicht gegen die Schwarzen als Solche, sondern nur gegen eine ihrer charakteristischen Schwächen, die sie ablegen können, wenn sie wollen.

Hiernach scheint es, daß die „Verfassungsmäßigkeits"-Frage, für Mississippi wenigstens, als abgethan zu betrachten ist.

Das wäre an sich kein nationales Unglück, wenn nur die Vorschrift bezüglich der „Prüfung" minder verfänglich abgefaßt wäre. Denn derExaminand ist absoluter Willkür überlassen. Man schnarrt ihm einen Verfassungs - Paragraphen vor und fragt ihn: „Was bedeutet diese Stelle?"

Selbst gebildete Leute verstehen sehr häufig einen mit juristischen Floskeln verbrämten, oder durch Zwischenglieder stark verklausulirten Satz nicht deutlich, auch wenn sie ihn drei Mal lesen. Und bei raschemHersagen eines Andern erfordert es unter Umständen gute Kenntnisse, das Gehörte in intelligenter Weise zu kommentiren.

Und die seltenen Worte oder Ausdrücke, die in den Amerikanischen Konstitutionen vorkommen!

Nehmen wir beispielsweise die Verfassung von Missouri zur Hand! Da finden wir: „Attainder" (Flecken, Makel; unzuverlässiger legislativer Anklage- oder Strafbeschluß wegen Hochverraths) — „preferred stock" (Vorzugs - Aktie); „exercise and right of eminent domain" (Ausübung und Recht von Oberhoheit).

Diese Ausdrücke kommen vermuthlich in der Mississippier Konstitution ebenfalls vor. Mittels eines der betreffenden Paragraphen kann man neun Zehntel aus den Reihen leidlich zivilisirter Neger beim Examen durchfallen lassen.

Hierin liegt die Niedertracht des Mississippi'er Gesetzes.

(Westl. Post.)

## Vom Planeten Mars.

Man schreibt aus astronomischen Kreisen: Allen Beobachtern des Planeten Mars ist es aufgefallen, daß die Gebilde seiner Oberfläche uns fast nie verhüllt wurden durch Wolken, die über dem Planeten schwebten. War der irdische Himmel wolkenfrei, dann boten sich auf dem Mars dem Auge des Beschauers keine Hindernisse, bis zur Oberfläche vorzudringen. Man hat daraus schließen zu müssen geglaubt, daß der Wasserdampf überhaupt keine so große Rolle in der Atmosphäre des Mars spielen könne, wie in der unsrigen. Jetzt macht der englische Astrophysiker Johnstone Stoney theoretische Ueberlegungen bekannt, die den Wasserdampf der Mars-Atmosphäre überhaupt absprechen. Er argumentirt so: Die Geschwindigkeit der Moleküle eines Gases verhalten sich umgekehrt wie die Atomgewichte desselben. Von den nach allen Seiten geradlinig fortstrebenden Molekülen, die sich in der Atmosphäre eines Planeten befinden, werden nun die von dem Mittelpunkt des Planeten gerade hinwegeilenden durch die Anziehungskraft des Planeten verhindert, die Atmosphäre ganz zu verlassen — falls diese Anziehungskraft dazu groß genug ist. Für jeden Planeten wird es also eine von seiner Masse abhängende Grenze der Atomgewichte geben, derart, daß die Gase mit leichteren Atomgewichten so große Molekular-Geschwindigkeiten haben, daß der Planet sie nicht festzuhalten vermag. Wenn solche Gase jemals in der Atmosphäre eines Planeten existirt oder wenn sie sich dort entwickelt haben, so müssen sie binnen kurzer Zeit in den Weltraum entwichen sein, denn auch die gegen die Oberfläche des Planeten sich bewegende Moleküle kehren durch den Anprall dort ihre Bewegung nach außen um. So erklärt Stoney, wie so die beiden leichtesten Elemente Wasserstoff und Helium nicht in unserer Luft vorkommen können, sie haben diese längst verlassen und mit ihnen vielleicht eine Anzahl uns unbekannter ebenso leichter, die uns stets unbekannt bleiben werden, wenn sie sich nicht zufällig in gewissen Gesteinen gebunden noch vorfinden sollten. Dem Mars war es, da seine Masse fast nur ein Zehntel der Erdmasse beträgt, nun auch nicht möglich, das nächst schwerere Gas, den Wasserdampf festzuhalten, was auch Campbell durch spektroskopische Beobachtungen seiner Oberfläche bestätigt hat. Nie sah dieser in seinem Spektrum die dafür charakteristischeRegenbande. In der Dunsthülle des Mars würden sich nach Stoney nur Stickstoff, Argon und Kohlensäure halten können. Wenn aber in der Atmosphäre kein Wasserdampf ist, so kann an der Oberfläche des Planeten auch kein Wasser sein, aus dem sich ja sofort Wasserdampf bilden würde. Und die weißen Flecke an den Polen des Mars können dann keine Schneefelder sein, sondern müßten aus kondensirter Kohlensäure bestehen. Damit fallen aber alle Schlüsse, die auf dem Mars ein dem unserigen ähnliches animalisches Leben aus der Aehnlichkeit der auf beiden Planeten gegebenen Lebensbedingungen schlossen. Während die Wasserdampfwolken ihrer Leichtigkeit wegen in unserer Lufthülle zu großen Höhen ansteigen, können etwaige Kohlensäurenebel- und Wolken, da sie umgekehrt die schwersten Bestandtheile der Meeres-Atmosphäre enthalten, sich nur nahe der Oberfläche halten und sich als Reif oder Schnee dort niederschlagen. Solche beschneite Flächen sind thatsächlich auf dem Mars auf der jeweils Winter habenden Halbkugel beobachtet worden. Mit Stoneys Theorie stimmt auch sehr schön die allgemein gemachte Annahme, daß der Mond gar keine Atmosphäre habe; dieser noch viel kleinere Weltkörper (seine Masse ist nur ein Achtzigstel der Erde) konnte eben auch die schweren Gase, die auf dem Mars sich noch finden, nicht mehr festhalten.

## Mächtige deutsche Kriegsschiffe.

Die artilleristischeLeistung der neuen deutschen Linienschiffe „Kaiser Friedrich III." und „Kaiser Wilhelm II." übertrifft diejenige der Brandenburg-Klasse um mehr als ein Drittel. 46 Schnellfeuergeschütze und zwölfMaschinengewehre stehen den 20 Geschützen und acht Maschinengewehren der Brandenburgklasse gegenüber. Die lebendige Kraft der Geschosse, die jene 46 Geschütze in der Minute auf den Feind werfen, wird von keinem Kriegsschiff der Welt erreicht. Die Schiffe feuern nach jeder Breitseite 148 Schuß mit 4244 Kilogramm Geschoßgewicht. Außerdem hat jeder Panzer sechs Torpedorohre und einen stählernen Rammsporn von fünf Metern Länge. 200 wasserdichte Abtheilungen schützen die Linienschiffe gegen Wassereinbrüche, die zur Bedienung des Schiffes, der Artillerie vorhandenen Hilfsmaschinen, annähernd 100, werden zumeist elektrisch bedient. Die Schiffe führen je 650 TonnenKohlen und 150 Tonnen Theeröl. Der Raumgehalt, 11080 Tonnen, übertrifft denjenigen der Brandenburgklasse um 1050 Tonnen. Die Fahrgeschwindigkeit, 18 Seemeilen, ist 1,5 Knoten größer. Die erste Panzerdivision wird künftig insgesammt 42,220 Tonnen Deplacement, 2444 Mann Besatzung und 172 Geschütze aufweisen.

— Wenn es in einem Hause am Nöthigsten fehlt, ist daran oft der Luxus schuld.



## Lokalbericht.

## Politik und Verwaltung

### Ein republikanischer „Pow Wow" auf dem Herbstfest.

#### Washington soll der Sitz des demokratischen Hauptquartiers werden.

Allerlei aus Rathhauskreisen.

Chicago wird während der Herbstfestlichkeiten das politische Mekka der republikanischenParteiführer im Staate sein, und es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch Präsident McKinley seine Wünsche in Bezug auf die nächstjährige Gouverneurswahl bekannt machen wolle. Den Tanneriten ist dieses Gerücht eine wenig willkommene Botschaft, zeigen ihnen doch die Höflichkeiten, mit denen gewisse Bundesbeamte jetzt schon dem Nationalabgeordneten Reeves begegnen, zur Genüge an, woher der Wind in Regierungskreisen eigentlich weht. Natürlich wird sich die von Tanner kontrollirte „Staatsmaschine" redlich bemühen, den Reeves-Buhm zu untergraben, indessen voraussichtlich ohne Erfolg.

Unter den prominenten Parteigenossen, die erwartet werden, befinden sich Bundes-Senator Cullom,Richter Hamlin, Sprecher Sherman, Senator Berry, Staats-Sekretär Rose und Auditeur McCullogh. Kongreßmann Reeves weilt bereits seit gestern Abend in der Stadt.

* * *

Aus Washington kommt die Nachricht, daß gleich nach der Rückkehr des Vorsitzers Jones, vom demokratischen National-Ausschuß, das Kampagne-Hauptquartier der Partei in der B u n d e s h a u p t s t a d t eröffnet werden soll. Man halte es aus politischen Gründen für rathsamer, diesmal von Washington aus den Wahlfeldzug zu leiten, sei es auch nur, um die Bewegungen des Gegners besser beobachten zu können. Unter diesen Umständen werden jedenfalls auch die Republikaner ihr Hauptquartier nach Washington verlegen, zumal die Kampagneleiter fast durchweg höhere Bundesämter bekleiden.

* * *

Staats-Sekretär Rose hat, im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen, jeder der 30,000 Korporationen in Illinois die eidliche Erklärung abverlangt, daß sie zu keinem „Trust" gehöre. Das betreffende Schriftstück muß i h m innerhalb Monatsfrist ausgefüllt zurückgesandt werden, widrigenfalls die Korporationen Gefahr laufen, ihren Freibrief zu verlieren; auch haben dieselben eine empfindliche Geldstrafe zu erwarten. Das Gesetz rügt Zugehörigkeit zu einem „Trust" mit Geldstrafe von $500 bis $15,000 und Gefängnißhaft.

* * *

Chef-Ingenieur George Wheelock, vom städtischen Straßenamt, der mit einem Komite der Grundeigenthumsbörse das Straßenpflaster in Brazil und Terre Haute, in Indiana, inspizirte, hat gestern dem Oberbauamt seinen Bericht unterbreitet. Nach Ansicht des Chef-Ingenieurs hatChicago durchaus keinen Grund, Klage zu führen, denn wenn auch der Preis der Ziegelsteine in Brazil niedriger, als hier sei, so müßten doch auch die Transportkosten in Betracht gezogen werden. Dadurch aber würde der Preis der Ziegelsteine auf $15.60 per tausend Stück zu stehen kommen, während die Stadt augenblicklich nur $14 hierfür bezahlt. Bei Licht betrachtet, würden in Chicago die Pflasterarbeiten billiger ausgeführt, als in anderen Städten.

* * *

In den Geschäftsräumlichkeiten der „Taxpayers' Association", Nr. 100 Washington Str., soll heute Abend der schärfste Kampf gegen das Spezialsteuer-System inaugurirt werden, den Chicago noch jemals erlebt hat. Nicht weniger als 600 Steuerzahler haben sich zusammengethan, um die angeblichen Mißstände aufzudecken, welche sich die jetzige Stadtverwaltung bei Erhebung von Spezialsteuern zu Schulden kommen lassen soll, und man will vor Allem den Beweis erbringen, daß in zahlreichenFällen nur deshalb Spezialsteuern erhoben würden, um kleinliche Rache auszuüben. Namentlich soll man es hierbei auf den Präsidenten Givins von der „Taxpayers' Association", abgesehen haben.

## Freimaurer-Großloge.

Die vom Großmeister ernannten Unterbeamten.

Die Staats-Großloge des Freimaurer-Ordens hat gestern die Herren Wiley M. Egan von hier und J. H. C. Dill von Bloomington für einen weiteren Termin zum Schatzmeister, bezw. Sekretär erwählt. Die untergeordneten Beamtenstellen besetzte Großmeister Hitchcock wie folgt: Groß-Redner, Walter Reeves, von Streator; Hilfs-Großsekretär, George A. Stadler, von Decatur; Groß-Ankläger, Thos. A. Stevens, von Chicago; Groß-Marschall, Dr. Walter Watson, von Mount Vernon; Groß-Bannerträger, J.D. Everett, von Chicago; Groß-Schwertträger, Samuel Coffinberry, vonPeoria; Senior-Großdechant, Haswell C. Clark, von Kankakee; Junior-Großdechant, Louis Zinger, von Pekin; Großwächter, R. R. Stevens, von Chicago; Mitglieder des Aufsichtsrathes— J. S. McClellan, von Decatur; W. W. Watson, von Barry; Geo. W. Hamilton, von Prairie City; G. S. Hummar, von Sheldon.

Die Großloge wird auch im nächsten Jahre wieder in Chicago zusammentreten.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

**Wilhelmina Kloth,**

im Alter von 65 Jahren und 6 Monaten am 4. Oktober nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. Oktober, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 509 Thomas Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

**Friedrich Kloth,** Gatte, nebst Kindern.

## Dowies Treiben.

Ein weiteres Opfer seiner Glaubens-Kur dem Tode nahe.

Eine wuthentbrannte Menge stand gestern Abend vor dem Hause des Bauunternehmers Georg W. Long, Nr. 819 68. St., und drohte diesem übel mitzuspielen, falls seine Gattin, welche als Opfer der Dowie'schen Glaubenskur dem Tode nahe ist, sterbe. Frau Long wurde gestern von einem Kinde entbunden, das gleich nach der Geburt starb. Als sie am letzten Dienstag zuerst ärztlicher Hilfe bedurfte, wurde Dr. Speicher, Dowies „rechte Hand“, von ihrem Zustand benachrichtigt. Dieser begnügte sich damit, eine der „Mütter“ aus „Zion“ zur Pflege der Kranken in das Haus zu senden. Da Longs Zustand sich stetig verschlimmerte, so suchte deren Schwägerin, welche vorgeblich darauf gedrungen hatte, daß ein Arzt hinzugezogen werde, auf eigene Faust den Dr. Arthur H. Reading, von Nr. 6600 Jackson Avenue, auf und bat ihn, sich unverzüglich an das Krankenlager zu begeben. Als der Arzt bald darauf in das Long'sche Haus Einlaß begehrte, wurde ihm bedeutet, daß bereits ein anderer Arzt zur Behandlung der Kranken angelangt sei und man deshalb seiner nicht bedürfe. Statt aber ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wurde eine zweite „Mutter“ aus Dowies „Zion“ geholt. Diese, energischer als ihre Kollegin, ordnete an, daß die Schwägerin der Kranken und überhaupt alle Diejenigen, welche angerathen hatten, einen Arzt herbeizuholen, sofort das Haus verlassen müßten. Der Gatte der Kranken, ein überzeugter Anhänger Dowies, war schwach genug, diesen Befehl auszuführen und sogar seine eigene Schwester aus der Wohnung zu entfernen. Als aber seine Frau am Abend in Krämpfe verfiel, drang Long selber auf Hinzuziehung eines Arztes. Dr. Reading, welcher darauf die Kranke in Behandlung nahm, erklärte, daß dieselbe in Folge der Vernachlässigung in Lebensgefahr schwebe und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Wäre sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden, so würde der Zustand der Patientin ein ganz normaler sein und auch ihr Kind noch leben.

Der Arzt verständigte die Polizei, worauf mehrere Blauröcke mit der Ueberwachung des Hauses betraut wurden. Es heißt, daß die beiden „Mütter“ und Dr. Speicher sofort wegen Kurpfuscherei in Haft genommen werden sollen, falls die Krankheit der Frau Long ein tödtliches Ende nimmt. Als die Nachbarn die Einzelheiten des Falles erfuhren, bemächtigte sich ihrer große Entrüstung und es wurden arge Drohungen besonders gegen Long laut.

## Feuer in einer Firniß-Fabrik.

Im fünften Stockwerk der Fabrik der „Rubber Paint Co.“, No. 36 Boston Ave., brach gestern ein Feuer aus, welches das ganze Gebäude zu vernichten drohte. Die Flammen ergriffen die dort aufgestapelten großen Firniß-Vorräthe und verbreiteten sich infolge dessen so schnell, daß die achtzig in den oberen Stockwerken der Fabrik befindlichen Personen — zum großen Theil Frauen — in eine große Panik versetzt wurden. Obwohl ein arges Gedränge auf den Treppen entstand, so erreichten doch Alle unversehrt das Freie. Als die Feuerwehr eintraf, standen bereits die zwei obersten Stockwerke in Flammen, doch gelang es den Löschmannschaften, ein weiteres Vordringen des Feuers zu verhindern. Während des Brandes wurden die Feuerwehrleute C. M. Block und Henry Meyer von fallenden Glassplittern getroffen; sie erlitten dabei schmerzhafte Schnittwunden an den Händen. Infolge der großen Wassermengen, welche bei Löschung des Feuers in den Abzugskanal drangen, wurde der Deckel desselben vor der Brandstätte abgehoben. Zwei Feuerleute fielen in die Oeffnung und wurden mit Mühe gerettet. Einem Knaben passirte dasselbe, doch wurde er rechtzeitig von einem Blaurock herausgezogen. Durch das Ueberfließen des Abzugskanals wurde die ganze Straße auf einen Block hin überfluthet. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa $36,000, wovon $30,000 auf das Waarenlager entfallen.

## Jetzt sind's Sieben.

Die Eheleute Charles Ormesby wurden am 1. November 1897 durch die Geburt von Zwillingen erfreut. Schon am 21. September 1898 stellte sich wieder ein solches Pärchen ein, und am 23. September dieses Jahres sind's nun gar Drillinge geworden. So hat sich diese Familie im Verlaufe von noch nicht zwei Jahren um sieben Köpfe vermehrt. Unter den drei letzten Ankömmlingen befinden sich zwei Knaben. Der Vater hat einen derselben George Dewey und den anderen Carter Harrison genannt. Das Mädchen behilft sich vorläufig noch ohne Namen. Die Ormesbys wohnen Nr. 438 W. 40. Straße.

## Abgesperrt.

Die in der Division Str. über den Ogden-Kanal führende Brücke ist ihrer Baufälligkeit wegen gestern für Fuhrwerke aller Art gesperrt worden. Nächstens soll sie auch für den Fußverkehr geschlossen werden, und man wird dann nur über die eine Brücke in der Halsted Str. nach und von Goose Island gelangen können.

## Strafnachlaß.

Wm. Brownson, der am 11. August zu sechs Monaten Haft verurtheilt worden war, weil er in einem Kriminalprozeß Zeugen zu Gunsten des Angeklagten zu beeinflussen versucht hatte, ist von Richter Brentano auf dem Gnadenwege schon jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

## Kampf mit Wahnsinnigen.

Polizisten in South Chicago erhielten mit solchen zu thun.

Der Nr. 8636 Baltimore Avenue, Süd-Chicago, wohnhafte Michael Guorski, welcher erst kürzlich aus einer Irrenanstalt entlassen worden war, verfiel gestern wieder dem Wahnsinn. Er tobte und schrie, daß die Nachbarn in die größte Angst geriethen, und stürzte sich mit einem Küchenmesser auf seine Gattin, welche ihn zu beruhigen versuchte. Glücklicher Weise gelang es der Bedrohten, unverletzt zu entkommen. Als die in Kenntniß gesetzte Polizei vor dem Hause erschien, hatte Guorski sich in demselben verbarrikadirt und bedrohte Jedermann mit dem Messer, das er in der Hand hielt. Während einer der Blauröcke vor dem Hause die Aufmerksamkeit des Irren auf sich lenkte, stiegen zwei andere durch ein Hinterfenster in die Wohnung ein und warfen den Rasenden zu Boden. Es bedurfte aber der äußersten Anstrengungen aller drei Polizisten, um den Mann zu überwältigen und nach der Polizeistation zu bringen. In der Zelle mußte Guorski in eine Zwangsjacke gesteckt werden.

An Commercial Avenue und 93. Str., Süd-Chicago, sprang plötzlich ein herkulisch gebauter Mann auf den Blaurock Staley zu und schlug ihn mit einem wuchtigen Faustschlage zu Boden. Staley erhob sich schnell wieder und überwältigte mit Hilfe von Passanten nach hartem Kampfe den wie toll um sich Schlagenden. Man brachte den offenbar geistesgestörten Mann nach der Polizeistation, wo er als der Nr. 550 Dexter Avenue wohnhafte O'Brien identifizirt wurde. O'Brien wurde vor mehreren Jahren am Kopfe verletzt und leidet seit damals zeitweilig an Geistesgestörtheit.

## Ein guter Läufer.

Auf einem Waggon der elektrischen Halsted Straße-Bahn wurde gestern Abend in der Nähe der 16. Straße einer Frau Wm. Reichardt aus Grand Haven, Mich., von einem Schnapphahn ihr Geldtäschchen entrissen. Der Dieb sprang dann ab und entkam, Dank seiner Schnellfüßigkeit, mit seiner Beute, obgleich ihm verschiedene Fahrgäste eifrig nachgesetzt waren. Unter den Verfolgern mögen aber auch wohl Bundesgenossen des Spitzbuben gewesen sein, welche diesem das Entkommen erleichterten.

## Soll herausrücken.

Die Zigarrenfabrikanten W. M. Jacobs & Co., von Lancaster, Pa., sind im Bundes-Distriktsgericht verurtheilt worden, nachträglich mit $136,811 herauszurücken, um welchen Betrag sie die Bundesregierung durch Benutzung gefälschter Stempelmarken zu prellen versucht haben.

## Wundstarre.

Im County-Hospital liegt Frau Mary Detrich, von Nr. 36 String Str., im Sterben. Dieselbe hatte sich vor einigen Wochen eine unbedeutende Schnittwunde an der linken Hand zugezogen. Jetzt hat sich in Folge dieser Verletzung bei der Unglücklichen die Wundstarre eingestellt.

## Glockenweihe.

Am Sonntag, den 15. Oktober, werden in der polnischen St. Kasimirs-Kirche, an 22. und Whipple Str., die neuen Glocken derselben festlich geweiht werden. An der Feier werden sich außer der festgebenden Gemeinde noch zwölf andere polnische Kirchen-Vereinigungen betheiligen.

* Für die Unterstützung der Nothleidenden auf Portorico sind bisher beim Stadtkämmerer $9,842.25 eingegangen.

* Am Dienstag ist hier mit dem von Washington aus angeordnetem täglichen Abwiegen der von hier zum Versandt kommenden Postsachen begonnen worden. Das für den ersten Tag ermittelte Gewicht stellte sich auf 293,458 Pfund!

* Auf eine vom Bundesrichter Jenkins erlassene Verfügung hin wird der Massenverwalter der Pennsylvania and Ohio Fuel Co. an deren Gläubiger nächstens eine Dividende im Betrage von 20 Prozent ihres Guthabens auszahlen.

* Bundesrichter Kohlsaat erließ gestern gegen den Musikverleger Victor Kremer einen Einhaltsbefehl, der es demselben untersagt, für Notenheft-Umschläge eine Zeichnung zu benutzen, auf welche Fred Mills das Verlagsrecht erworben hat.

* Wegen Verletzung des Gesetzes, welches vorschreibt, daß beim Fischen nur Netze mit Maschen von zwei Quadratzoll Weite benutzt werden dürfen, sind die Fischer Wm. Walberg, James Myers und Joseph Dusek verhaftet worden.

* Frl. Louise Koelling, die begabte Schwester des Buchhändlers John Koelling, von der Firma Koelling & Klappenbach, ist, von ihrer Mutter begleitet, nach Deutschland gereist, um sich dort unter der Anleitung von Frau Etelka Gerster zur Opernsängerin auszubilden.

* Von den drei Lehrervereinen „Teachers' Federation“, „Teachers' Club“ und „Horace Mann Club“ sind gemeinsam die Damen Catherine Goggin und Elisabeth Root für die Mitgliedschaft in der Pensions-Abtheilung der städtischen Schulverwaltung in Vorschlag gebracht worden.

* Vor Richter Baker wird morgen im Kriminalgericht über das Gesuch des Anton Zindt, um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens verhandelt werden. Zindt ist zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil er am 18. Mai v. J. in seiner Wirthschaft einen gewissen Wm. R. Daugherty erschossen hat.

## Liebesrache.

Wie ein Treuloser von einer Evanstoner Studentin gezüchtigt wurde.

In den Kreisen der in Evanston Studirenden werden gegenwärtig die eigenartigen Erfahrungen lebhaft erörtert, welche der farbige Student Lawrence Taylor jüngst gesammelt hat. Derselbe hat seit Samstag Abend bis gestern Nachmittag an der Schlafsucht gelitten, ist während der Vorlesungen wiederholt in festen Schlaf gefallen und befindet sich noch immer nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte. Taylor behauptet, durch Opiate in diesen Zustand versetzt worden zu sein. Wie er muthmaßt, ist er das Opfer eines Racheaktes geworden. Der junge Mann ist vor vier Jahren aus seinem Heimathsorte in Texas nach Evanston gekommen, um zunächst in der Vorbereitungsschule der nordwestlichen Universität seine Schulbildung zu vervollständigen. Vor einem Jahre wurde er zum Studium in der Universität zugelassen. Fast zur nämlichen Zeit machte er die Bekanntschaft der farbigen Studentin Bessie Crump. In den Kreisen ihrer Freunde galten die Beiden als Liebespaar. Die diesjährigen langen Sommerferien hat Taylor in seiner Heimath zugebracht. Da wird denn wohl seine heiße Liebe zur Evanstoner Studiengenossin erkaltet sein, und Bessie wird davon Wind bekommen haben. Genaueres darüber ist nicht bekannt geworden, doch ist es Thatsache, daß die entrüstete Mohrin dem Treulosen, wenige Tage nach seiner Rückkehr zur Universität, vor dem Gebäude der städtischen Bibliothek in Evanston aufgepaßt und ihm mit ihren Fingernägeln grausam das Gesicht zerkratzt hat. Am Samstag Abend besuchte Taylor in Gesellschaft eines Freundes die von Wm. H. Bowzer geleitete Restauration an Davis Straße. Er war früher in derselben ein häufiger und gerngesehener Gast gewesen. An seiner Seite hatte damals aber die hübsche Bessie gesessen. Bowzer war bei den Verhandlungen der Anklage zugegen gewesen, die Taylor gegen seine frühere Gefährtin wegen thätlichen Angriffs erhoben, und hatte sogar als Bürge den Vertrag unterzeichnet, durch welchen die schlagfertige Bessie sich auf richterlichen Befehl zur Wahrung des Friedens mit Taylor verpflichten mußte. Nach dem Abendessen zog Taylor sich in sein Zimmer in der Studenten-Behausung an Cook Straße und Sheridan Road zurück. Daselbst verfiel er in einen todtenähnlichen Schlaf, aus welchem er erst am Dienstag Vormittag erwachte. Bis gestern hat er sich auch während des Tages des Schlafes nur mühsam erwehren können. Das Mysteriöseste an diesem Erlebniß des jungen Mannes ist aber, daß er am letzten Dienstag bei seinem Erwachen aus dem langen Schlafe alle Möbel in seinem Zimmer zerbrochen vorfand, und daß er selbst am ganzen Körper ganz fürchterlich zerkeilt war. Nach den Verübern dieses Racheaktes wird jetzt von der Polizei in Evanston gefahndet.

## Die Hinrichtung verschoben.

Aus Springfield kommt die Nachricht, daß der Gouverneur die Hinrichtung des Gattinmörders August A. Becker, welche nächsten Freitag stattfinden sollte, auf Ansuchen seines Vertheidigers bis zum 10. November verschoben hat. Als der Gefangene davon in Kenntniß gesetzt wurde, zeigte er sich hoch erfreut. Strahlend vor Freude, machte Becker darüber folgende Bemerkungen: „Möglicherweise wird mir ein neues Prozeßverfahren bewilligt werden. Wenn dies geschieht, so werde ich sicherlich freigesprochen werden. Ich werde Georg Sutterlin zeigen, daß er nicht einen Unschuldigen an den Galgen bringen kann. Es ist wahr, ich habe Sutterlins Tochter geheirathet, aber er zwang mich dazu, nachdem er meine Frau ermordet hatte, um mich so besser unter Kontrolle halten zu können. Ich bin zu einem neuen Prozeßverfahren berechtigt, selbst wenn das Beweismaterial mir nicht dieses Recht gibt, weil schon am ersten Tage der Prozeßverhandlungen der Richter einen großen Irrthum begangen hat.“

## Eine neue Gilde der Plattdeutschen.

Am nächsten Sonntag Nachmittag wird in der Aurora-Turnhalle, Ecke Milwaukee Avenue und Huron Str., die „Vereinigung der Plattdeutschen Gilden von Amerika“ auf's Neue Zuwachs erhalten. Behufs Gründung einer neuen Gilde wird nämlich — bei freiem Eintritt — eine große Agitationsversammlung stattfinden. Gute Redner werden die Vortheile erklären, welche mit der Mitgliedschaft der neuen Gilde verbunden sein werden, Gesangsnummern und humoristische Vorträge stehen auf dem Programm, an belustigender Unterhaltung wird es nicht fehlen. Der Anfang ist auf halb 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

## Geriebener Kunde.

Wegen Verausgabung falscher Bankanweisungen ist gestern in South Chicago ein gewisser J. C. McCarthy polizeilich in Verwahrung genommen worden. McCarthy soll als Wechselfälscher zur ersten Klasse der Gaunerzunft gehören, und Polizeikapitän Shippy hält deshalb die Gefangensetzung des Burschen für sehr wichtig.

## Kurz und Neu.

* Fünf Burschen, Namens Charles Larsen, Georg Reching, Louis Armstrong, Edward Nelson und Daniel Fitzgerald, wurden gestern dem Polizeirichter La Mena in Oak Park unter der Anklage vorgeführt, gestohlene Sachen von ihrem Besitz gehabt zu haben. Der Richter überwies den Erstgenannten dem Kriminalgericht, während die Andern zu einer Geldbuße von $100 verurtheilt wurden.



## Lokalbericht.

### Noch mehr Tollwuth-Kranke.

Fast epidemisch zu nennendes Auftreten der Wasserscheu.

Wie gestern berichtet, ist der achtjährige Sohn Adam des Eisenwaaren-Importeurs F. Lukanitch gestern Vormittag in der elterlichen Wohnung, No. 1001 West 12. Straße, der entsetzlichen Krankheit der Wasserscheu erlegen. Am Mittwoch wurde Helene Yott, die Spielgefährtin des Knaben, welche durch die nämliche Krankheit am Montag ihr junges Leben einbüßte, aus der Wohnung ihrer tiefbekümmerten Eltern im Hause No. 513 Oakley Ave. zu Grabe getragen. Wie sich nachträglich herausstellt, sind mehrere Kinder in verschiedenen Gegenden der Westseite von tollen Hunden angefallen und gebissen worden. Bei einigen der auf diese Weise Verwundeten haben sich bereits Symptome der Wasserscheu eingestellt. So hat der Lehrer Richard Pilkington von der Normalschule seinen achtjährigen Sohn Ollie schleunigst im Pasteur-Institut, No. 228 Dearborn Ave., untergebracht, weil der Knabe am 28. August von einem herrenlos an der Oakley Avenue umherstrolchenden Kläffer, der alle Zeichen der Tollwuth an sich trug, gebissen wurde und seit gestern fieberkrank ist. Der Geistliche J. O. Talley, im Hause No. 940 West Van Buren Straße wohnhaft, mußte seinen Sohn, dem das nämliche Unglück zugestoßen ist, gestern ebenfalls in ärztliche Behandlung geben. Die Polizei gibt sich zur Zeit die größte Mühe, den tollwüthigen Bestien auf die Spur zu kommen und deren Besitzer zu ermitteln; bis heute Nachmittag waren ihre hierauf gerichteten Bemühungen aber vollständig resultatlos geblieben.

### In's Zuchthaus.

Gefängnißdirektor Whitman brachte heute die nachbenannten verurtheilten Verbrecher nach dem Zuchthaus in Joliet: Rudolf Paulsen (wegen Todtschlags); Jakob Hagenauer, Mitchell St. John (wegen verbrecherischen Angriffs); John Rudnick, Eugen Buchanan (wegen Straßenraubs); Philipp McCune, William McCune (wegen Fälschung); Frank Hampton, Gertie Jackson, George McDonald (wegen Diebstahls).

### Die Wunden waren tödtlich.

Die kleine Sadie Banzinska von Nr. 23 Johnson Str., welche sich gestern beim Spielen mit Feuer schwere Brandwunden zugezogen hatte, ist denselben im County-Hospital erlegen. Auch die Mutter des Kindes, welche dasselbe vergeblich zu retten gesucht hat und dabei schlimme Verletzungen erlitt, wird an diesen wahrscheinlich sterben.



### Vereins-Vergnügungen.

Der rüstig voranstrebende, bereits 125 Mitglieder starke Damenverein „Fidelia“ feiert morgen, Samstag, sein Stiftungsfest. Den Vorbereitungen nach zu schließen, wird dasselbe einen glänzenden Verlauf nehmen. Die vor Kurzem vorgenommene Beamtenwahl des Vereins hatte folgendes Ergebniß: Ex-Präsidentin, Wilhelmine Meißelbach; Präsidentin, Margaretha Drescher; Vize-Präsidentin, Minnie Westfal; Sekretärin, Kunigunde Lange; Finanz-Sekretärin, Alwine Pfingster; Schatzmeisterin, Anna Jensen; Führerin, Katharina Brodersen; Innere Wache, Bertha Cosin; Aeußere Wache, Sophie Petersen; Verwaltungsraths-Mitglieder: Henriette Schürmann, Henriette Böttcher und Karoline Heimann.

Die Damensektion des Turnvereins „Freiheit“ feiert morgen, Samstag, in der Vereinshalle, No. 3417—21 S. Halsted Str., ihr dreizehntes Stiftungsfest, verbunden mit Verloosung und Ball. Die im Jahre 1887 gegründete Sektion zählt zur Zeit 85 Mitglieder; sie unterhält eine eigene Sterbekasse und ihre finanzielle Lage ist eine ausgezeichnete. Die Eintrittsgebühr beträgt 50 Cents, und der monatliche Beitrag 15 Cents. Da sich das Komite alle erdenkliche Mühe gegeben hat, dieses Fest zu einem recht schönen zu gestalten, so steht zu erwarten, daß sich zahlreiche Besucher zu der Feier einfinden werden. Eintritt 15 Cents pro Person.

Der „Richard Wagner-Männerchor“, welcher unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, des Herrn Oskar Schmoll, in der kurzen Zeit seines Bestehens schon recht gute Fortschritte in der Sangeskunst gemacht hat, veranstaltet am Sonntag, den 8. Oktober, ein großes Konzert. Dasselbe findet in der Wicker Park-Halle statt und wird mit einem solennen Ball zum Abschluß gebracht werden. Eintritt, 25 Cents für Herr und Dame.

### Blindheit geheilt.

Vor zwei Jahren zog sich die damals dreijährige Harriet Heilbuth in ihrem Elternhause, Nr. 34 Best Avenue, durch einen Fall schwere Verletzungen zu, welche für das arme Kind Blindheit und Lähmung zur Folge hatten. Gestern nun hat Dr. Karl Beck im „Post Graduate“-Hospital, nachdem er vorher mit Hilfe der X-Strahlen den Sitz des Uebels genau festgestellt hatte, eine Operation am Kopfe der Kleinen vorgenommen. Sehen kann Harriet jetzt wieder und es ist gute Aussicht vorhanden, daß auch die Lähmung sich heben wird.

* Bei einer Razzia, welche von der Polizei gestern auf die Spielhölle Nr. 164 Clark Str. angestellt wurde, sind 40 Insassen derselben zu Gefangenen gemacht worden.

## Der deutsche Wohlthätigkeits-Ball.

Die Veranstalter des jährlich stattfindenden Wohlthätigkeitsballes der bemittelten Chicagoer Deutschen gehen diesmal außergewöhnlich früh an's Werk, um sich ihrer angenehmen Pflicht zu entledigen. Die Festlichkeit ist auf Montag, den 18. Dezember, festgesetzt. Das Hauptquartier der „German-American Charity Association“, welche die eigentliche Urheberin dieses Wohlthätigkeits-Unternehmens ist und dasselbe alljährlich vorbereitet, ist im Schiller-Gebäude, Zimmer Nr. 401, schon jetzt eingerichtet. Auskunft über die Vorbereitungen zum Ballfest werden dort mit Vergnügen ertheilt. Die Beamten des Vereins sind: Präsident, Fred. W. Boldenweck; 1. Vize-Präsident, Otto L. Tosetti; 2. Vize-Präsident, F. W. Blocki; Schatzmeister, Emil H. Seeman; Sekretär, Wm. Rapp jr. Direktoren sind die Herren: J. Koelling, Richard E. Schmidt, Adolph Ewers, L. W. Bruns, Dr. Edward Sauer, Dr. Allen T. Haight, Hugo T. Petersen, Arthur Ernst, J. F. Heißler, Wm. J. Mayer. — Als Reingewinn des vorjährigen Ballfestes konnten $10,800 an hiesige wohlthätige Anstalten vertheilt werden. Die Veranstalter hoffen, in diesem Jahre das Doppelte dieser Summe zu erzielen.

## Die Volksbühne.

Freiberg's Opernhaus. — Wie am Sonntag, den 23. September, die Schauspieltruppe, so hat am vorigen Sonntag auch die neue Possentruppe, unter Leitung des Direktors Herrn Jean Wormser, sich recht vortheilhaft eingeführt. Die melodieenreiche Posse „Die wilde Katze“ wurde sowohl in schauspielerischer, wie auch in gesanglicher Hinsicht flott aufgeführt. Auch der Besuch war trotz des Regenwetters ausgezeichnet. — Für kommenden Sonntag steht das durch aufregende und packende Handlung, sowie durch urkomischen Humor ausgezeichnete Sensationsschauspiel „Die Straßen von New York“ auf dem Repertoir, welches mit vielversprechender Rollenbesetzung und guter Ausstattung in Szene gehen wird.

Müller's Halle. — Am übernächsten Sonntag, den 15. Oktober, gastirt Jean Wormsers vortheilhaft bekannte Schauspieltruppe in Müllers Halle auf der Nordseite, und wird daselbst auf Verlangen das Sensationsstück „Der Fall Dreyfus“ zur Aufführung bringen. Das Stück behandelt in 19 Bildern, welche bei offenen Verwandlungen und zum größten Theile unter Verwendung speziell angefertigter Szenerien vor sich gehen, die Ereignisse dieses Falles so ausführlich, als sie nur auf der Bühne dargestellt werden können.

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York und Washington Vestibuled Limited | 10.20 V | 9.00 V |
| New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited | 3.30 N | 9.00 V |
| Columbus und Wheeling Expreß | 7.00 N | 7.00 V |
| Columbus und Pittsburg Expreß | 8.00 N | 9.00 V |

### Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

| Alle Züge täglich. | Abf. | Ank. |
|---|---|---|
| New York & Boston Expreß | 10.35 V | 9.15 N |
| New York Expreß | 2.55 N | 4.40 N |
| New York & Boston Expreß | 10.15 N | 7.20 V |

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans & Memphis Limited | * 5.45 N | * 11.15 V |
| Monticello, [illegible] und Decatur | * 5.45 N | * 11.15 V |
| St. Louis Diamond Spezial | * 9.10 N | * 7.35 V |
| St. Louis Daylight Spezial | * 9.10 V | * 8.30 N |
| Springfield & Decatur | * 9.10 V | * 8.00 N |
| Cairo, Tagzug | ‖ 8.25 V | ‖ 7.00 N |
| Springfield & Decatur | * 9.10 N | * 7.35 V |
| New Orleans Postzug | x* 2.50 V | * 12.3 V |
| Bloomington & Chatsworth | ‖ 5.45 N | ‖ 11.15 V |
| Chicago & Cairo Expreß | * 8.40 N | * 7.00 V |
| Gilman & Kankakee | * 4.00 N | * 10.00 V |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | * 3.30 N | * 10.10 V |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a 11.45 N | * 6.50 V |
| Rockford Passagierzug | * 2.25 N | * 10.10 V |
| Rockford, Dubuque und Lyle | ‖ 10.10 V | ‖ 7.20 N |
| Rockford & Freeport Expreß | ‖ 6.30 N | ...... |
| Dubuque & Freeport | ...... | ‖ 1.30 N |

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. * Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9:30 Abends.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Lokal nach Galesburg | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Ottawa, Streator und La Salle | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Rochelle, Rockford und Forreston | † 8.30 V | † 2.15 V |
| Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa | * 11.30 V | * 2.15 N |
| Fort Worth, Dallas, Galveston | * 1.30 N | * 2.35 N |
| Clinton, Moline, Rock Island | † 1.30 N | † 2.15 V |
| Fort Madison und Keokuk | * 1.30 N | * 2.35 N |
| Denver, Utah, California | * 1.30 N | * 8.15 N |
| Galesburg und Quincy | * 1.30 N | * 2.35 N |
| Ottawa und Streator | † 4.30 N | † 10.35 N |
| Sterling, Rochelle und Rockford | † 4.30 N | † 10.35 V |
| Kansas City, St. Joseph | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Omaha, C. Bluffs, Nebraska | * 5.50 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.30 N | * 9.25 V |
| Kansas City, St. Joseph | * 10.30 N | * 7.00 V |
| Quincy, Keokuk, Ft. Madison | * 10.30 N | * 7.00 V |
| Omaha, Lincoln, Denver | * 10.30 N | * 8.20 V |
| Salt Lake, Ogden, California | * 10.30 N | * 8.20 V |
| Deadwood, Hot Springs, S. D. | * 10.30 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | ¶ 10.55 N | † 10.25 N |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

### West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

### Chicago & Alton — Union Passenger Station.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

| *Daily. †Ex. Sun. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express † | 2.00 PM | 1.00 PM |
| Kansas City, Denver & California * | 6.00 PM | 9.25 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express * | 11.30 PM | 8.00 AM |
| St. Louis Limited * | 11.15 AM | 4.30 PM |
| St. Louis "Palace Express" * | 9.00 PM | 7.15 AM |
| St. Louis & Springfield Midnight Special * | 11.30 PM | 8.00 AM |
| Peoria Limited † | 11.15 AM | 4.30 PM |
| Peoria Fast Mail † | 6.00 PM | 1.00 PM |
| Peoria Night Express * | 11.30 PM | 7.15 AM |
| Joliet & Bloomington Accommodation * | 8.00 AM | 8.45 PM |
| Joliet Accommodation † | 9.30 AM | 7.45 PM |
| Joliet Express † | 5.00 PM | 8.45 AM |
| Joliet Accommodation * | 5.30 PM | 11.00 AM |

### Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Marion Lokal | † 7. [illegible] V | † 7.45 N |
| New York & Boston | * 3.00 N | * 5.00 N |
| Jamestown und Buffalo | [illegible] | * 5.00 N |
| Rochester Accomodation | 4.10 N | * 9.40 V |
| New York und Boston | * 9.20 N | * 7.35 V |
| Columbus und Norfolk, Va. | * 9.20 N | * 7.35 V |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### Monon Route — Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

| | Abgang. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Indianapolis u. Cincinnati | * 2:45 V. | * 12.00 M. |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 V. | * 5:55 N. |
| Indianapolis u. Cincinnati | † 8:30 V. | † 5:55 N. |
| Indianapolis u. Cincinnati | * 11:45 V. | † 8.40 N. |
| Indianapolis u. Cincinnati | ....... | ‖ 5:30 N. |
| Lafayette Accomodation | * 8:20 N. | * 10:35 V. |
| Lafayette und Louisville | * 8:30 N. | * 7:23 V. |
| Indianapolis u. Cincinnati | * 8:30 N. | * 7:28 V. |

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

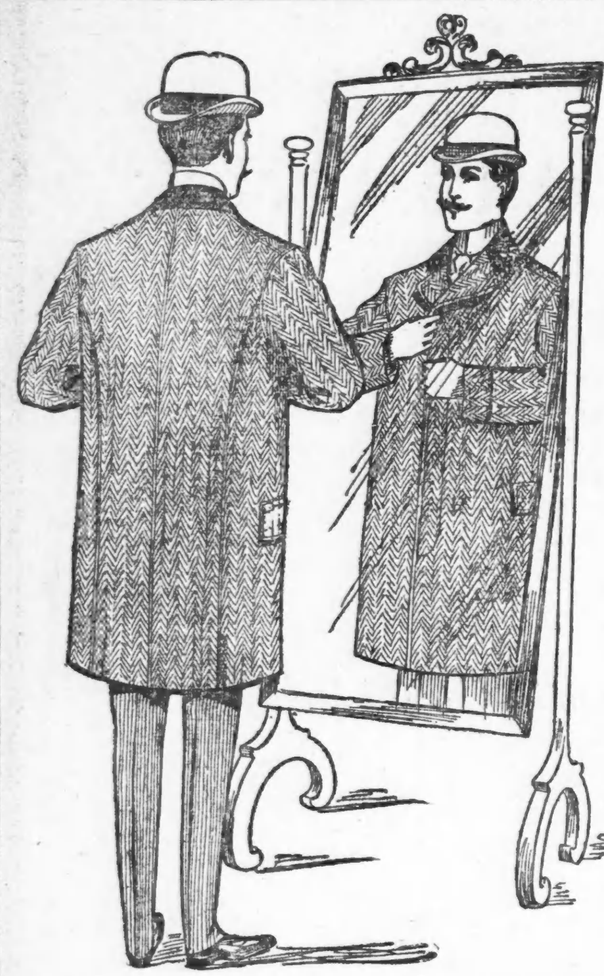
### Chicago Great Western Ry.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

| *Täglich. †Ausgen. Sonntags. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown | † 6.45 V | † 10.00 N |
| | * 6.30 N | * 9.30 V |
| | * 10.30 N | * 2.35 N |
| Sycamore und Byron Lokal | * 3.10 N | * 10.35 V |

Herbst=Fest=Verkauf | Etablirt in 1875. | **THE FAIR** | State, Adams, Dearborn. | Herbst=Fest=Verkauf



# Nur 1-2 des gewöhnlichen Kleiderprofits. Das ist Alles!

**Wo es sich um die besten Kleider für das wenigste Geld handelt, nimmt dieser Laden seinen Platz als erster in der ersten Reihe ein — Kopf und Schultern über alle andern erhaben. Schnitt, Qualität und Arbeit sind durchaus erster Klasse und die Auswahl von größter Reichhaltigkeit—die Art Kleider, die den Leuten auffällt—die Sorte, die gut aussieht, und was noch wichtiger ist, sich gut trägt. Ein gedruckter Garantie=Schein steckt in der Tasche eines jeden Kleidungsstückes, so daß jedes Risiko verschwindet und der Käufer absolut sicher geht. Die besten fertigen Kleider in Amerika zu den niedrigsten Preisen — das ist der Grund auf welchen wir Eure Kundschaft suchen und deßhalb blüht das Geschäft in diesem Departement so ganz besonders.**

### Gute Winter=Ueberzieher für Männer—

— in feinem reinwollenem Kersey — echt blau, schwarz und braun, in kurzen Box oder mittleren Längen — der Körper mit dauerhaftem Italian Cloth gefüttert und die Aermel gefüttert mit Satin, welchen wir für zwei Jahre garantiren — Größen 34 bis 46— sowie eine Anzahl von Fancy=Back schweren Covert Cloth Ueberziehern — alle warm, kleidsam und dauerhaft — und nur . . . . . . . . **10.00**

### Feine Winter=Ueberzieher für Männer—

in ausgezeichneter Qualität Kersey — mit Satin Joch und Aermel gemacht, und Cassimere Körper=Futter mit vollem Box Rücken — modern zugeschnittene und schön geschneiderte Ueberzieher — sie sind leicht $16.50 werth — sie haben hübsche Facon, sehen gut aus und geben die Wärme und Dauerhaftigkeit, welche von ihnen erwartet wird — Samstag zum Verkauf offerirt für nur . . . . . . . . **12.50**

### Männer=Ueberzieher von rauhen Stoffen

eine schöne Partie in Oxford=braun und =schwarz—gemacht mit feinem Satin Joch und Aermeln, und fancy Worsted Körper=Futter — sowie schwere Kersey Männer=Ueberzieher—in den neuen Farben und fancy Rücken — schwere Covert Cloth Ueberzieher —mit Satin Joch u. Aermel, von erfahrenen Arbeitern zugeschnitten u. gemacht, sehr modern und gut passend — alleGrößen für alle Männer . . . . **15.00**

### Reinwollene Anzüge für Männer—

in netten Herbst=Mustern, in dauerhaften reinwollenen fancy Cassimeres u. Cheviots — jeder einzelne ehrlich geschneidert, besetzt und gefüttert — Ueberzieher, welche hübsch aussehen und welche wir als sehr dauerhaft garantiren — prächtige Werthe zu $10, und die meisten Läden würden $12.00 dafür verlangen — wir sagen . . . . . . . . . . . **7.95**

### Winter=Anzüge für Männer—

schweres echtblaues Serge — durchaus mit Seide genäht—sorgfältig zugeschnitten und geschneidert—einfache od. doppelbrüstige Sack=Moden, mit einfach oder doppelbrüstiger Weste, Größen 34 bis 46, gut gemacht u. mit feinem Serge=Futter, passend geschneidert — Anzüge, die $15.00 bringen sollten statt unserm niedrigen Preis von **10.00**

### Feinere Anzüge für Männer—

in fancy Worsteds in neuen Herbst=Streifen, in feinen Auburn Meltons, in stahlgrau u. braun u. feinsten grau=gemischten Clay Worsteds—Italian Cloth u. Serge=Futter unsere Garantie in der Tasche eines jeden Anzugs — es gibt nichts Dauerhafteres — unser außergewöhnlich niedriger Preis für diese Anzüge ist nur . . . **12.50**

### Feinste Anzüge für Männer—

schwere Anzüge in fancy Worsteds und anderen Up=to=date Stoffen — neueste und schönste Muster — feinste Arbeit und bestes Material — Anzüge, welche schön aussehen, in der richtigen Mode sind und unübertroffen von irgend einem zur Order gemachten Anzug — Auswahl von einem großen Assortement, Samstag, für . . **15.00**

### Moderne Top=Coats für Männer—

in feinem durchaus reinwoll. Covert Cloth — die schönsten Tan=Farben dieses Herbstes — korrekte Moden und Schnitt —durchaus Seide=gefüttert—wirkliche $15.00=Werthe — spezieller Samstag's=Preis . . . . . . . . . . . . **10.00**

### Wirklich feine Beinkleider für Männer—

von fancy Worsteds gemacht—in allen neuen hübschen Herbst Checks und Streifen—korrekt zugeschnitten, richtige Bein=Weite — ein großes Assortement für Eure Auswahl — Samstag, zu . . . . . . . . . . . . . . . . **3.50**

### Dauerhafte Beinkleider für Männer—

in neuen Herbst=Gewicht Hairline Cassimeres, mittlere u. dunkle Streifen u. Pin Check Muster, garantirt nicht aufzutrennen —begehrenswerthe Farben, gut gemachte Hosen, von denen die Fabrikanten glaubten, sie würden zu $2.50 verkauft werden—uns. Spezialpreis **1.95**

## Wundervolle Schuh=Werthe.

Die von uns offerirten Waaren können nirgends sonstwo geboten werden — wenn derselbe Preis verlangt wird, fehlt doch etwas — Facon, Qualität und Arbeit kann nicht dieselbe sein. Wir laden zum Vergleich ein — er wird für uns von Vortheil sein.



### Männer=Schuhe zu 3.50—

all die neuesten Leisten und Zehen sind eingeschlossen, während das Leder das modernste und dauerhafteste ist—es sind Russia Calf=, Velour Calf=, Glanzleder=Calf= und emaillirte Schuhe—gemacht und ausgestattet, als wären sie auf Eure Bestellung gemacht—und haben das feine Aussehen, das man nur in der feinsten Fußbekleidung findet — alle Größen und alle Breiten — ein ungeheures Assortiment . . . . . . . . . . . . **3.50**

### Männer=Schuhe zu 3.00—

eine vollständige Auswahl—ohne Frage die besten in Chicago zu dem Preise—in engl. Emaille, franz. Glanzleder, mit Kangaruh= oder Tuch=Obertheilen—engl. und Princeton=Leisten, leichte und schwere Sohlen—ungefähr 30 Arten im Ganzen —dies sind die besten Schuhe welche wir je offerirt haben zu dem billigen Preis von nur . . . . . . . . . . **3.00**

### Männer=Schuhe zu 2.50—

in Lohfarben und Schwarz, chokoladenfarbig und Braun—London=, Custom=, Erie= und Dreß=Zehen—leichte und schwere Sohlen—für den Herbst= und Winter=Gebrauch—gut gemacht und garantirt zufriedenzustellen—mit durchlöcherten oder einfachen Spitzen — 20 Facons zur Auswahl —ausgezeichnete Werthe zu unserem sehr niedrigen Preis von nur . . . . . . . . . . . . . . . **2.50**

### Männer=Schuhe zu 1.95—

ein außergewöhnlicher Bargain in Männer=Schuhen ist unsere große Offerte zu Eins fünfundneunzig — in schwarzem Känguruh, Cordovan und Satin Calf und Vici Kid — ferner lohfarbige Russia und Storm Calf Schuhe—in Lace und Congreß Styles—passend für Straßen= und Semi=Dreß=Gebrauch—sind sehr dauerhaft — und doch ist der Preis nur . . . . . **1.95**

Ironclad Schuhe für Knaben — schwere doppelte Sohlen — London=Zehen — Dongola Tops—Cordovan Calf Vamps . . . . . . . . . . . . **1.50**

Mädchen= und Kinder=Schuhe—aus guter Qualität Leder — in den neuesten Facons und Zehen — unsere Partie in Baby=Schuhen, Größen 2 bis 5, ohne Absätze, und 4 bis 8, mit Absätzen sind volle 25% mehr werth, als was wir dafür verlangen . . . . . **1.00**

„Knockabout" Schuhe für Knaben — gemacht mit lohfarbigen und schwarzen Veal Calf Obertheilen —solide Oak Sohlen, Messing quilted, London = Zehen — werth $2.50 . . . . . . . . . . **2.00**

Damen=Schuhe — in Hand=gewendet oder McKay genäht — alle Sorten Zehen — für Straßen= und Semi=Dreß Gebrauch — jedes Paar voll garantirt — Spezial=Preis . . . . . . . . . . . . **1.95**

## Neue Herbst=Kleider für Knaben.

Feine Kniehosen für Knaben — Größen 3 bis 16 Jahre— alle neuen ganzwollenen Herbst=Stoffe — große Auswahl von neuen Mustern — gem. mit Patent Waistbändern — eine gedruckte Garantie in den Taschen von jedem Paar — ein neues Paar für jedes nicht zufriedenstellende Paar . . . . . . **45c**

Herbst Kniehosen=Anzüge für Knaben—Größen 3 bis 8 Jahre, in Vestee Facons — und 6 bis 16 Jahre in 2=Stück doppelknöpfiger Facon — eine große Auswahl von populären Stoffen — geschneidert in den neuesten Facons und Kombinationen — wirklicher Werth $4.50 — zu . . . . . . . . **2.95**

Herbst=Anzüge für Knaben — Zwei=Stück und Vestee Muster in fancy Cheviots und Cassimeres—alles hochmodische Facons, und alle äußerst gut gemacht — Auswahl Samstag von einem prachtvollen Assortment für nur . . . . . . . . . . . . **1.50**

Hübsche Herbst=Anzüge für Knaben — Größen 3 bis 16 Jahre — kleinste Größen in feinen Vestee Facons, mit kleinen doppelknöpfigen Vests — sehr feine Sorte blaue Serges, Clay Worsteds, fancy Tweeds und englische Cheviots — eine endlose Auswahl zu . . . . . . . . . . . . **3.95**

Lange Hosen=Anzüge für Knaben — Größen 13 bis 19 Jahre — ganzwoll. dauerhafte Stoffe — in mittleren u. dunklen Mustern — neue schwere Anzüge — zu einem sehr mäßigen Preis — nur . . . . . . **4.95**

Lange Hosen=Anzüge für Knaben — Größen 14 bis 19 Jahre— doppel= oder einfachknöpfige Sack=Facons, prachtvolle gute ganzwoll. Stoffe in den neuesten und schönsten Mustern u. Farben dieser Saison, richtiger Schnitt—gemacht um gut zu passen u. gut auszusehen—zu nur . . **6.95**

Feine Top Coats für Knaben — Größen 3 bis 14 Jahre— in blauen Kerseys und fancy Back schweren Coverts—feine Kleidungsstücke, die zu $7.50 verkauft werden sollten — gehen zum Verkauf zu nur . . . . . . . . . **5.00**

## Moderne Herbst=Putzwaaren billig.

**Artikel von weiblicher Kopfbedeckung von wunderbarem Interesse in Facon und Werthen.**



### Kinder=Putzwaaren.

Tuch=Tams für Kinder, navy, eine gewöhnliche 50c=Kappe . . . . . . . . **25c**

Weicher Filz Crusher oder englischer Pocket Hut, die korrekte Facon, „Cricket", in Cardinal, Pearl und Tan der $1.25=Werth . . . . . . . . . . **75c**

Kameelhaar schottischer Tam, hochfeine Farben in Plaids, gewöhnliche $1.50=Werthe . . . . . . . . . . **88c**

Sammet Tam O'Shanters für Kinder —mit Satin Cord—werth $1.00—zu nur . . . . . . . **68c**

### Mädchen=Putzwaaren.

„Knockabout", mit Band garnirte [illegible] Hüte für Mädchen, hübsche Facons, „Fletcher und Racquet" beliebte Farben, gewöhnl. $1.25 Werth **75c**

Suiting Tuch=Hut mit genähtem Brim, Tam Krone, modisch garnirt mit Seide und Quills, ein sehr hübscher Hut in schwarz, navy, Cadet, braun und Cardinal, gut $2.75 werth, Verkaufspreis . . . . . . . **1.75**

Garnirte Mädchen= und Kinder=Hüte, Erzeugnisse von erfahrenen Trimmers—sehr hübsche und anziehende Styles, gute Qual. Filz, modisch garnirt mit seidenen Taffetas, Bändern, Sammet, Quills, Ornamenten u. s. w., ein wirklicher $4.50 Werth . . . **2.95**

### Damen=Putzwaaren.

Golf=Hüte, gute Qual. Filz, schön garnirt mit Sammet, Seide u. Quills, herabgesetzter Preis um den Verkauf zu beschleunigen, werth $1 . . . **25c**

Bessere Qualitäten in garnirten Golf=Hüten—Die $1.75 Sorte jetzt . . **95c**
Die $1.95 Sorte jetzt . **$1.25**
Die $2.75 Sorte jetzt . **$1.95**

Volle Auswahl in Farben, ausgezeichnetes Assortiment in Facons.

Filz, große Tam Kronen, verschiedene Facons in Brims, schwarz, Pearl und in Farben, mit Sammet=Bändern, der populäre Hut der Saison, gut $2.50 werth . . . . . . . **1.75**

## Spezialitäten in Männer=Trachten.

Main Floor.



Natürl. und fancy modisch gestreifte gerippte Unterhemden u. Unterhosen für Männer—feine weiche Waaren—gerade die Schwere für den gegenwärtigen Gebrauch—Hemden eingefaßt mit Seiden=Braid — Unterhosen mit bedeckten Nähten—Perlmutterknöpfe—geformt um zu passen—75c anderswo—morgen hier . . . . . . . . . **50c**

Natürl. wollene Unterhemden und =Hosen für Männer— aus einer ungewöhnlich feinen Qualität Garn — ebenmäßig gestrickt—geformt um zu passen—wird die peinlichsten Männer zufriedenstellen — $1.25 könnte anderswo kein besseres Unterzeug kaufen, als wie diese Garments sind, die morgen hier verkauft werden für . . . . . **85**

Unterhemden und =Hosen für Männer aus feinem australischem Wollgarn — in Weiß und Naturfarbe — gleichmäßig gestrickt — spezielle Sorgfalt bei jedem Garment beachtet—Perlmutterknöpfe—Unterhosen mit taped Nähten—Hemd unten gerippt — außergewöhnlicher Werth das Garment zu . . **1.00**

Feine Kameelshaar Unterhemden und =Hosen für Männer — ganz regulär gemacht— aus den besten Stoffen gemacht, die zu haben sind — nicht juckend und gesundheit erhaltende Qualitäten — $2 könnte kein besseres Unterzeug kaufen, wie diese Garments für . . . . . . . . . . . . . . **1.50**

Ein Assortiment das nicht übersehen werden sollte — unsere 25c Partie von Herbst=Halstrachten für Männer, unvergleichlich irgendwo in Chicago zu annähernd dem Preis — 35c ist in Wirklichkeit annähernd der Preis für eine ähnliche hübsche Auslage—wir können die Schönheit der Facons und Muster nicht genug hervorheben — Ihr könnt die Generosität dieser Offerte am besten beurtheilen wenn Ihr morgen dem Verkauf beiwohnt—Eure Auswahl von einem unbeschreibbaren Assortiment für . . . . . . . . . . . . . **25c**

Ein Assortiment von Halstrachten zu 45c, welches andere Läden nachzumachen suchen—eine vollständige Auslage in Herbst=Halstrachten für Männer— bestehend aus jeder neuen Facon, Muster und Farbe, die von anderen Läden gezeigt wird, Hunderte u. Hunderte v. Dutzenden uns. eigenen Schöpfungen—alle Moden u. Stoffe, Four=in=Hands, Tecks, Flowing Ends und Puffs—in unzähligen Mustern und prachtvollen Färbungen—schwer anderswo unter 75c zu bekommen—wir legen sie morgen aus für . . . . . . . **45c**

Starke Arbeitshemden für Männer — gemacht aus ausgez. Qual. Domet Cheviots—mit festen Kragen und Manschetten—volle Größe — gerade passend für Heizer, Engineers etc., morgen . . . . . . . . . . **49c**

Feine Qualität Flanellhemden für Männer — Yoke Rücken, Perlknöpfe, felled Nähte, doppelt gesteppt — in neuen Herbst=Streifen, Checks und Plaids — werth $1.00 . . . . . . . . . . **75c**

Gebügelte Percale=Hemden für Männer — offener Rücken oder Front — kreuzweis gestreifte Effekte — 2 Paar dazu passende Manschetten — werth $1.25 . . . . . . **75c**

Gebügelte Percalehemden für Männer— in schönen kreuzweise gestreiften Mustern — extra gut gemacht, mit einem Paar dazu passender Manschetten — regul. 75c Qualität — herabgesetzt auf . . . . . . . . **49c**

25c Verkauf von Hosenträgern — 50 verschiedene Facons — 45c und 50c Hosenträger — ausgezeichnetes Gewebe—Kid, Cantab u. Braid Enden, Unterhosen=Halter, viele Facons v. Schnallen, regul. 45c und 50c . . . . . **25c**

Cardigan Jackets für Männer — prachtvoll gem., reines Strickgarn — in jeder Beziehung wie die gewöhnliche $2.50 Sorte — schwarz und braun — gibt äußerste Zufriedenstellung . . . . . . . **1.50**

Feine Merino Halbstrümpfe für Männer — verbesserte Fersen und Zehen — ausgezeichnete Qualität Garn — voll nahtlos . . . . . . . . . **13c**

Feine wollene Halbstrümpfe für Männer — in schwarz, naturwollen und Kameelshaar, voll nahtlos — doppelte Ferse und Zehe — werth 25c . . . . . . . **19c**

## Jägers Hauptquartier.

Ein großer Bargain in Schrotflinten — 12=Gauge, Top Snap, doppelläufige Schrotflinten—30zöll. Laminated Twist Stahl=Läufe — Patent Wedge Extension Rib, welche das Gewehr sehr solide macht—fein polirtes Frame und Back=action Schloß— neue Circular Rebounding Hammer, welche das Visir nicht stören—große solide Head Plungers—schöner Checked Patent Snap Fore End und extra Finished Walnuß Pistol Grip Stock.



Diese Gewehre sind Choke Bored für nahes, hartes Schießen, sie sind wie die theuren Gewehre gemacht und speziell für die gewöhnlichen Jäger passend als ein Gewehr f. Enten, Hühner, Quail, Hasen etc. —sollte $12.00 markirt sein, und ist es werth — Verkaufspreis . . . . . **8.45**

Dasselbe Gewehr wie oben—Bar Schloß und besser gefinished — Spezial=Preis . . . . **9.95**

### Geladene Schwarz=Pulver=Patronen.

Die Gauge ist 12.
Das Pulver ist das allerbeste.
Die Patronen sind „U.M.C." u. „Winchester" Fabrikat.
Die Schrotgrößen sind No. 6, No. 7 und No. 8.
Die Wads sind die besten und die Lade=Methode perfekt.
Der Crimp ist stark und die Patronen durchaus erster Klasse und auf unsere spezielle Bestellung während der letzten 30 Tage geladen — der Preis für den Samstags = Verkauf per 100 ist . . . . . . . . . . . . **1.25**

22 Kaliber Rifles — Remington Action — fein Rifled Barrel — gut finished Stock und Fore End — sicher und exakt — lange Patronen, kurze, Shot Patronen, B. B. Caps und Conicals — Verkaufs = Preis . . . . . . . . . . . . . . . **2.75**

Unsere Norfolk Jagd = Jackets — speziell für uns gemacht nach der neuesten englischen Mode — sehr kleidsam und das bequemste Jagd=Jacket im Markte — alle Größen — regulärer Werth $2.00 . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . **1.25**

Runde Crowns Canvas Jagd=Hüte — Dead Gras=Farbe . . . . . . . . . . . . . . . **38c**

## Ueberraschende Zigarren= und Tabaks=Offerten.





Dieses Departement bietet auswärtigen Besuchern morgen unzählige Gelegenheiten, einige Dollars gewinnbringend und vortheilhaft anzulegen, um sich für Monate einen Vorrath zu sichern — nie zuvor boten wir eine bessere geldsparende Gelegenheit.

### Spezielle Offerten in hochfeinen Zigarren.

Alle Sorten u. Fabrikate—eine Ersparniß von 25 bis 40 Proz.

**Partie 1** — Echte Key West reine VueltaAbajo Havana Cuban Hand made Zigarren. La Coralina, PerfectosEsp., reg. 3 für 50c— unser Preis 2 für **25c**; Kiste von 25 . . . **3.00**

Flor de Chouteau Puritanos, reg. 2 für 25c — unser Preis, 3 f. **25c**; Kiste von 50 . . . **3.88**

First Consul Conchas Esp., regul. 10c per Stück — unser Preis, 4 für **25c**, Kiste v. 50 . . **3.00**

**Partie 2** — Großer Einkauf von den zwei populärsten Fabriken in Illinois, zu einer großen Verschleuderung, Caß Mfg. Co.'s übriges El Tropico und Esmeralda Lager, wird geräumt zu den folgenden niedrigen Preisen: El Tropico Regalia Reina Chico — Fabrikpreis per 100 $5.75 — unser Preis per 100 . . . . **3.75**

Reina Especiales — Fabrikpreis per 100 $5.75 — unser Preis per 50 . . . . . **2.00**

Conchas Especiales — Fabrikpreis per 100 $6.00 — unser Preis, pr 50 . . . . . . . **2.25**

Londres Perfecto und Chico — Fabrikpreis per 100 $7.50 — unser Preis, per 100 . . . . . . **4.75**

Noblezza — Fabrikpreis per 100 $10, unser Preis, per 25 . . . **1.25**

Invincibles und Perfecto Esp., Fabrikpreis per 100 $12, unser Preis, per 25 . . . **1.65**

Napoleon — Fabrikpreis per 100 $15.00 — unser Preis, per 25 . . . . . **2.25**

Esmeralda — werth $9.00 — wird verkauft per 100 zu . . . . . **7.00**

Conchas Especiales — wth. $6.00 — per Kiste von 50 . . . . **2.25**

Little Hoffman House Zigarren — 10 für . . . . . . . **7c**

**Partie 3** — Echte Key West Zigarren, Cuban hand made, ebenso gut wie viele Zigarren, die für $7 und $8 per 100 verkauft werden. El Imparcial Londres — 7 für **25c** — Kiste von 100, **3.50**; Kiste von 50 . . . . . . **1.85**

Leonina — volle Perfecto 5=zöll. Zigarren— 7 für **25c**; strikte Cuban Handarbeit — vergleicht sie mit einigen, die Ihr kaufen könnt zu 2 für 25c—**5c** per St., Kiste v. 50 . . **2.40**

**Partie 4** — Angezeigte 5c Zigarren — Marie Jansen, Our Great Poet, Full Weight, La View Rose — 7 für **25c** — Kaste mit 50 Stück . . . . . . . . . . . . **1.65**

**Partie 5** — El Universo, Lady Percivillle, Turf Queen—garantirt alles lange Einlage und Sumatra Deckblatt—vergleicht sie mit irgend welchen $25 Zigarren im Markt—Verk.=Preis 1000 **$20**, 50 St. **1.05**

**Partie 6** — Prize Medal — garantirte lange reine Einlage — feine Form — per 1000 **14.00** — per Kiste mit 50 Stück . . . . . . . . . . . . . . **75c**

**Die obigen Offerten sind ausnahmsweise Werthe und sollte diese Gelegenheit benützt werden.**

Congo Crook Spazierstöcke—Silber plattirte Trimmings — 75c werth — wir verlangen . . . . **25c**

Extra feine Qualität Congo Crook Spazierstöcke — mit großen massiv Sterling Silber Trimmings—$1.75 werth—nur . . . . . . . **88c**

Hickory Spazierstöcke . . . . . . . **10c** und **5c**
McKinley=Spazierstöcke . . . . . . . . . . **10c**
Die allerneueste Novität in Umbrella=Zigarren=Haltern . . . . . . . . . . . . . **25c**

**Kau=Tabak.**

J. T. Pfd. . . . . **32c**
Jolly Boy, Pfd. . **30c**
Newsboy, Pfund . **34c**
Climax, Star, Horse=Shoe, Pfd. . . . **39c**
American Eagle, Battle Ax, Standard Navy, Dice, Pfd. . . . . **31c**
Extra gute Qual. Fine Cut, Pfd. . . . . **28c**

**Rauch=Tabak.**

Becks Hunting, 1 2=3 Unz., 9 zum Pfd. . **31c**
Plow Boy, 1 2=3 Unz. 9 zum Pfd. . . . . **33c**
Reno Mixture, 1 2=3 Unz., 9 zum Pfd. **24c**
Blue Ribbon, per Pfund . . . . . . **25c**
Rose Leaf, 1 2=3 Unz., 9 zum Pfd. . . . **33c**
Golden Cut, 2 Unz. Pfund . . . . . . **25c**
Soldier Boy, 1 2=3 Unz., 9 zum Pfd. **32c**
Hand=made, in dekorirten Blechbüchsen, Pf. **50c**
Pay Train, Pfd. **25c**

Spezielle Brier Pfeifen — grade und gebogene Celluloid und Gummi=Mundstücke . . . . . . **10c**

Echte franz. Brier = Pfeifen — sämmtlich erster Qualität—stained oder natürlich—2½zöll. wirkliche Bernstein=Mundstücke—95c werth—in diesem Verkauf . . . . . . . **49c**

Bull Dog Cob=Pfeifen—mit den neuesten nachgemachten Bernstein=Mundstücken . . . . . . . . . . . . . . **14c**

Oatmeal Pfeifen—Gummi=Bit . . . . . . . . **4c**

## Fußball=Waaren —Speziell.

In den untenstehenden Preismarkirungen geben wir Euch eine kleine Idee von den niedrigen Preisen die überall in diesem Departement vorherrschen. Ausschließlich Sport=Waaren=Häuser=Preise, immer und immer wieder unterboten. Das Beste im Hauptquartier zu kaufen.



Pebble Grain Kuhhaut Leder Fußbälle — Regulation Größe — Nr. 5 — vollständig mit guter Blase— werth 95c **49c**

Spaldings wohlbekannte „B" Qualität Fußbälle — gebraucht von allen prominenten Klubs für praktisches Spiel —vollständig und verschlossene Schachtel — regulärer Preis $2.75 . . . . . . . . **2.00**

Fußball = Hosen für Männer—gemacht aus 6=Unz. Ducking—stark genäht mit leinenem Faden — gut gestopft — stark quilted — werth $1.25— Verkaufspreis diesen Samstag . . . . . . . . . . . **53c**

Fußball = Hosen für Männer — stark gemacht aus 8=Unz. Ducking — gut padded und stark quilted — werth $1.25 . . . . . . . . . . . . **98c**

Fußball=Jackets — 6=Unz. Duck — ausgezeichnet gemacht — gut padded — handgearbeitete Eyelets — alle Größen, 24 bis 42 — werth 50c . . . . . . . . . . . **35c**

Fußball=Jackets — stark gemacht aus 8=Unz. Duck — extra stark genäht — gut padded und quilted — werth 75c . . . . . . . . . . . . . **48c**

Shin Guards für Knaben — gut geschützt mit gespaltenem Rohr — mit schwerem Canvas überzogen — stark genäht — halten starkes Tragen aus — werth 75c — Verkaufspreis, das Paar . . . . . . **50c**

Morrill Nose Guards — der einzige sichere Schutz für das Gesicht — werth $2.00 . . . . . . . . . **1.15**

## Photographen=Utensilien



Ray Nr. 1 4x5 Camera — Cycle oder Box zum Gebrauch für Trockenplatten, mit guten Linsen versehen, Iris Diaphragm, Zeit oder SnapShot Shutter, brillianter View Finder, Traggehäuse, doppelter Plattenhalter und Instruktions=Buch mit jeder Camera — werth $10.00 . . . . . . . . . . . **5.90**

Queen Camera, 3¼x3¼ — hat ausgezeichnete achromatische Linsen, Zeit und Snap Shot Shutter, View Finder, vollständig mit 1 Dutzend Platten und Developing und Printing Outfit, alles was dazu gehört um ein Bild zu finishen — werth $6.00 — Verkaufs=Preis . . . . . . . . . . . **3.35**

Die neue Film Camera — Bedford No. 2, Größe 3¼x3¼, Zeit und Snap Shot Shutter, View Finder — zum Gebrauch für Eastman Nr. 2 Films — diese Camera, mit 1 Rolle Film . . . . . . . . . . . . **3.50**

Es werden in diesem Departement (3) große Schaustellungen am Samstag stattfinden von dem berühmten Autotone Mat Printing Papier — Captole Toner und Developer und Sensitole für zum Druck auf Leinwand und Papier.

Ideal Photo Kleister — 4=Unz. Jars—werth 15c Verkaufs=Preis . . . . **7c**

Smiths und B. & H. Powders—werth 25c die Box—Verkaufs=Preis, Box . . **14c**

Zusammenlegbare Kerzen=Lampe—werth 30c—Verkaufs=Preis . . . . **14c**

3¼x3¼ Cyclone Plattenhalter — werth 60c — Verkaufs=Preis . . . . **29c**

4x5 Hypo Fixing Boxes —werth $1.25— Verkaufs=Preis . **89c**

Unser eigener Developing und Printing Outfit—3¼x3¼ Größen—werth $[illegible] — Verkaufs=Preis . . . . **95c**

Mallenkrodts Pyro— 1 Unzen Kanne—werth 30c Verkaufs=Preis . . . . **18c**

4=zöll. Print Rollers — mit Holz=Griff — werth 20c —Verkaufs=Preis . . . . **9c**

S. & M. Flash Cartridges — werth 12c — Verkaufs=Preis . . . . **7c**

## Ofen=Bargains.

Gas=Radiator (w. Abbild. —4 Tube, Nickel=Triming, 30 Zoll hoch—hat eine große Heiz=Kapazität—sparsam im Gasverbrauch — rein, sicher und dauerhaft . . . . **3.45**

6 Tube, derselbe wie oben . . . . . . . **3.95**

Hartkohlen Base Burner—Self=feed, Nickel = Triming, Duplex Grate, mit äußerem Ring—voller Return=Flue.
mit 10zöll. Pot . **12.85**
mit 11zöll. Pot . **14.85**
mit 12zöll. Pot . **16.85**
mit 13zöll. Pot . **18.85**

Heizofen aus Eisenblech — brennt Hart= oder Weichkohlen — gußeiserner Obertheil und Unterlage — mit Backsteinen ausgelegt, Dump=Grate:
mit 8zöll. Pot für . **2.95**
mit 9zöll. Pot für . **3.95**
mit 10zöll. Pot für . **4.95**
mit 11zöll. Pot für . **5.95**

Princeß Oel = Heizofen — 35 Zoll hoch — hält 1½ Gall. Oel—brennt 10 Stunden — nur noch 100 übrig zu diesem Preis— dieser Ofen ist ein Bargain—sichert Euch einen, so lange sie noch zu haben sind . . . **3.45**

Laundry=Ofen, mit zwei Löchern—großer Feuerplatz und Top — passend für No. 8 Kessel . . . . . . **2.95**

Gußeiserner Herd — 6 Löcher — 18zöll. Backofen— Duplex Grates—Nickel Band und Thee=Shelf— garantirt perfekt zu backen— geliefert und aufgesetzt für . . . . . . . . . . . . **18.85**

Erie Gas=Heizofen—Sheet IronDrum —eiserner Obertheil und Base— für Bett= oder Badezimmer . . . . . **1.45**

## Artikel für Rasirer.

Dr. Scotts berühmte elektrische Sicherheits=Rasirmesser—in der ganzen Stadt zu $1.50 verkauft— unser spezieller Preis morgen zu . . . **98c**

Wade & Butchers feinste Stahl=Rasirmesser — ganz hohlgeschliffen — Händler verlangen 75c und 85c — Verkaufs=Preis . . . . . . . . **57c**

Wm. Elliotts feinste Qualit. Stahl=Rasirmesser — ganz hohlgeschliffen— jedes einzelne garantirt—von Händlern und Hardware Verkäufern bis zu $1.50 verkauft — unser Preis für morgen . . . . . . . . **87c**

Feine stählerne Taschen=Messer—sortirte Griffe — 2, 3, 4 Klingen — Auswahl von hunderten Sorten — irgend ein Messer, morgen . . . . . **21c**

Doppel Swing Abzieh=Riemen — Canvas Rückseite—erzeugt eine scharfe Schneide in ein paar Zügen— ausgezeichneter Werth zu . . . . . **21c**

Feder=, Taschen und Jack Messer — hundert verschiedene Sorten — Bein=, Hirsch=, Horn= und einfache Griffe — 2, 3 und 4 Klingen, —Messer werth bis 45c— in einer großen Partie für den diesswöchigen Verkauf — Auswahl . . . . . . . . . . **25c**

## Großer Hut=Verkauf.



Fünf hundert Muster=Hüte.

Derbys und Fedoras, zu fünfzig Cents am Dollar — Wholesale=Preis $2 — Verkaufs=Preis $1 — größte Bargains die wir je gezeigt haben.

Wir haben soeben den ganzen Vorrath einer der größten Fabriken von Orange, N. J., an Hand, den wir zu weniger als sechzig Cents am Dollar eingekauft haben. Wir beschloßen unseren Kunden den Vortheil zu überlassen:

300 Dtzd. Derbys und Fedoras für Männer, in schwarz, braun, lohfarbig und Pearl — werth $3 — Verkaufs=Preis . . . . . . . . . . . . **2.00**

240 Dtzd. Fedoras und Derbys für Männer, alle Farben und neuesten Entwürfe — extra Seidenband und Einfassung— werth $2.50 — Verkaufs=Preis . . . . . **1.50**

Unser Lager von Winter=Kappen für Männer, Knaben und Kinder ist jetzt vollständig, und ist das vollständigste in der Stadt. Neuheiten in allen Sorten. Preis 40 Prozent weniger als die regulären Hut Store=Preise.

## Grocery=Bargains.





Havemeyer & Elder granulirter Zucker — 10 Pfd. für **50c**

Armour's Star gekochter Schinken, auf Bestellung sliced, per Pfund . . . . . **20c**

Special Comination Java und Mokka Kaffee, 6 Pfund **$1.00**; per Pfund . . . **19c**

Agar Bros.' delikate Frankfurter Wurst, Pfd. . . . . **9c**

Ausgesuchte California Zwetschen, per Pfund . . . . **5c**

Boston baked Pork and Beans, 3=Pfd.=Büchse für . . . . **12c**

Große Queen Oliven, per Quart . . . . . . **39c**

Blutrother Lachs — 1=Pfd. hohe Büchse . . . . . **11c**

Süße Gherkin Pickles, per Quart . . . . . **17c**

Import. Oel=Sardinen, ¼=Tin für . . . . . . . **10c**

Fancy Concord Trauben —per Basket . . . . . **16c**

## Pferde=Waaren.



$1.50 Chases berühmte Plüsch=Schooßdecken — sortirte Farben— große Sorte— fancy Rand — direkt siebenundfünfzig Cents weniger als regulärer Preis — nur für morgen zu **98c**

$3 Plüsch Schooßdecken—alles doppelter Plüsch—dunkelgrün, Purple oder schwarze Muster — $3 ist der reguläre Preis — bei diesem Verkaufs=Preis ist eine bedeutende Ersparniß zu machen . . **1.75**

$5.00 Plüsch Schooßdecken — Eure Auswahl von 300 feinen, fancy Plüsch Schooßdecken — doppelt — extra groß — $3.05, billiger als sie verkauft werden sollten für . . . . . . . . . . . . **2.95**

$1.00 Pferde Blankets — für Straßen=Gebrauch— gemischte Wolle — reguläre Größe — braune Muster — früher zu $1.00 verkauft — jetzt . . . . . . . . . . **39c**

$4.00 Pferde Blankets — Räumungs=Verkauf von 200 Muster Blankets— leicht beschmutzt —strikt reine Wolle — 84x90 Zoll— morgen nur . . . . . . . . . . **1.95**

$1.25 Stall Blankets — Burlington Facon — zwei Pferdegürtel angemacht — starker Burlap—Wolle gefüttert— spezieller Preis für diesen Samstag . . . . . . . . **49c**

$2.00 Stall Blankets — fancy bedruckte Muster, extra stark und warm gemacht — alle Größen — reduzirt um diesen Samstag zu gehen für . . . . . **1.25**

Röthige Dinge für den täglichen Gebrauch zu ungewöhnlichen Preisen.

50c Russet Leder Halters—⅞ Zoll . . . . . **15c**
50c Schweiß Pads—haargefüllt—alle Größen **25c**
50c Kutschen=Schwämme—beste Qualität . . **25c**
50c Gemsleder für Kutschen—große Sorte . **25c**
50c Peitschen—echte Rawhide—6 Fuß . . . **25c**
50c Pferde=Bürsten mit Leder=Rücken . . . **25c**

## Männer=Handschuhe.

75 Dutzend echte Rennthier=Handschuhe für Männer, Patent Daumen, doppelt genäht — der beste Fahr=Handschuh und $1.50 werth— Spezial=Verkaufspreis **1.00**



50 Dutzend Hundsleder Handschuhe für Männer, mittelschwer und schwer, alle neuesten Herbst=Farben, pique=genäht, passend für leichten Fahr= und Straßengebrauch — Spezialpreis . . . . . . . . . **75c**

Arbeits=Handschuhe für Männer, größte Auswahl in der Stadt — 50 Dtzd. Maulesel=Leder Handschuhe, leichtes Gewicht — für morgen . . . . . . . . . **2[illegible]c**

## Mädchen=Trachten.



Neue Herbstkleider für Mädchen— Größen 6 bis 14 Jahre — strikt ganzwollene Henriettas und fancy Novelty Plaid Stoffe— neue Farben— prachtvoll besetzt mit Braid oder Fancy Taffetta Seide oder kontrastirenden Farben — volle Weite Rock — tiefer Saum — percaline=gefüttert — wirklich werth $5.00— morgen . **2.98**

Neue Herbst=Reefers f. Mädchen, 6 bis 14 Jahre — modische zweifarbige Boucles, Meltons und fancy gemischte Mantelstoffe — große Matrosenkragen — einfach oder hübsch besetzt — werth $5 — Verkaufspreis . . . . **2.98**

Herbst=Reefers für Mädchen—Boucles, fancy Neptunes, Beavers, Meltons etc. wth. bis zu $7.50, Verkaufspreis . . . **4.98**

## Der Herr Hofkapellmeister.

(Humoreske von B. Corony.)

Neubauer, der erste Kapellmeister des kleinen Hoftheaters in S., betrachtete den Geiger Menzel längst als einen Ausrangirten. Der kleine, alte Mann, mit der kupferrothen Nase, war ihm sozusagen ein Dorn im Orchester, immer fleißig und tüchtig, das muß man sagen, aber auch obstinat und auf seine Rechte versessen bis zur Potenz. Warum? — das wußte er eigentlich selbst nicht, aber kurz und gut; er konnte ihn nicht leiden und gegen Antipathien läßt sich nicht ankämpfen.

Ganz anders dachte der zweite Kapellmeister, Hans Frank. Der ging nie an Menzel vorüber, ohne eine Prise aus der freundlichst hingehaltenen Tabaksdose zu nehmen, nur zum Schein, denn zu den Schnupfern gehörte der junge Dirigent durchaus nicht. Er würde aber dem Violinisten um keinen Preis der Welt einen Korb gegeben haben, aus Angst später selbst einen solchen zu erhalten, denn Hans war ganz verschossen in Menzels hübsches Töchterlein Klärchen. Die Kleine galt überdies als gar keine schlechte Partie, denn man wußte, daß sich der Alte nicht nur was gespart, sondern auch einmal in der Lotterie gewonnen hatte. Viele behaupteten sogar, er könnte sich recht gut ins Privatleben zurückziehen, das ließ jedoch sein Ehrgeiz nicht zu.

Ja, Menzel war Musiker vom Scheitel bis zur Sohle und es gereichte ihm zu einer besonderen Freude und Genugthuung, daß Klara einen reizenden Sopran besaß und musikalisch bis in die Fingerspitzen war. Seit drei Jahren genoß sie in dem Konservatorium ihrer Vaterstadt sorgfältigen Unterricht und war nun schon eigentlich flügge geworden, aber der Alte hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß sie erst in S. auftreten sollte. Dagegen intriguirte jedoch Neubauer.

Seine Durchlaucht, der Fürst, hatten eine einaktige Oper zu komponiren geruht. Die künstlerischen Ansichten über dieselbe waren getheilt, aber laut werden durfte selbstverständlich nur die Stimme der Bewunderung. An gewissenhaftester Vorbereitung fehlte es natürlich auch nicht. Man hielt Proben ab, als handle es sich mindestens um Einstudirung des „Nibelungen-Ringes“.

Durchlaucht hatten die Gnade, von hochdero Loge aus mitunter durch Anstoßen des fürstlichen Stockes die Tempi entweder zu beschleunigen oder zu verlangsamen, sowie durch ein beifälliges Kopfnicken oder energisches Kopfschütteln Lob und Tadel kund zu geben.

Neubauer ließ es sich um so eifriger angelegen sein, diesen landesväterlichen Winken mit wahrer Inbrunst, ja — sei es gestanden — sogar nicht selten wider besseres Wissen und Verstehen zu gehorchen, weil sein Kontrakt ablief und er ihn gerne auf zehn Jahre erneuert gesehen hätte. Er betrachtete jetzt auch oft das Knopfloch seines Frackes mit zärtlichem Lächeln und malte sich aus, wie gut da ein Ordensbändchen hineinpassen würde.

In dem Schaufenster der Hofmusikalienhandlung prangte bereits der Klavierauszug des herrlichen Werkes. Das reich vergoldete Titelblatt zeigte Wodan mit den beiden Raben. Der hohe Komponist hatte, gleich Wagner, seinen Stoff aus der Mythologie geschöpft, ihn jedoch mit dramatischer Knappheit in einen einzigen Akt gezwängt, welcher denn förmlich in allen Fugen krachte und vor Ueberreichthum an Handlung zu platzen drohte.

Wenige Tage, nachdem die Oper ausgetheilt war, erschien Menzel bei Neubauer.

„Was wollen Sie?“ fuhr ihn der Gewaltige mit einer Miene an, die nichts Gutes verrieth.

„I, sehen Sie, Herr Hofkapellmeister — ich denke mir so —“

„Was denken Sie sich so?“

„Na — jeder muß doch anfangen.“

„Ganz recht! Jeder muß auch aufhören, wann es Zeit wäre.“

„Hm, hm! — Jetzt handelt es sich aber um das Erstere.“

„Wie denn?“

„Meine Klara ist ein Talent.“

„Wenn's der eigene Vater behauptet, dann muß es schon wahr sein.“

„Lieber Himmel, andere Leute haben das auch gesagt und die Zeugnisse der Lehrer —“

„Ihr Urtheil in Ehren! Ich pflege aber nur noch auf mein eigenes etwas zu geben.“

„So hören Sie sich doch das Mädel einmal an, Herr Hofkapellmeister.“

„Ha, ha — als ob ich Zeit dazu hätte!“

„Nun, die halbe Stunde —“

„Sie sind wirklich naiv, mein lieber Menzel! Die halbe Stunde! — Ich getraue mir kaum meinen Morgenkaffee in Ruhe zu schlürfen und darf wohl sagen, daß ich des Nachts nur mit einem Auge schlafe. Haben Sie denn die blasse Ahnung, was auf einen Mann in meiner Stellung alles einstürmt? Ich breche fast zusammen unter der Last einer grenzenlosen Verantwortung. — — Doch, damit wir zu Ende kommen, was ist denn eigentlich der Zweck ihres Kommens?“

„Ja — ich meinte, wenn Sie wollen — aber ich weiß nicht, ob —“

„Ich weiß ebenfalls nicht ob. — Aber es ist Zeit, daß ich gehe und Sie werden sich auch beeilen müssen.“

„Wir haben ja nur zehn Schritte ins Theater. Also um mich kurz zu fassen: Her Kapellmeister, würden Sie nicht befürworten, daß mein Klärchen die Partie der Juno singt?“

„Ihr — Klärchen — Mann! Sind Sie denn aus der Irrenanstalt entsprungen? Ihr Klärchen, eine totale Anfängerin, die Hauptpartie in dem Werke unseres allergnädigsten Herrn übernehmen? Ja, wenn Sie im vollen Ernst daran gedacht haben, kann ich Ihnen nur rathen, um Urlaub einzukommen und diesen in einer Kaltwasser-Heilanstalt zu verleben. Nein, mein Werthester! Was sollte Durchlaucht wohl sagen, wenn ich Höchstdemselben einen derartigen Vorschlag unterbreiten würde? — Ha, ha., ha! Du Allgütiger! — Uebrigens sind unsere Dispositionen bereits getroffen. Die berühmte A.... ist bereits gewonnen. Ihre Klara! — Lieber Freund, Selbstbewußtsein muß der Mensch haben, aber eine zu große Portion davon wirkt sehr leicht nachtheilig auf das Gehirn. Das merken Sie sich gefälligst für die Zukunft.“

Mit hocherhobenem Kopf verließ Neubauer das Haus. — Wie ein mit Wasser begossener Pudel schlich Menzel hinterher.

Monate verschlichen. Die Generalprobe der Oper wurde abgehalten. Durchlaucht war nicht erschienen, sondern zum Empfange fremder Fürstlichkeiten im Schloß geblieben.

Auf der Bühne rechts vom Souffleurkasten, saß die berühmte A...., markirte jedoch nur und deutete mitunter durch einige kaum bemerkbare Worte an, wie sie die Szene arrangirt wünsche. Die Diva war erkältet und deshalb in übelster Laune.

Das Intermezzo, welches Durchlaucht nach dem Beispiel Mascagni's der Oper einzufügen für gut befunden hatte, begann.

Da ertönte ein kräftiges, dreimaliges Niesen.

Neubauer war an diesem Tage, von dem so viel abhing, furchtbar nervös, weil manches nicht so recht klappen wollte. Er warf daher dem Menzel, welcher eben sein buntes Taschentuch einsteckte, einen vernichtenden Blick zu und wandte sich dann an die Musikerschaar mit den Worten: „Pianissimo, meine Herren, Pianissimo! Die Violinen dürfen hier nur wie ein Hauch das Cello begleiten. Jeder zu laute Ton würde die weihevolle Stimmung stören. So! Aber noch etwas leiser.“

„Hatschieh, hatschieh, hatschieh!“ tönte es in das Gesäusel der Geigen hinein.

„Herr Menzel, jetzt muß ich aber ernstlich bitten, daß Sie dieses ewige Niesen einstellen. Es fällt mir auf die Nerven und beweist sehr wenig Achtung für das Werk Ihres Fürsten. Lassen Sie das!“

„Ich thue es gewiß auch nicht zu meinem Vergnügen, Herr Hofkapellmeister. Aber der leidige Schnupfen —“

„Wenden Sie den moralischen Zwang an. Der Mensch kann Alles, wenn er will.“

„Unter Umständen doch nicht und—“

„Genug, genug! Kein Widerspruch! Sie halten ja die Probe auf durch Ihr ganz ungehöriges Betragen. Jetzt sind wir gezwungen, abermals von vorn anzufangen. Nehmen Sie doch Rücksicht auf Frau A.... und Ihre Kollegen, wenn schon nicht auf mich.“

„Ja, wenn nur—“

„Sie werden jetzt nicht mehr niesen! Ich ersuche entschieden darum. — Also, meine Herren zum dritten Male, wenn ich bitten darf. Ich bin es nicht, der Ihnen solche Mühe verursacht.“

Unsägliche Bitterkeit sprach aus diesen Worten. Gleich einem armen Sünder saß Menzel auf seinem Stuhl und kam sich selbst wie ein Missethäter vor.

Kaum hatte man das Intermezzo von Neuem begonnen, als er wieder den entsetzlichen Kitzel in der Nase fühlte. O Gott! Er spannte ja alle Kräfte an um ihn zu unterdrücken und schnitt die wunderlichsten Gesichter von der Welt, während ihm der eisige Angstschweiß auf der Stirne perlte.

Da wollte es das Unglück, daß er sein Gegenüber ansah, welches eben pausirte und sich vor heimlichem Lachen fast wälzte — — und nun ging's los: „Hatschieh, hatschieh, hatschieh!“

Neubauer legte den Taktstock weg und sagte mit der Miene tiefster Entrüstung: „Jetzt ist meine Langmuth erschöpft. Nicht nur, daß Sie meine dringenden Vorstellungen unberücksichtigt lassen, nein, Sie vergessen Ihre Würde so weit, hinter meinem Rücken die Mitglieder des Orchesters durch ganz unbeschreibliche Grimassen zum Lachen zu bringen.“

„Verzeihen Sie, das war ja nur, weil ich mir alle Mühe gab —“

„Still! — Ich kann es mit der Ehrfurcht für unseren gnädigsten Fürsten nicht vereinen, Sie länger auf Ihrem Posten zu belassen. — Schirmer, Sie haben ja alle Proben mitgemacht. Nehmen Sie den Platz des Herrn Menzel ein.“

„Herr Hofkapellmeister, das lasse ich mir nicht gefallen. Sie haben gar kein Recht so eigenmächtig zu handeln.“

„„Ich werde meine Handlungsweise schon zu vertreten wissen.“

„Einem alten Musiker so was anzuthun! — Wenn ich mich jetzt zu Bette lege und Fliederthee trinke, so ist bis Abends —“

„Trinken Sie meinetwegen Fliederthee bis die Posaune des jüngsten Gerichts ertönt, ich verlange aber, daß dieser Platz jetzt geräumt wird.“

„Das ist ein Gewaltakt, Herr Hofkapellmeister — hatschieh! — Eine Verletzung aller Pietät. Sie greifen meine Künstlerehre an. . . . Hatschieh, hatschieh!“

„Dauert das noch lange? Dann fahre ich in mein Hotel zurück,“ erklärte die Diva. „Ich bin ohnedem sehr — sehr leidend.“

„Nein, nein, meine Gnädigste, die Sache ist erledigt. Schirmer setzen Sie sich hierher. Herr Menzel —“

„Ja, ich gehe. Glauben Sie aber nur nicht, daß ich mich — hatschieh! so ohne Weiteres ihrer Willtür fügen werde. Es muß doch noch Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden geben. — Hatschieh!“

Traumhaft leise verklang das letzte Niesen auf dem Korridor.

„Lieber, bester Papa, wie leid Du mir thust,“ schluchzte Klärchen, als Menzel sein Erlebniß erzählt hatte. Lege Dich nur gleich hin. Du mußt diesen elenden Neubauer mit Verachtung strafen.“

„Thue ich auch! Ein solcher Ränkeschmied! Ein solcher Intriguant! Mein ganzes Leben hatte ich der Kunst und idealen Bestrebungen — hatschieh! hatschieh! — gewidmet. Und jetzt —“

„Kränke Dich nicht, der Hofkapellmeister war ja immer unser Feind.“

Klärchen eilte in die Küche, brachte ein warmes Getränk, hüllte den Vater sorgfältig ein und suchte dann sein aufgeregtes Gemüth zu beruhigen, was ihr freilich nicht gelingen wollte.

Um drei Uhr Nachmittags wurde die Klingel gezogen. Das Mädchen öffnete und sank mit dem Ruf: „Hans! Hans, weißt Du denn, wie es uns geht?“ an des jungen Kapellmeisters Brust.

„Wie sollte ich es nicht wissen? Aber ich bringe wichtige Nachrichten. Jetzt gilt es Dein, mein und des Vaters Glück zu machen.“

„Soll er nun doch spielen?“

„Nein, aber begleite mich zu ihm.“ Sie nickt und flog voran.

„Papa, da ist Hans. Er will Dich sprechen.“

Eine Hand streckte sich unter dem Deckbett hervor. „Willkommen, lieber Frank! Sie verzeihen, wenn ich meine Kur nicht unterbreche — hatschieh! Der Reiz hat schon etwas nachgelassen. — Was sagen Sie zu der Gemeinheit deren Opfer ich geworden bin?“

„Sie können doch noch Sieger bleiben, Herr Menzel.“

„Nein, nein, damit ist es nichts. Ich bin zu alterirt, zu außer mir und müßte heute schon unter allen Umständen auf die Mitwirkung verzichten.“

„Nun ja — aber Klärchen,“

„Klärchen, was hat die mit der Aufführung zu thun?“

„Studirten wir ihr nicht beide die Partie der Juno ein? Ist sie nicht musikalisch sicher und freuten wir uns nicht über ihr intelligentes, temperamentvolles Spiel?“

„Allerdings. Aber da Frau A . . . . singt —“

„Sie hat abgesagt.“

„Was?“

„Und Durchlaucht wollen vom Aufschub nichts wissen.“

„Klärchen hat jede Note im Kopf.“

„Das sagte ich dem Intendanten und verbürgte mich für ihre Leistungsfähigkeit. Für ihren Muth konnte ich ja freilich nicht einstehen“.

„Den werde ich finden!“ erklärte das junge Mädchen.

„In Deine Hand ist Alles gegeben“, erwiderte Frank, sie auf die von goldenen Löckchen umflatterte Stirne küssend. „Vielleicht ist die Aufgabe keine besonders begeisternde, aber —“

„Der Gedanke an Dich und den Vater macht sie mir lieb und werth“.

„Da hält die Hofequipage, die Dich zur einzigen, flüchtigen Probe abholen soll“.

Klara warf den Mantel um: „Ich werde Euch keine Schande bereiten“.

Abermals wurde geklingelt.

„Der Herr Hofkapellmeister Neubauer ist plötzlich krank geworden“, meldete der Theaterdiener. „Er wünscht die Aufführung verschoben zu sehen, aber Durchlaucht sind damit nicht einverstanden. Höchst derselbe fragen an, ob Sie, Herr Kapellmeister, die Sache übernehmen würden? Seine Exzellenz, der Herr Intendant, schickten mich nach Ihrer Wohnung. Dort wurde mir gesagt, daß ich Sie bei Herrn Musiker Menzel treffen könnte. Nun bitte ich um gefälligen Bescheid“.

„Ich werde den Wünschen seiner Durchlaucht gehorchen!“ rief Hans. „Melden Sie das sofort, lieber Eckart. Unser gnädigster Fürst wird hoffentlich mit Fräulein Menzel und mit mir zufrieden sein“.

„Grundgütiger, ich gehe zu Grunde vor Aufregung“, stotterte der alte Musiker, als der Bote das Haus verlassen hatte. „Was hängt nicht alles von den nächsten Stunden ab!“

„Viel! — Aber zwei Menschen voll Liebe und Willenskraft ist auch etwas zuzutrauen. Adieu, Papachen!“

„Gott stehe uns bei! — Hatschieh! — Auf ein fröhliches Wiedersehen!“

„Komm', Klärchen!“

„Segne uns, lieber Vater!“

„Von ganzem Herzen! — Hatschieh! — — Der Allmächtige sei mit Euch, Ihr Lieben!“

Die Hofequipage fuhr mit den Beiden fort, während an allen Fenstern neugierige Gesichter erschienen.

Einem alten Aberglauben gemäß unterließ Menzel nicht, die Daumen krampfhaft einzukneifen. Als es sieben Uhr schlug, verfolgte er im Geiste jeden Takt der Oper. Jetzt mußte die große Szene der Juno kommen, von welcher der Erfolg oder das Fiasko abhing — nun stand das Mädel wohl auf der Bühne — und wenn Sie Angst bekam, am Ende gar stecken blieb — — was dann?“

Ach, der arme Alte verlebte qualvolle Stunden.

Da rollte ein Wagen vor. Flüchtige Schritte stürmten die Treppen empor. Die Thür flog auf und Klara stürzte, von Frank begleitet, laut weinend an dem Lager des Musikers auf die Kniee nieder.

„Du bist wohl durchgefallen?“ fragte er mit dumpfer Resignation.

„Nein, nein! Ich bin auf drei Jahre engagirt. Hier mein Kontrakt! Und Hans ist Hofkapellmeister. Lieber Vater, wie wollen wir Dich jetzt auf den Händen tragen!“

„Was? — Du — Du Hofopernsängerin und er — Hofkapellmeister? — Hofkapellmeister? — Das kann ich ja gar nicht glauben —“

„Weil Du uns immer zu wenig zutrautest, Papachen. Aber sieh nur her! Lies des Fürsten eigenhändige Unterschrift“.

„Weiß der Himmel! Kinder! Wollt Ihr denn, daß mich die Freude umbringen soll?“

„O nein, im Gegentheil! Jetzt wird erst für Dich und für uns ein recht frohes Leben beginnen“.

Innig hielten sich die drei glücklichen Menschen umschlungen.

Am nächsten Tage reichte Neubauer sein Entlassungsgesuch ein, und hatte den Schmerz, es angenommen zu sehen.

Hans Frank wurde sein Nachfolger. Durchlaucht geruhten, acht Monate später der Trauung des jungen Paares in höchsteigener Person beizuwohnen.

Menzel nahm mit bescheidenem, aber dennoch mit ebenso berechtigtem als unverkennbaren Selbstbewußtsein den verwaisten Platz im Orchester wieder ein.

## Eine Alltagstragödie.

Ein Revolverschuß setzte jüngst ganz Kopenhagen in Bewegung. Ein junges Mädchen, Ellen Schwartz, wohnte in einem bescheidenen Heim bei einer Schneiderswittwe. Sie war aus der Provinz nach der Hauptstadt gekommen; ihre Mutter hatte sie seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen; ihr Vater war angeblich ein Baron Rosenkrantz gewesen. Sie trat zuerst als Dienstmädchen in ein Bürgerhaus; dann aber, als ihr die Arbeit zu schwer wurde, erlernte sie das Plätten und trat in eine Wäscherei ein; schließlich gab sie auch das auf. Sie war hübsch und gut gewachsen, sie half ihrer Wirthin bei der Hausarbeit, und Abends suchte sie Gelegenheit, sich ein wenig zu amüsiren. Schlechtes aber konnte man ihr nicht nachsagen. Sie schwärmte viel von einem jungen Studenten der Rechte; aber sie sah wohl schließlich ein, daß diese Liebe zu nichts führen würde. Das stimmte sie melancholisch. Dazu kam, daß sie sich in den letzten Tagen auf der Straße von einem Beamten der Sittenpolizei verfolgt sah. Zu ihrer Wirthin äußerte sie eines Tages: „Ob ich wohl noch einmal in der Zeitung als verlobt kommen kann? Wie wär' ich dann glücklich! Aber ich komme da nicht eher hinein, als bis ich mir eine Kugel in den Leib geschossen habe.“ Die Wirthin suchte ihr diese Gedanken auszureden; sie aber hatte sich inzwischen von einem ausständigen Arbeiter einen Revolver gekauft. Vor ein paar Tagen lag die Kleine eines Morgens noch zu Bett, als ein paar Sittenpolizeibeamte erschienen, darunter auch jener sie längst verfolgende Mensch, um sie infolge einer angeblichen anonymen Anzeige zu verhaften und zur Untersuchungsstation zu bringen. Das arme Mädchen wurde kreidebleich und bat sie, hinaus zu gehen, damit sie sich inzwischen anziehe. Der Beamte bemerkte den Revolver, den sie immer auf dem Tische liegen hatte, und meinte: „So was haben Sie auch?“ Da sie aber erklärte, er sei nicht geladen, so legte er ihn wieder hin. Kaum hatten die Beamten das Zimmer verlassen, als drinnen ein Schuß krachte. Ellen hatte sich heimlich Patronen zu verschaffen gewußt. In ganz Kopenhagen erhebt sich Entrüstung gegen den Beamten, der das arme Mädchen in den Tod getrieben hat.

### „Die amerikanischen Milliardäre und ihre Hunde".

Als ein Beispiel für die Art „Stoff", welchen deutsche Zeitungen mit Vorliebe ihren Lesern als „Amerikanisches" auftischen" mag folgender Ausschnitt aus dem „Berliner Tageblatt" dienen. Das genannte Blatt schreibt: Der lärmende und reklamesüchtige Luxus der amerikanischen Nabobs hat natürlich auch die Hunde in seinen Bereich gezogen. Dieser Luxus ist sogar noch der menschlichste in dieser Welt, die mit allen Mitteln versucht, die bleierne Oede, die auf ihr lastet, mit ihrem Gold zu beleben. In der neuesten „Revue des Revues", deren Aushängebogen uns zugehen, gibt L. de Norvins einige bezeichnende Mittheilungen über den Stand des Hundeskultus. Nach den Aussagen der besten Sachverständigen, unter Anderen von Mrs. James Mortimer, Vorsitzender und Organisator der Westminster Kennelklubausstellungen, werden in der Welt der amerikanischen Milliardäre wenigstens jährlich sechs Millionen Dollars für Hundezwecke ausgegeben. George J. Gould hat eine berühmte Hundezucht, deren Setters und Pointers die Preise in allen Ausstellungen davontragen. Pierpont Morgan besitzt vier Hunde, Selton Hero, Rufford Ormond, Charlton Tyllis und Robin Gray, die er per Stück mit 52,000 Franken (rund $10,000) bezahlt hat. Der junge Frank Gould hat eine Passion für Bernhardiner, die ihn zu den größten Tollheiten treibt. Er zerreißt sich im Augenblick in Bemühungen, das schönste Exemplar dieser Rasse an sich zu bringen. Besitzer ist Roger A. Prohor, der sich bestimmt weigert, sich von seinem Hunde zu trennen, und Frank Gould muß sich überzeugen, daß Millionen von Dollars nichts dazu nützen, um einen Hund, den man erstrebt, zu erlangen.

Die Hundeställe Pierpont Morgans sind mit amerikanischem Luxus in äußerster Exzentrizität eingerichtet. Die Anstalt zerfällt in eine Anzahl von Abtheilungen, die jede zwölf Hunde beherbergt. Die oberste Aufsicht ist einem Spezialisten ersten Ranges, Robert Armstrong, übertragen, der ein Ministergehalt dafür bezieht. Jede Abtheilung öffnet sich nach einem inneren Hofe, in dem die Hunde sich frei bewegen können. Im Uebrigen steht der herrliche Park Morgans ihnen für ihre Spiele zur Verfügung. Ein Bassin, in dem sie täglich gebadet werden, ist für sie reservirt. Ein Koch in weißer Jacke und gestärkter Mütze ist damit beschäftigt, für die Hunde im Wochenbett die geeigneten Gerichte zu bereiten, die übrigen werden ausschließlich mit Fleisch gefüttert. Jeden Tag schickt ein Schlächter von Washington einen Hammel und einen halben Ochsen. Mr. Morgan rühmt sich, daß keine Familie in der Provinz besseres Fleisch bezieht. Im Uebrigen ist Pierpont Morgan zwar sehr stolz auf seine Hunde-Kollektion; aber er steht in durchaus keinem Verhältniß zu den einzelnen Insassen. Nie hat man ihn einen davon liebkosen sehen.

Diese Herzenstrockenheit ist indessen nicht allgemein. In diesen Tagen hat sich in Baltimore Miß Adele Horwitz verheirathet. Als sie in ihrer Brauttoilette an dem Arme ihres Vaters zur Trauung erschien, konnte die Versammlung konstatiren, daß sie, wider ihren Busen gedrückt, mit dem linken Arm ihren Foxterrier Jock trug. Der Pastor wartete vor dem Altar. Sie schritt ohne Zögern mit ihrem Liebling auf ihn zu. Der Foxterrier Jock war mit einem weißen Kranz Chrysanthemums gekrönt und trug um den Hals eine Guirlande derselben Blumen mit weißer Seide geknüpft. Er blieb während der ganzen Trauung auf dem Arme seiner Herrin. Als alles zu Ende war, und die jungen Eheleute in den Wagen nach dem Bahnhof stiegen, sprang Mister Jock als erster hinein und machte die ganze Hochzeitsreise mit. Glücklicher Ehemann!

Mrs. Ogden Mills nimmt keine Einladung an, bei der es ihr nicht gestattet ist, ihren Hund Toby, einen boshaften, feisten King-Charles, mitzubringen, der unaufhörlich bellt.. wenn er nicht beißt. Aber das bewundertste Thier in dem Kreis der oberen Vierhundert ist zweifellos Beebe, die Hündin von Mrs. C. K. Davis. Beebe ist französischen Ursprungs. Sie ist die einzige ihrer Art, die berechtigt ist, in erster Klasse auf allen amerikanischen Bahnen zu fahren. Ein auf ihren Namen ausgestellter Erlaubnißschein, gezeichnet Pullman, dient zum Ausweis. Sie hat noch andere Eigenthümlichkeiten. Keine Macht der Welt würde sie veranlassen, von einem gewöhnlichen Teller zu essen oder aus einem Blechgefäß zu trinken. Lieber sterben! Das charakterfeste Thier war wirklich einmal in Gefahr, zu verdursten, als ein boshafter, herzloser Diener das zarte Wesen nöthigen wollte, aus einer gewöhnlichen Schüssel zu trinken. Man weiß aber in der That nicht, wer närrischer ist, die Herrin oder ihre Hündin.

### Schreibfedern als Talisman.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in allen civilisirten Ländern, vornehmlich in Spanien, England und Frankreich der Aberglaube herrscht, daß jede Feder, mit der ein den Aufschub eines Todesurtheils bestätigendes Document unterzeichnet worden ist, als sehr begehrter Talisman gilt. Mme. Patti besitzt eine dieser Federn, die ihr von der Königin Isabella von Spanien eigenhändig überreicht wurde. Die beglückte Diva ließ das bereits in Gold gefaßte Kleinod noch mit Edelsteinen verzieren, um es dann beständig bei sich zu tragen. Wie großes Gewicht gerade Bühnenkünstlerinnen auf die glückbringenden Eigenschaften der „Gnadenfrist-Federn" legen, beweist die Thatsache, daß die verstorbene Sängerin Ilma di Murska einer Collegin, die zwei der kostbaren Federn besaß, 100 Guineen (2100 Mark) für eins der goldmontirten kleinen Amuletts zahlte. Königin Victoria von England, der es bekannt ist, wie sehr die „reprieve-pens" von Sängern und Sängerinnen geschätzt werden, behält die Federn, mit denen sie eine Aufschubsbestätigung unterschrieben hat, stets zurück, läßt sie als Breloques fassen und beschenkt damit ihre besonderen Lieblinge unter den singenden Bühnenkünstlern. Madame Albani empfing erst kürzlich aus der Hand der greisen Regentin ein solches Souvenir. Viscount Llandaff erzählt viele amusante Anekdoten von hochgestellten Persönlichkeiten, die sich in der Zeit, da er Minister des Innern war, mit der Bitte an ihn wandten, ihnen eine der Federn zu überlassen, mit denen er jene bewußten Schriftstücke unterzeichnete, ehe sie der Königin vorgelegt wurden. Daß mit diesen „Gnadenfrist-Federn" auch viel Humbug getrieben wird, bedarf kaum erst der Erwähnung.

— Der Argwohn hält es für Schadenfreude, wenn sich Jemand vor Kälte die Hände reibt.

### In der Welt der Irren.

Journale für Irre, die von solchen geschrieben und herausgegeben und andererseits auch gelesen werden, giebt es heute schon eine ganze Anzahl. In einigen Fällen werden nur die Correcturbogen der Zeitschriften von dem Oberarzt flüchtig angesehen, bevor sie gedruckt werden, aber die Insassen selbst schreiben, drucken und veröffentlichen sie. In einer dieser Zeitschriften erschien eine Geschichte, in der ersten Person geschrieben, deren Held—zweifellos der Schreiber —einen umgedrehten Kopf hatte. Natürlich mußte er immer nach der entgegengesetzten Richtung gehen. Dieses schreckliche Schicksal verfolgt ihn durch die ganze Geschichte, er verliert seine Freunde, sein Geld, kurz alles, was einem Menschen wünschenswerth erscheint; und es endet damit, daß er in Gedanken das Mädchen ermordet, das ihn vor sich selbst retten konnte. Die Heldin der Geschichte stand am Rande eines Abgrundes, er stand neben ihr, und plötzlich wird sie schwindelig und schwankt. Der Held stürzt vorwärts, um sie zu retten, und rennt natürlich nach der entgegengesetzten Seite. Hier bricht die Erzählung ab und endet mit folgendem Satz: „Die Thore einer Anstalt für geistig Gestörte schlossen den Schreiber von seinen Freunden und der Außenwelt ab." Ein anderer Schreiber erzählt, warum er in eine Anstalt gekommen ist: „Ich lernte eine junge Wittwe mit einer erwachsenen Stieftochter kennen und heirathete die Erstere. Dann heirathete mein Vater, der auch verwittwet war, meine Stieftochter. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, meine Stieftochter wurde meine Mutter und mein Vater mein Stiefsohn. Dann bekam meine Stiefmutter, die Stieftochter meiner Frau, einen Sohn. Dieses Kind war, da es meines Vaters Sohn war, mein Bruder. Er war aber auch der Sohn von meines Weibes Stieftochter, also ihr Enkel. So wurde ich der Großvater meines Stiefbruders. Dann bekam meine Frau einen Sohn. Meine Schwiegermutter, die Stiefschwester meines Sohnes, ist also seine Großmutter, weil er das Kind ihres Stiefsohnes ist. Mein Vater ist der Schwager meines Kindes, denn seine Stiefschwester ist seine Frau. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, der auch das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin meiner Mutter — Schwager, meine Frau ist die Tante ihres eigenen Kindes, mein Sohn ist meines Vaters Neffe und—ich bin mein eigener Großvater! Und nachdem ich die Verwandtschaftsgrade in unserer Familie siebenmal täglich unseren Freunden auseinandergesetzt hatte, war ich nach 14 Tagen so weit, daß ich aus eigenem Antrieb hierherkam. „Ein Anderer erklärt, daß er vor seiner Schwiegermutter nicht Ruhe fand und deshalb hierher geflüchtet sei; er wolle die Aerzte so lange wie möglich täuschen. Wieder ein Anderer macht ausfindig, daß es immer das Schicksal wirklich bedeutender Menschen gewesen ist, von ihren Zeitgenossen verkannt oder schlecht behandelt zu werden, und darum wäre er nun in der Anstalt. „Die Dickköpfe und beschränkten Leute sind eifersüchtig darauf, daß ich zuerst entdeckte, daß wir ewig leben könnten, wenn wir statt auf den Füßen auf den Köpfen gehen würden."

— Beim Wort genommen. — Er: „Es geht doch nichts über die Muttersprache!" — Sie: „Ach ja, bitte, sprechen Sie mal mit meiner Mutter!"

### Gefiederte Beter.

Eine drollige Geschichte wurde dieser Tage von einer hübschen jungen Kreolin, die in dem fashionablen englischen Badeort Brighton weilt, zum Besten gegeben. Kurz vor ihrer europäischen Reise siedelten die Eltern der jungen Dame von Rio de Janeiro nach einem romantisch gelegenen Landsitz über, der seit vielen Jahren einem unlängst dort gestorbenen alten Priester gehört hatte. Um den Einzug in die schöne Hacienda gebührend zu feiern, veranstaltete man ein Picknick in dem nahen Walde. Unter dem Schatten eines Riesenbaumes wurde ein splendides Mahl servirt, und als die Gastgeber mit ihren Freunden in bester Laune den Delicatessen zusprachen, erscholl plötzlich in einiger Entfernung eine schrille Stimme. Man konnte deutlich die Worte „Ora pro nobis, Domine!" vernehmen. Im nächsten Moment ertönte ein ganzer Chor in denselben kreischenden Lauten, und dann trat einen Moment tiefe Stille ein. Ueberrascht und sprachlos starrte man sich gegenseitig an. Ehe die beherzteren Gäste ihren Vermuthungen betreffs des seltsamen Intermezzos Ausdruck verleihen konnten, hörte man ein leises Rauschen in der Luft und gleich darauf aus einigen zwanzig Kehlen wieder den Ruf „Ora pro nobis, Domine!", dem nach wenigen Sekunden einige durch Mark und Bein dringende „Amen! Amen!" folgten. Eins dieser „Amen" erscholl unmitelbar über dem Haupt der Tochter des Gastgebers. Sie sah auf und erblickte einen prächtig gefiederten Papagei, der seinen Kopf auf die rechte Seite neigte und sein ernstes kleines Auge auf sie richtete. Ein ganzer Schwarm der bunten, krummschnäbeligen Gesellen hatte sich in der Krone des Baumes niedergelassen, und noch verschiedene Male schrillte ein vielstimmiges „Ora pro nobis, Domine!" durch den Wald. Am andern Tage erhielt man von der greisen Dienerin des früheren Hacienda-Besitzers die Erklärung für die räthselhafte Erscheinung. Der alte Priester besaß einen Papagei, der seinen Platz im Speisesaal hate, wo der Hausherr seine Freunde und die Dienerschaft zum Abendgebet um sich versammelte. Kurze Zeit darauf gelang es Jako aus seinem Käfig zu entwischen und in den Wald zu flüchten. Dort müssen ihm seine Gefährten und vielleicht auch seine eigenen Nachkommen die Worte, mit denen der alte Priester stets das Abendgebet schloß, abgelauscht haben.

**Von einem Jersey-Bullen** attackirt wurde der bei Sherman, Tex., ansäßige Farmer Sam. Owens. Trotzdem der Mann sich mit einem Knittel vertheidigte, wurde er von der Bestie zu Boden geworfen und zu Tode getreten.

— **Der in Olyka in Wolhynien** lebende 14jährige „wunderthätige" Rabbiner Lande begab sich dieser Tage nach der Bukowina, woselbst seine Trauung mit der 16jährigen Tochter des Wunderrabbis von Wyznica stattfinden soll. Rabbi Lande ist schon vor zwei Jahren nach dem Tode seines Vaters zum Rabbiner ernannt worden. Seine Mutter, die ihn auf der Brautfahrt begleitet, zählt 40 Jahre; sie hat 24 Kindern das Leben gegeben, von denen 11 gestorben sind. Der „wunderthätige" Rabbi ist das jüngste der 13 lebenden Kinder.

— Oft kommt das Glück wie ein Dieb in der Nacht, als ob es sich seiner Günstlinge schäme.

### Modernste Sternforschung.

Jüngst wurde im „Bulletin" der Lick'schen Sternwarte bekannt gemacht, man habe entdeckt, daß der hellleuchtende Polarstern, statt ein einziger Himmelskörper zu sein, in Wirklichkeit aus einer Dreiheit bestehe, und es wurden die bedeutsamen Worte hingefügt: „Die drei getrennten Körper, welche dieses System bilden, können nicht mit dem Telescop wahrgenommen werden, und es ist unwahrscheinlich, daß man sie jemals mit irgend einem Instrument wird sehen können. Ihr Dasein wird nur durch Beobachtung mit einem Spectroscop dargethan."

Das ist wieder ein bezeichnendes Beispiel für die Beobachtungs-Methoden der modernsten Sternforschung, welche es möglich machen, gar Vieles über Sterne zu wissen, die der Astronom niemals gesehen hat und vielleicht niemals sehen kann! Der alte volksthümliche Ausdruck für Astronomen, „Sterngucker", ist eigentlich gar nicht mehr haltbar. Viele im Publikum mögen sich darüber noch im Unklaren sein, — aber es ist Thatsache, daß jene alte Gattung Astronomen, welche ihre meiste Zeit auf Sternguckern verwenden, beinahe verschwunden ist, d. h., soweit die wirklichen Gelehrten und Forscher auf diesem Gebiet in Betracht kommen.

Unsere heutigen bedeutenden Astronomen befassen sich nur verhältnißmäßig wenig mit dem directen Betrachten der Himmelskörper durch das Fernrohr; soweit dies in ihrer Umgebung geschieht, ist es meistens Gehilfe- und Lehrlings-Arbeit. Die Photographie hat in großem Maße die menschliche Sehkraft als Werkzeug direkter Beobachtung verdrängt, und wer da glaubt, daß solche Fälle, wie der obenerwähnte, nur ganz vereinzelte Ausnahmen seien, irrt sich sehr. Die photographische Camera ist eben viel scharfsichtiger, als das Auge, und kein noch so schwaches Licht, das auf die photographische Platte fällt, geht verloren; außerdem nimmt diese mechanische Sehkraft mit der Länge der Zeit nur zu, statt ab.

Es gibt nur wenige Astronomen, welche von den Sternen, deren Dasein uns heute bekannt ist, auch nur einen unter tausend gesehen haben! Erstaunlich ist es, wie weit sich auch auf dem Gebiet der Sternforschung die moderne „Arbeitstheilung" oder das Specialitätenthum entwickelt hat. Jeder bedeutende Astronom unserer Zeit ist mehr oder weniger Specialist. Er ist nur mit denjenigen Himmelskörpern, deren Erforschung er zu seiner Specialität gemacht hat, näher bekannt, und das sind immer nur wenige. Ein solcher Beobachter kann aber zehn Anderen durch die Ergebnisse seiner Arbeiten zu thun geben. Der moderne Astronomie-Gelehrte ist mehr, als alles Andere, ein Mathematiker; auf jede Minute, die er am Fernrohr verbringt, kommen Stunden, welche er über Zahlentabellen verbringen muß, und er interessirt sich, seit wir das vervollkommnete Spectroscop besitzen, mehr für das Licht der Sterne und die Schlüsse, welche er daraus ziehen kann, als für die Sterne selbst.

Der Spalt in einem solchen Instrument trennt das Licht eines Sternes streng von demjenigen aller anderen Gestirne, und dieses Licht wird durch Prismen oder durch „Gratings" (linirtes Glas oder Metall, wobei 5000 bis 20,000 Linien auf einen einzigen Zoll kommen) in die verschiedenen bunten Strahlen zerlegt, aus denen das Licht besteht. Das Spectroscop hat es möglich gemacht, sowohl die Bewegungs-Schnelligkeit der Himmelskörper, wie ihre äußere und innere Zusammensetzung mit wunderbarer Bestimmtheit an den Lichtbildern zu erkennen, selbst aus so ungeheuren Entfernungen, daß es Einem schwindlig werden mag, wenn man dieselben, zahlenmäßig ausgedrückt, lesen soll!

Die Sternen-Photographie und das Spectroscop haben schon zu Hunderten solcher Entdeckungen geführt, wie die jüngste auf der Lick'schen Sternwarte, und von einer ganzen Menge Sterne— auch wenn dieselben auf sonstige Weise sichtbar sind — weiß man nur durch das Spectroscop, daß dieselben ein System von zwei, drei oder mehr Himmelskörpern bilden, die sich um einander drehen! Die photographischen Bilder ermöglichen es außerdem, künftigen Generationen die Veränderungen zu zeigen, welche in den Stellungen der Gestirne zu einander eingetreten sind, und kraft deren auch der Rang des Polarsternes in Lauf der Jahrtausende wiederum auf ganz andere Himmelskörper übergehen wird, als auf den obengenannten, der erst seit etwa viertausend Jährlein Polarstern ist.

Was Schiller in seinem „Lied an die Freude" sagt, es trifft, obgleich natürlich in ganz anderem Sinne, auch auf die neuzeitliche astronomische Forschung mit Photographie und Spectroscop-Lichtbildern zu:

„Sphären rollt sie aus den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt."

— **Unendliches Geschnatter** erfüllt gegenwärtig die Bahnstationen und Landstraßen Sachsens. Es ist die Zeit, wo die Geflügelgroßhändler an der russischen Grenze von russischen Aufkäufern ganze Heerden Gänse aufgekauft haben, die sie nun mit der Bahn nach Sachsen verschicken. Hier nehmen sie an vielen Orten die Kleinhändler in Empfang und treiben sie truppweise — jeder übernimmt etwa 200 — 300 Stück — in die Ortschaften, um sie an die Bauern, Gastwirthe u. s. w. weiter zu verkaufen. In einem Eisenbahnwagen werden in vier übereinander liegenden Abtheilungen 1200 Gänse untergebracht. Auf diese Weise kommen jährlich aus Rußland weit über 300,000 Stück des leckeren Geflügels nach Sachsen.

Manches was man wünscht als Zukunft,
Macht als Gegenwart uns Pein;
Jeder wünscht sich, alt zu werden,
Aber Keiner, alt zu sein.

## Verkaufsstellen der Abendpost.

### Nordseite.

- T. Scheely, 2025 N. Ashland Avenue.
- M. Menich, 2217 N. Ashland Avenue.
- G. Hellgeist, 615 Belmont Avenue.
- G. A. Ihde, 845 Belmont Avenue.
- J. Hennecke, 857 Belmont Avenue.
- H. Graska, 1120 Belmont Avenue.
- K. R. Lemke, 1219 Belmont Avenue.
- Mr. Juelfs, 1325 Belmont Avenue.
- G. Streit, 153 Bissell Straße.
- C. D. Nelson, 228 Burling Straße.
- H. Vanhorn, 116 Center Straße.
- C. J. Bauer, 139 Center Straße.
- G. Salzmann, 143 Center Straße.
- C. Lippmann, 186 Center Straße.
- Mrs. K. Basler, 211 Center Straße.
- F. S. Black, 265 Center Straße.
- F. Kaderli, 271 Center Straße.
- L. R. Martin, 421 Clark Straße.
- B. Valy, 449 Clark Str.
- J. H. Garber, 457 Clark Straße.
- G. F. Frank, 596 Clark Straße.
- Carrolls, 650 Clark Str.
- F. Martz, 867 Clark Str.
- F. H. Liebe, 255 Cleveland Avenue.
- A. Waldowsky, 495 Cleveland Avenue.
- L. Voß, 76 Clybourn Avenue.
- H. Jones, 98 Clybourn Avenue.
- F. Fromm, 206 Clybourn
- W. M. Racklinghauser, 228 Clybourn Avenue.
- B. Kettenbach, 249 Clybourn Avenue.
- R. Niekal, 344 Clybourn Avenue.
- H. Grube, 372 Clybourn Avenue.
- Mrs. C. Fraffley, 408 Clybourn Avenue.
- W. M. Biehler, 730 Clybourn Avenue.
- M. Zander, 757 Clybourn Avenue.
- F. G. Scherer, 853 Clybourn Avenue.
- A. Dobrick, 876 Clybourn Avenue.
- J. B. Feegarden, 1348 Diversey Boulevard.
- S. H. Lighthall, 1354 Diversey Boulevard.
- C. Adam, 143 Division Straße.
- H. Silverberg, 197 Division Straße.
- .. Mulligan, 225 Division Straße.
- C. Krueger, 256 Division Straße.
- C. Jepson, 282 Division Straße.
- H. Nelson, 334 Division Straße.
- W. J. Hunt, 407½ Division Straße.
- J. Bender, 96 Eugenie Straße.
- T. Linked, 126 Eugenie Straße.
- C. Werner, 49 Fremont Straße.
- C. H. Deckert, 143 Fullerton Avenue.
- J. Corbett, 145 Fullerton Avenue.
- W. Engle, 161 Fullerton Avenue.
- J. Klingenmeier, 733 Halsted Straße.
- J. Dobler, 980 Halsted Straße.
- Worth, 1956 Halsted Str.
- M. A. Johnson, 81 Hobbie Straße.
- Otto Weber, 195 Larrabee Straße.
- R. Mahrenholz, 221 Larrabee Straße.
- W. M. Varges, 369 Larrabee Straße.
- F. Dohm, 455 Larrabee Straße.
- J. Verhaag, 491 Larrabee Straße.
- J. Funk, 690 Larrabee Straße.
- S. W. Pearson, 217 Lincoln Avenue.
- C. Haya, 373 Lincoln Avenue.
- C. Peterson, 411 Lincoln Avenue.
- C. R. Day, 444 Lincoln Avenue.
- Mrs. B. Wagner, 597 Lincoln Avenue.
- Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Avenue.
- C. Neuhaus, 847 Lincoln Avenue.
- M. K. Franz, 934 Lincoln Avenue.
- L. P. Schagenman, 1039 Lincoln Avenue.
- H. W. Grafe, 1040 Lincoln Avenue.
- A. C. Stephan, 1150 Lincoln Avenue.
- F. Klamm, 1201 Lincoln Avenue.
- Schepopfer, 2620 Lincoln Avenue.
- M. Ehmann, 156 North Avenue.
- R. Nehms, 322 North Avenue.
- A. Ziehm, 389 North Avenue.
- A. M. Delahasye, 409 North Avenue.
- A. S. Magnusson, 168 Oak Straße.
- Mark, 259 Rush Straße.
- H. Dorner, 828 Racine Avenue.
- W. Warren, 1290 East Ravenswood Park Drive.
- J. Fadler, 274 Roscoe Straße.
- Mrs. F. Schneider, 125 Sheffield Avenue.
- T. Passenheim, 137 Sheffield Avenue.
- A. R. Bang, 262 Sedgwick Straße.
- S. Seßler, 264 Sedgwick Straße.
- C. Foesberg, 294 Sedwick Straße.
- S. Albert, 325 Sedgwick Straße.
- C. Crube, 362 Sedgwick Straße.
- A. J. Cameran, 536 Sedgwick Straße.
- W. Meisler, 587 Sedgwick Straße.
- A. C. Slomer, 655 Sedgwick Straße.
- H. Shurtleff, 79 State Straße.
- C. Ferian, 90 Wells Straße.
- W. Reek, 121 Wells Straße.
- L. Freter, 141 Wells Straße.
- Siegmann & Jenne, 190 Wells Straße.
- M. Ananiantz, 234 Wells Straße.
- H. Weis, 254 Wells Straße.
- F. K. Mundorff, Wells Straße.
- G. C. Link, 280 Wells Straße.
- Mrs. Simmer, 306 Wells Straße.
- G. M. Berg, 344 Wells Straße.
- Mrs. Hickey, 367 Wells Straße.
- H. Hallar, 383 Wells Straße.
- H. Wellendorft, 453 Wells Straße.
- W. Rutherford, 511 Wells Straße.
- M. Schiedinger, 525 Wells Straße.
- S. Wolf, 545 Wells Straße.
- G. Frank, 575 Wells Straße.
- L. Fingerhuth, 647 Wells Straße.
- McFaaue, 655 Wells Straße.
- K. Schneidbach, 660 Wells Straße.
- Miller's Stocking Factory, 57 Willow Str.
- C. R. Schroeder, 59 Willow Straße.
- C. C. Putnam, 66 Willow Straße.
- Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Avenue.

### Südseite.

- Mrs. Frankson, 1917 Archer Avenue.
- L. B. Jaeger, 2161 Archer Avenue.
- W. R. Allen, 3803 Armour Avenue.
- C. Siede, 5440 Ashland Avenue.
- Bocke, 5332 Bishop Str.
- J. Milke, 5037 Carpenter Straße.
- G. B. Appel, 2333 Cottage Grove Avenue.
- P. Petterson, 2414 Cottage Grove Avenue.
- J. Shober, 2442 Cottage Grove Avenue.
- Post Office News Co., 217 Dearborn Str.
- J. Reely, 3908 Dearborn Straße.
- Ric Wolters, 4419 Dearborn Straße.
- G. S. Wendling, 2523 Halsted Str.
- H. Holst, 3103 Halsted Straße.
- J. Wassermann, 3240 Halsted Straße.
- W. Ohm, 3423 Halsted Straße.
- H. Fusch, 3426 Halsted Straße.
- F. Hoppe, 3519 Halsted Straße.
- J. Weinstock, 3631 Halsted Straße.
- F. Riese, 3637 Halsted Straße.
- C. Tracy, 104 E. Harrison Straße.
- F. Ruehl, 3513 Indiana Avenue.
- H. Droeder, 5222 Justine Straße.
- C. Dorl, 5308 Justine Straße.
- H. Bruggemann, 5302 Justine Straße.
- C. Jawan, 5021 Marshfield Avenue.
- J. Busch, 3138 S. Morgan Straße.
- C. J. Broeker, 59 Ost Polk Straße.
- F. Larkins, 2724 S. State Straße.
- G. B. Brüming, 3902 S. State Straße.
- A. Edelmann, 171 E. Van Buren Straße.
- J. Simonsky, 1351 Wabash Avenue.
- F. C. Moseley, 2240 Wentworth Avenue.
- J. Weinhold, 2242 Wentworth Avenue.
- Mr. Finninger, 2254 Wentworth Avenue.
- Wm. Weber, 2403 Wentworth Avenue.
- A. Lange, 2511 Wentworth Avenue.
- J. Zeeb, 2717 Wentworth Avenue.
- A. Hyertsledt, 3007 Wentworth Avenue.
- W. Wagner, 3933 Wentworth Avenue.
- W. Beckmann, 245 43. Str.
- G. Kaiser, 4217 Wentworth Avenue.
- Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Avenue.
- S. Schmidt, 310 24. Str.
- B. Horn, 139 25. Str.
- L. Brennwasser, 6 Ost 26. Straße.
- J. B. Adams, 9 Ost 26. Straße.
- P. Nalikofsky, 1409 35. Straße.
- R. Schwarz, 449 39. Str.
- F. Mack, 443 58. Straße.

### Nordwestseite.

- H. Peterson, 231 North Ashland Avenue.
- A. Woerlin's, 402 North Ashland Avenue.
- F. Decke, 412 N. Ashland Avenue.
- F. L. Langenfield, 422 N. Ashland Avenue.
- J. D. Yartin, 425 N. Ashland Avenue.
- J. Belowitz, 460 North Ashland Avenue.
- R. Schack, 470 N. Ashland Avenue.
- B. D. Pieterson, 802 N. Ashland Avenue.
- J. Pawlowsky, 151 Augusta Straße.
- F. Brennwald, 163 Augusta Straße.
- Carl Zimmermann, 1015 California Avenue.
- L. Sadowsky, 212 Chicago Avenue.
- Mrs. H. Kerschinsky, 266 Chicago Avenue.
- Mrs. Moch, 308 Chicago Avenue.
- A. Trezelt, 382 Chicago Avenue.
- Ernst Doehlemann, 416 W. Chicago Avenue.
- O. Maas, 422 Chicago Avenue.
- J. Zeltenman, 444 Chicago Avenue.
- D. Abrams, 556 Chicago Avenue.
- R. Weinberger, 585 Chicago Avenue.
- Cain & Elgas, 682 Chicago Avenue.
- J. H. Faulstick, 698 Chicago Avenue.
- R. Lange, 740 Chicago Avenue.
- M. Levy, 116 W. Division Straße.
- D. Schack, 238 W. Division Straße.
- B. Kroppel, 250 West Division Straße.
- P. H. Hedegard, 281 W. Division Straße.
- A. Zolla, 284 W. Division Straße.
- T. Markowitz, 312 West Division Straße.
- C. Benz, 341 W. Division Straße.
- W. Strauel, 430 West Division Straße.
- C. F. Dittberner, 550 W. Division Str.
- G. Miller, 722 West Division Straße.
- M. H. Growe, 194 Grand Avenue.
- W. H. Kerschner, 212 Grand Avenue.
- C. W. P. Nelson, 335 Grand Avenue.
- C. M. Palmer, 350 Grand Avenue.
- F. C. Bronwer, 455 Grand Avenue.
- W. H. Meyr, 609 Grand Avenue.
- W. J. Howard, 194 Halsted Straße.
- Sarah Jackson, 447 West Erie Straße.
- Mrs. A. Munoz, 1[illegible] W. Huron Straße.
- R. Ellefron, 250 West Huron Straße.
- J. Aschrnberger, 42[illegible] N. Lincoln Straße.
- Mrs. Mary Kachler, 6[illegible] McReynolds Str.
- J. Valentine, 130 Milwaukee Avenue.
- Henry Steinohrt, 156—158 Milwaukee Ave.
- P. J. Hinrichs, 165 Milwaukee Avenue.
- Mrs. A. Blum, 253 Milwaukee Avenue.
- F. Thompson, 261 Milwaukee Avenue.
- James Collins, 309 Milwaukee Avenue.
- B. Joffee, 322 Milwaukee Avenue.
- M. B. Ackermann, 254 Milwaukee Avenue.
- Severinghaus & Beilfuß 448 Milwaukee Ave.
- H. Braten, 491 Milwaukee Avenue.
- Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Avenue.
- M. Limburg, 913 Milwaukee Avenue.
- Mrs. M. Holt, 984 Milwaukee Avenue.
- Miß Bertha Thiers, 1019 Milwaukee Avenue.
- Mrs. A. Stucke, 1050 Milwaukee Avenue.
- A. Jochum, 1147 Milwaukee Avenue.
- S. Axelsson, 1191 Milwaukee Avenue.
- Edw. Cook, 1495 Milwaukee Avenue.
- Mrs. Jacobs, 1550 Milwaukee Avenue.
- Mrs. Kuhn, 293 Noble Straße.
- Peter Carr, 329 Noble Straße.
- B. Foyut, 593 Noble Straße.
- J. Schmelz, 407 North Avenue.
- Mrs. Krohll, 655 North Avenue.
- Chas. Hofeldt, 737 North Avenue.
- Carl T. Christenson, 777 North Avenue.
- C. Hanson, 795 North Avenue.
- H. Overbolt, 863 North Avenue.
- Chas. Agger, 903 North Avenue.
- S. Schmulowitz, 556 N. Wood Straße.
- C. Glißmann, 626 N. Paulina Straße.
- Mrs. J. Renson, 708 N. Paulina Straße.
- Gust. Camphausen, 353 Cornell Straße.
- T. Gillispie, 228 Sangamon Straße.
- F. Jacobs, 1 Tell Place
- John Studtman, 767 Western Avenue.
- Wm. Heyl, 1040 Western Avenue.

### Südwestseite.

- A. Z. Fuller, 37 Blue Island Avenue.
- H. Patterson, 62 Blue Island Avenue.
- L. Myer, 346 Blue Island Avenue.
- J. F. Peters, 533 Blue Island Avenue.
- Mrs. Lyons, 55 Canalport Avenue.
- R. C. Bock, 65 Canalport Avenue.
- J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Avenue.
- Mrs. Ebert, 162 Canalport Avenue.
- Harry Gareis, 12 Süd Desplaines Straße.
- C. Enghauge, 45 Süd Halsted Straße.
- News Dealer, 27 Nord Halsted Straße.
- Gus. Peterson, 40 Nord Halsted Straße.
- H. Reich, 96 S. Halsted Straße.
- S. Rosenbach, 212 Süd Halsted Straße.
- C. O'Brien, 282 Süd Halsted Straße.
- S. Berger, 338 S. Halsted Straße.
- Nieburg, 300 S. Halsted Straße.
- Glaser News Store, 405 S. Halsted Straße.
- D. Rosen, 411 S. Halsted Straße.
- H. Schultz, 526 S. Halsted Straße.
- M. Naus, 666 S. Halsted Straße.
- C. Jahn, 670 S. Halsted Straße.
- C. Brinkman & Son, 706 S. Halsted Str.
- Mrs. Kaballa, 199 West Harrison Straße.
- J. C. Farrell, 1128 West Harrison Straße.
- H. Schultz, 193 W. Lake Straße.
- M. J. Mumford, 445 W. Lake Straße.
- B. H. S. Angear, 48[illegible] W. Lake Straße.
- H. Peterson, 774 West Lake Straße.
- Union News Co., Südost-Ecke Madison u. Canal Straße.
- H. Hoppe, 131 West Madison Straße.
- Henry Fash, 516 West Madison Straße.
- Mrs. M. Bell, 751 West Madison Straße.
- C. Carrol, 10 N. Paulina Straße.
- Mrs. L. Greenberg, 13 N. Paulina Str.
- M. C. Aldworth, 60 W. Randolph Straße.
- Rowe, 942 Süd Robey Straße.
- Weyler, 1039 S. Leavitt Straße.
- Mrs. Farley, 113 Süd Western Avenue.
- T. Reivity, 191 W. 12. Straße.
- R. Lipschuts, 274 West 12. Straße.
- J. Jaffe, 295 West 12. Straße.
- Mrs. Theo. Scholzen, 301 W. 12. Straße.
- R. J. Goldenetz, 559 W. 12. Straße.
- F. Kohn, Nordost-Ecke 14. u. Morgan Str.
- F. J. Mally, 139 West 18. Straße.
- L. Goldner, 184 W. 18. Straße.
- Fred. Stabber, 159 West 20. Straße.
- H. Straub, 839 W. 21. Straße.
- Mrs. Sachse, 869 West 21. Straße.
- H. Stoeffhaas, 872 West 21. Straße.
- Wm. Gierke, 949 W. 21. Straße.
- Andrew Herditzky, 763 W. 21. Straße.
- Peter Schwartz, 845 21. Place.

### Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

- Arlington Heights, Jll., Wm. Ehlers.
- Auburn Park, Jll., Edw. Steinbauer.
- Aurora, Jll., W. Wolf, Reinhard Lanker.
- Austin, Jll., J. Frase.
- Barrington, Jll., [illegible]
- Bartlett, Jll., Bruno Fiedle.
- Beecher, Jll., Hinze & Son.
- Bensenville, Jll., Gustav Ernsting.
- Beverly Hills, Jll., [illegible]
- Blue Island, Jll., Willy Elden.
- Burnside Crossing, Jll., Mrs. C. A. Bredow.
- Carpentersville, Jll., W. Nagel.
- Cheltenham, Jll., J. J. Toddhunter.
- Chicago Heights, Jll., W. H. Schnelter.
- [illegible]
- Kensington, Jll., Fritz Hagel; Phil. [illegible]
- La Grange, Jll., [illegible]
- Lansing, Jll., [illegible]
- La Porte, Ind., [illegible]
- La Salle, Jll., [illegible]
- Lemont, Jll., [illegible]
- [illegible]

### Weibliche Briganten.

In der Nähe von Benevento in Italien wurde vor Kurzem eine kleine Räuberbande auf frischer That ertappt und dingfest gemacht. Als man die vier noch sehr jugendlich aussehenden Banditen näher in Augenschein nahm, stellte es sich heraus, daß man es mit hübschen Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren zu thun hatte. Den schönen Brigantinnen wird eine ganze Serie von Verbrechen zur Last gelegt. Sie sind angeschuldigt, einmal einen Mord verübt und dreimal einen solchen versucht zu haben; ferner sind viele Personen von ihnen nicht unerheblich verwundet worden, und die Liste ihrer Räubereien, Einbruchsdiebstähle usw. ist geradezu endlos. Ihre Schandthaten haben die vier unternehmenden Italienerinnen stets sehr klug geplant und mit meisterhaftem Geschick zur Ausführung gebracht. Die sonst dem zarten Geschlecht anhaftende Furchtsamkeit scheint diesen weiblichen Wesen eine gänzlich unbekannte Eigenschaft zu sein. Mitten in der Nacht brachen sie oft aus dem Dickicht der Wälder hervor und überfielen und plünderten die zu Wagen oder zu Fuß vorüberziehenden Marktleute und Reisenden. Daß es im Lande, wo die Citronen blühen, schon zu allen Zeiten weibliche Briganten gegeben hat, beweisen die Verbrecherchroniken. Zu Anfang dieses Jahrhunderts hauste in der Umgegend von Mailand eine große Räuberbande, deren „Hauptmann" und einzelne Mitglieder nur Frauen waren. Sie kleideten sich nicht nur wie Männer, sondern trugen auch lange Bärte, um die Maskirung vollkommen zu machen. Jahrelang trieben die Unholdinnen ihr Wesen und verbreiteten überall, wo sie sich zeigten, Furcht und Schrecken. Trotz aller Bemühungen konnte die Polizei ihrer nicht habhaft werden; eines Tages aber beging ein Mitglied der BandeVerrath, um die von der Regierung ausgesetzte colossale Summe in Empfang zu nehmen. Die überrumpelten Banditinnen wurden insgesammt überführt und hingerichtet. Ihres Blutgeldes aber durfte sich die Verrätherin nicht lange erfreuen; sie fiel der Rache eines Verwandten der Hauptmännin zum Opfer. Auch das schöneSpanien kann sich rühmen, weibliche Briganten besessen zu haben und auch wohl noch zu besitzen. Eine ganz vorzüglich organisirte Räuberinnenbande hat einst lange Zeit hindurch die Umgebung Madrids im Umkreis von vielen Meilen unsicher gemacht. Die überfallenen Reisenden berichteten immer von einerRotte bildhübscher Jünglinge, die ihnen mit geladenen Pistolen und blitzenden Dolchen bewaffnet den Weg vertraten und unter vielen höflichen Redensarten und zart verschleierten Drohungen alles mit Beschlag belegten, was irgend welchen Werth hatte. Als es der Behörde endlich gelang, der Banditen habhaft zu werden, verbreitete sich das Gerücht, daß die schönen „Jünglinge" in Wahrheit junge Frauenspersonen von aristokratischem Herkommen seien. Die vornehmen Damen hatten das Leben zu Hause zu alltäglich und uninteressant gefunden und glaubten ihre Gewandtheit im edlen Jagdsport besser auf der freien Landstraße bethätigen zu können. Dem Einfluß mächtiger Freunde hatten die sonderbar veranlagten Sennoritas es zu danken, daß man ihnen nicht viel zu leide that, sondern sie ihren Familien zurückschickte. Jedenfalls waren sie von ihrer Schwärmerei für derartig gefährliche Mondscheinabenteuer ein für alle Mal geheilt. Zur Ehre weiblicher Briganten sei noch erwähnt, daß sie nur im äußersten Nothfall sich einen Mord auf das Gewissen laden. Vor einigen zwanzig Jahren aber wurde in Toledo in Spanien eine Straßenräuberin zum Tode verurtheilt, die während ihrer noblen Carriere nicht weniger als fünfzehn Personen kalt gemacht hatte.

### Zweifelhaftes Monopol.

Ohne Zweifel hat ein großer Theil der radelnden Welt einen Heiden-Respect vor dem, schließlich doch zustande gekommenen Zweirad-„Trust" gekriegt, soweit die künftigen Preise der Stahlrosse in Betracht kommen, und auch nicht-radelnde Menschenkinder mögen diesen Respect theilen, besonders wenn sie mit ihrem Geldbeutel irgendwie in die Frage verwickelt sind. In diesem Jahr — so wird vielfach gesagt — ist noch „Schonzeit", aber in der nächsten Saison wird eine unheimliche Zweirad-Theuerung uns über den Kopf kommen.

Neuerlichen Mittheilungen aus engeren Kreisen zufolge scheint jedoch auch hier das Sprichwort wahr zu werden, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist. Obwohl das Fahrrad-Syndikat jedenfalls in der Absicht gegründet wurde, die Preise wieder so hoch zu bringen, daß die alten fabelhaften Profite wenigstens zum Theil wiedergewonnen werden, erscheint es zweifelhaft genug, ob dies möglich ist.

Diese Industrie hat sich nachgerade dermaßen entwickelt, daß sie sich schwer von den „Großen" controlliren läßt. Es sind neben dem „Trust" noch zu viele unabhängige Fabrikanten im Felde, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird eine Anzahl derselben im Felde bleiben und mit niedrigen oder doch bescheidenen Preisen sich Gönner suchen und sie finden. Einige dieser haben unlängst in Circularen diese feste Absicht bereits näher entwickelt. Und was die Durchführbarkeit anbelangt, so ist zu bemerken, daß ein Theil dieser unabhängigen Fabrikanten nicht ausschließlich dieses eine Eisen im Feuer liegen hat, sondern z. B. Schießwaffen-Fabrikation daneben betreibt, oder gar die Zweirad-Fabrikation erst nachträglich in das Programm aufgenommen hat, und rechts und links vom „Trust" zu plänkeln sucht. Auf der heutigen Stufe der Zweirad-Industrie kann sie sehr wohl auch nebenher mit Erfolg betrieben werden. Das ist ein Factor, mit dem der „Trust" zu rechnen haben wird, und vermuthlich werden die 35-, 50- und 60 Dollar-Stahlrosse nicht wieder verschwinden.

Auf eine gewisse Preis-Erhöhung kann sich freilich das Publikum schon wegen der höheren Eisen- und Stahlpreise gefaßt machen.

**Vor 6 Wochen erkrankte** ein Kind von Jos. C. Shenoweth in Frankford, Ind., am Keuchhusten und zwei Wochen später an Lungenentzündung. Da die Eltern auf Glaubenskur ihr Vertrauen setzten, holten sie keinen Arzt, und somit starb das Kind ohne ärztlichen Beistand. Die Sache wurde untersucht und die Folge war, daß die Coroners-Jury die Eltern des Mordes schuldig erkannte. Dieselben wurden nunmehr verhaftet.

— **Der Mudir (Direktor)** der kaiserlich-ottomanischen Tabakregie für den Sandschak Novibazar, der seinen Amtssitz in Plevlje hat, Nikolaki Boga, hatte schon seit langer Zeit sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, dem Tabakschmuggel an der serbischen Grenze, unter dem der Tabakhandel in der Türkei so außerordentlich zu leiden hat, zu steuern: er ging mit größter Energie vor und die serbischen Schmuggler hatten ihm deshalb blutige Rache geschworen. Kürzlich nun kam Nikolaki Boga auf einer Inspectionsreise nach Novavaros; als er in der Dämmerung das Haus, in dem er Quartier genommen hatte, verlassen wollte, um sich in der Stadt zu ergehen, stürzten plötzlich einige Männer, die auf ihn gelauert hatten, auf ihn los und schlugen ihn mit Knütteln zu Boden, worauf sie die Flucht ergriffen. Als Hilfe herbeikam, war der unglückliche Mudir bereits eine Leiche.

— Ueberzeugungen ändern ist oft nicht Inkonsequenz, sondern Lebensweisheit.

### Die Bekämpfung der Malaria.

Die neueste Nummer der „Deutschen medicinischen Wochenschrift" enthält eine außerordentlich bedeutsame Veröffentlichung, nämlich den ersten Bericht von Prof. Koch über die deutsche Expedition zur Erforschung der Malaria in dem toscanischen Malariaheerde Grosseto.

Diese Arbeiten wurden durch das Entgegenkommen aller Behörden und der italienischen Gelehrten wesentlich gefördert. Die Malaria herrscht in den toscanischen Sümpfen seit langer Zeit in der schlimmsten Weise. Sie verschwindet zu keiner Zeit des Jahres, tritt aber besonders arg in den Monaten Juli bis October auf, und es bleibt der Bevölkerung keine andere Rettung, als während dieser Zeit die am meisten heimgesuchten Ortschaften zu verlassen und in die benachbarten Provinzen und das nahe Gebirge auszuwandern. Zu diesen Ortschaften gehört auch Grosseto, die Hauptstadt der Provinz. Grosseto besitzt ein wohleingerichtetes Hospital mit 200 Betten. In diesem wurden im Jahre 1898 in den Monaten April 46, Mai 52, Juni 53 Malariakranke verpflegt. Dann kam die Fieberzeit, und es stieg die Zahl der Malariafälle auf 264 im Juli, 384 im August und 332 im September, um allmälig bis zum Februar 1899 wieder auf 73 und im März auf 65 herabzugehen. Außer diesen Hospitalkranken machte der Sanitätsbeamte der Stadt Dr. Pizzetti der Expedition auch zahlreiche Krankheitsfälle aus seiner Privatpraxis, also durchweg aus anderen Bevölkerungskreisen, zugänglich, so daß es möglich war, einen wirklichen Einblick in das Wesen der italienischen Malaria zu gewinnen. Bei den zahlreichen Untersuchungen, welche die Expedition ausführen konnte, ist auch nicht ein einziger Fall vorgekommen, bei dem es nicht gelungen wäre, die Malariaparasiten nachzuweisen. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 650 Personen, von denen 408 unzweifelhaft an Malaria litten. Von diesen Malariafällen kommen 281 auf das Hospital. Da die Behandlung der Kranken der Expedition überlassen war, so fand sie auch die sehr erwünschte Gelegenheit zu therapeutischen Studien. Was nun die Ergebnisse betrifft, so hat die Expedition festgestellt, daß das von den italienischen Autoren behauptete leichtere Frühjahrsfieber in Grosseto und Umgegend nicht besteht. Hier entstehen alle Fieberfälle erst mit dem Beginn der heißen Jahreszeit, d. h. gegen Ende Juni oder Anfang Juli. Alles, was von dieserZeit an Malariafällen zur Beobachtung kommt, besteht aus Rückfällen der vorhergehenden Jahre. Die Infectionszeit, die eigentlich gefährliche Zeit, ist für Grosseto verhältnißmäßig kurz, sie umfaßt anscheinend nur die Monate Juli, August und September. Diese Thatsache ist für die Bekämpfung der Malaria von der größten Bedeutung. Alle bisherigen Erfahrungen weisen bestimmt darauf hin, daß die Malariaparasiten außer im Menschen nur noch in gewissen Arten von Stechmücken zu leben vermögen. In letzteren können sie aber auch nur während der heißen Sommermonate zur Entwickelung gelangen, und es bleiben somit acht bis neun Monate, innerhalb welcher die Parasiten allein auf die Existenz im menschlichen Körper angewiesen sind. Nach Malariaparasiten in anderen Lebewesen hat die Expedition bei jeder Gelegenheit vergeblich gesucht. Der Mensch bleibt also der einzige Wirth für diesen spezifischen Parasiten, dessen Uebertragung nur innerhalb der kurzen Sommerzeit durch Vermittelung der Stechmücken geschieht. Dabei muß dann aber vorausgesetzt werden, daß die Mücken die zu übertragenden Parasiten auch vorfinden. In dieser Beziehung gibt es nun nach den Untersuchungen der Expedition keinen Mangel. Wenn die heiße Zeit kommt, sind noch so viele Malariarecidive vorhanden, daß von diesen aus die Infectionen in beliebiger Zahl vor sich gehen können. Die Malariarecidive bilden also gewissermaßen dasBindeglied, die Brücke von der Fieberzeit des einen Jahres zu derjenigen des nächstfolgenden. Wenn es möglich wäre, dieses Bindeglied zu unterbrechen, dann wäre damit auch die Erneuerung der Infection verhindert, das Entstehen der frischen Fälle würde immer seltener werden und die Malaria müßte allmälig in einer solchen Gegend verschwinden. Die Möglichkeit dazu ist in der richtigen Anwendung des Chinins vorhanden, das im Stande ist, die Malariaparasiten im menschlichen Körper definitiv zu vernichten. Allerdings muß es nicht nur dazu benutzt werden, um einen gerade vorhandenen Malariafall zu beseitigen, sondern so, daß das Zustandekommen der Recidive möglichst verhütet wird. Innerhalb eines Zeitraums von 8 bis 9 Monaten müßte es doch gelingen, meint Geheimrath Koch, die Malaria nicht nur zu einer zeitweiligen, sondern zu einer vollständigen Heilung zu bringen. Das Interesse der einzelnenKranken und die Rücksicht auf das Gesammtwohl sollte dazu zwingen, der Verhütung der Rückfälle eine viel größere Bedeutung beizulegen, als es jetzt geschieht. Man wird mehr und mehr dahin kommen, den einzelnen Malariakranken als eine Gefahr für seine Umgebung anzusehen und die Malaria nach denselben Grundsätzen zu bekämpfen wie die Cholera, Pest und Lepra, nur mit dem Unterschiede, daß bei der Malaria an Stelle von Isolirung und Desinfection die Anwendung des einzig in seiner Art dastehenden Mittels, des Chinins, tritt, um den Infectionsstoff da, wo er für uns am leichtesten erreichbar ist, zu vernichten.

— **Andere Auffassung.** — Vater (auf eine Rüstung zeigend): „Siehst Du, Fritzl, solche Rüstung trugen die Ritter, wenn sie in den Kampf zogen." — Fritzl: „Die müssen aber furchtsam gewesen sein."

### Auch ein „Trust"-Verbrechen?

Es ist an dieser Stelle nicht beabsichtigt, ein Sündenregister von industriellenVereinigungen aufzustellen, die man gewöhnlich „Trusts" oder Syndicate nennt. Nur von einer interessanten Kunde sei Vermerk genommen, deren Gegenstand gewiß Jedem außerordentlich nahe liegt. Denn wer etwa wäre nicht einVerbraucher von Streichhölzern?

In der letzten Zeit nun ist es wohl keinem Verbraucher dieses allgemeinen Bedürfniß-Artikels, sofern er denselben überhaupt zu Brennzwecken benutzte, entgangen, daß das Holz daran auffallend häufig von schlechter Qualität ist und vielleicht eine ausgesprochene Neigung zeigt, gerade unterhalb desSchwefelköpfchens abzubrechen oder sich über den Fingern zu spalten, sowie es angestrichen wird, vielleicht sogar schon früher. Einzelne solche „schwarze Schafe" unter den Streichhölzern hat es ja immer gegeben; woher kommt es aber, daß es in neuester Zeit so viele geworden sind? Manche bildeten sich ein, sie hätten eine besonders miserable Partie erwischt, und nahmen von einem anderen Händler und von einem Fabricat in anderem Umschlag; doch fanden sie, daß sie sich damit nicht wesentlich verbessert hatten, wenn sie nicht gar vom Regen unter die Traufe gekommen waren. Den Kleinhändlern ist eine Menge Klagen von ihren Kunden zugegangen; aber die Händler konnten weiter nichts thun, als achselzuckend ihre Hände in Unschuld waschen, ohne das Uebel an und für sich einen Augenblick in Abrede zu stellen.

Also woher kommt diese, bei uns so weitverbreitete Misere? Sollte die Natur weniger günstiges Holz geliefert haben, oder sollte das gute Holz zu diesem Zweck rarer, oder sollten die Arbeiter ungeschickter geworden sein?

Die erste und die dritte dieser Muthmaßungen sind mehr als unwahrscheinlich, und was die zweite anbelangt, so kann die bestimmte Versicherung gegeben werden, daß wir trotz aller Jammerlieder über sonstige Holzstand-Vertilgung von der Zeit eines Holzmangels für die Streichhölzer-Fabrication noch sehr weit entfernt sind!

Diese negativen Umstände scheinen einem, kürzlich aufgetauchten Verdacht Farbe zu verleihen, nämlich: daß der „Trust", welcher die ganze Streichhölzer-Fabrication controllirt, vorsätzlich solch' elenden Schund in die Welt setzen lasse, um seine jährlichen Profite noch durch enorme Summen zu erhöhen, infolge des ungeheuer gesteigerten Mehr-Bedarfs an Zündhölzern, welcher die Folge eines häufigen Zerbrechens derselben sein muß. Man munkelt davon, daß dies mittels eines ganz einfachen Kniffes geschehe, welcher beim Schneiden vieler Partien der Hölzer angewendet werde, um dann mit den Päckchen der guten „auf Teufel komm 'raus" gemischt zu werden. Zur Hervorbringung von Wirkungen, wie der genannten, würde blos gehören, daß das Holz quer über die sogenannte Körnung weg geschnitten würde, oder in einem solchen Winkel mit derselben, daß es sich bei einer beträchtlichen Reibung der Länge nach spalten muß.

Bis jetzt hat man schwerlich irgendwo Streichhölzer darauf hin kritisch untersucht, auch dürfte das meist an den einzelnen Hölzchen schwer festzustellen sein, und schließlich — würden bei solchen Untersuchungen ja noch mehr Streichhölzer verdorben, also jenem schwarzen Complott, wenn es wirklich existirt, noch mehr in die Hände gearbeitet!

Man gelangt zu ganz colossalenZahlen, wenn man die Menge der verbrauchten Streichhölzer berechnet, um zu einer etwaigen Schätzung des angerichteten Unheils zu gelangen. Die Bevölkerung unseres Landes zu 70 Millionen gerechnet, ist es sicherlich nicht zu hoch gegriffen, durchschnittlich für jede Person einen Verbrauch von 10 guten und schlechten Streichhölzern pro Tag anzunehmen. Damit hätte man in einem einzigenTag 700 Millionen verbrauchte Streichhölzer. Wem's Spaß macht, der kann noch rechnen, wie viel das im Monat und im Jahr ausmacht; es sei hier nur noch auf die letztere Summe hingewiesen, welche rund 77 Millionen mal Millionen beträgt! Bezahlt werden hierfür im Großverkauf nahezu 6 Millionen Dollars, und sollte eine große Menge schlecht geschnittener Streichhölzer darunter sein, so muß der Profit aus dem Mehrbedarf gleichfalls während eines einzigen Jahres in dieMillionen gehen!

Ob jener schwarze Verdacht begründet ist, soll hier nicht weiter untersucht werden, — es wäre ja auch das Schlimmste noch lange nicht, was man den „Trusts" nachsagt.

**J. O. Vick's Scheune** in Boyd, Minn., in welcher zwei Männer, Chr. Angen und Richard Lovet, schliefen, gerieth in Brand und wurde mit sammt den beiden Unglücklichen von den Flammen verzehrt.

**Rev. R. W. Ruby**, ein Prediger der Freien Methodistenkirche, ist in Ponce City im Oklahoma Territorium verhaftet worden. Er soll identisch sein mit einem gewissen Rev. John Simpson, der in einem Neu-England-staate den Sheriffsassistenten Smith umgebracht hat. Rev. Ruby stellte bei der Verhaftung entschieden in Abrede, der gesuchte Mann zu sein, wurde aber vorläufig nach Newkirk, Kansas, in die Untersuchungshaft abgeliefert.

— **Kindermund.** — Mama (auf der Straße): „Sieh, Lieschen, dort geht Onkel Staatsanwalt gerade in eine Buchhandlung hinein." — Lieschen: „Der will sich wohl einen Steckbriefsteller kaufen?"

— **Ihre Auffassung.** — Hausfrau: „Marie, soeben saß ja in der Küche ein anderer Soldat?" — Köchin: „Aber gnädige Frau sagten mir doch erst vorige Woche, ich sollte mehr Abwechslung in die Küche bringen!"



### Die lebendige Leiche.

Wie durch die chinesische Telegraphie ein Mensch umgebracht wurde, erzählt ein Bericht des Pariser „Electricien". Die Art der Telegraphie in China ist höchst umständlich, weil die chinesische Schrift keine Buchstaben, sondern nur Silben besitzt und die armen Telegraphisten infolge dessen an Stelle der wenigen, in anderen Sprachen nöthigen Zeichen deren über 400 lernen müssen. Außerdem gleichen die chinesischen Wortsilben in vielen Fällen einander so sehr, daß sie sich nur durch eine etwas veränderte Aussprache unterscheiden. Man kann sich denken, daß dadurch den Mißverständnissen und Fehlern in den Telegrammen noch ein viel größerer Spielraum gewährt wird als anderswo. Besonders hat dies der französische Pater Sédille, der der Mission in Kiangnan vorsteht, in einem merkwürdigen, aber glücklicherweise ungefährlichen Erlebniß erfahren müssen. Er war mit einem Boote von seinem Wohnsitze zur Winterszeit abgefahren, um eine entfernte Christengemeinde zu besuchen, sah sich aber in einer Bucht des Tschao-Sees plötzlich durch Eis aufgehalten; eine weitere Verzögerung der Reise wurde durch einen ungewöhnlich starken Schneefall veranlaßt, der alle Wege eine Zeit lang ungangbar machte. So kam es, daß man vierzig Tage lang ohne Nachricht von dem Missionär blieb. Sobald dieser glücklich nach der ersten größeren Stadt, nach Wuhu, gekommen war, eilte er sofort auf das Telegraphenamt und meldete dem Missionsvorsteher in Chinkiang, daß er am nächsten Tage eintreffen würde. Der Telegraphenbeamte, der an der Empfangsstation die telegraphischen Zeichen in den chinesischen Text zu übersetzen hatte, vergriff sich in einem Schriftzeichen und setzte statt des chinesischen Wortes Sé, das so viel heißt wie Pater, die Silbe Se, die die Bedeutung Leiche trägt. Auf diese Weise vernahm der Missionär in Chinkiang mit Trauer, daß die Leiche des ehrwürdigen Sédille am nächsten Tage ankommen würde. Man richtete sofort die Kirche für die Trauerfeier her, ließ das Grab bereiten und lud alle Ausländer und Christen der Umgebung zu der Feier ein. Am nächsten Morgen langte Pater Sédille gesund und munter in Chinkiang an und ging sofort nach der Kirche, dann zu dem Geistlichen, den er natürlich zu allererst fragte, für wen denn die Trauerfeier vorbereitet wäre. Der Geistliche, der den Pater Sédille, abgemagert wie er durch ein strenges Fasten und die Entbehrungen einer winterlichen Reise in seiner schlechten Barke war, kaum wiedererkannte, glaubte Anfangs, einen Geist zu sehen, und konnte erst nach geraumer Zeit die Aufklärung geben, daß der Pater selbst es hätte sein sollen, den man innerhalb der nächsten zwei Stunden begraben wollte. Man hatte nur noch gerade Zeit, die Einladungen rückgängig zu machen und den Trauergottesdienst durch eine Dankesfeier zu ersetzen.

— **Stille Freude.** — Herr: „Sie führen jetzt wohl ein höchst vergnügtes Leben?" — Geschiedener: „Und ob! Täglich sitze ich einStündchen vor dem Bilde meiner geschiedenen Gattin und freue mich, daß sie nicht mehr meine Frau ist."

### Spuk.

. . . . Plötzlich sah ich ein Gesicht vor mir.

Ein Gesicht — na, fast war's mir, als ob es mir schon bekannt wäre. Aber wo hatte ich es nur gesehen?

Es lächelte etwas gezwungen und legte die Stirn in bedeutsame Falten. Gott im Himmel, der Mensch thut wirklich, als ob er denken wollte! Solcher Luxus, den leistete ich mir nur höchst selten.

Als ob er diesen meinen geheimen Gedanken errathen hätte, verzog sich das Gesicht ironisch. Na, ich will mir doch ausbitten, daß Sie sich nicht über mich lustig machen! — Diese energischen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, augenblicks wurde seine Miene wieder ernster. Ich hatte nun Gelegenheit, die Gesichtszüge aufmerksamer zu studiren.

Ein ziemlich großer Mund, beschattet von einem mäßig starken Schnurrbart, da drüber eine dito Nase, graue Augen — hm, aus diesem durchaus nicht hervorragenden Ensemble ließ sich keineswegs ein Schluß machen,wer und was der große Unbekannte eigentlich war! Und dabei starrte er mich fortwährend an, bald durchdringend, bald wieder gleichgiltig, als habe er noch nie einen Menschen gesehen. Das war entschieden unhöflich.

„Herr. . . ." begann ich, ärgerlich mit den Achseln zuckend, da — der Mensch ahmte doch jetzt wahrhaftig meine Mundbewegung beim Sprechen und das Achselzucken nach — solche Dreistigkeit! Wollte er sich über mich lustig machen, mich provoziren? Es mußte so sein, denn als ich nun drohend die Augenbrauen zusammenkneife, imitirt er mich abermals! Das war zuviel — meine Gutmüthigkeit zu Ende.

„Mein Herr, ich bitte Sie dringend, mich nicht noch länger so herausfordernd zu fixiren. . . ."

Er stellt sich bei meinen Worten in die gleiche Pose — der Kerl muß Schauspieler sein! — thut so, als wolle er auch loswettern, gerade wie ich; als ich aber nun schweige, gibt auch er wieder seine dumme Afferei auf. Nicht einmal, daß er ein Wort der Entschuldigung gesprochen. Habe ich es mit einem Stummen zu thun, oder — einem Verrückten?

Scharf nehme ich ihn auf's Korn— verrückt?! Nun, dieser Frechling copirt mich schon wieder. . . .

Wüthend hebe ich die Hand empor — warte, Jungechen, Du sollst mich nicht länger foppen! Natürlich um sich zu wehren, hebt auch er die Rechte — ich schlage zu und treffe gerade auf seine Faust — — Donnerwetter, ein Klirren wie von Glas, dann ein Scherbenfall — — — —

Ich habe den funkelnagelneuen Consolspiegel, den ich mir mit sauren Ersparnissen geleistet hatte und der in meiner Abwesenheit in die Wohnung geschafft worden war, in meiner, von einem fidelen Herrenabend kommenden fidelen Stimmung eingeschlagen! —

— **Ein zärtlicher Wunsch.**—Mann: Geh' Alte, sei nicht gar so bissig! Es hat ja einmal eine Zeit gegeben, wo du mich zum Fressen gern' g'habt hast! — Frau: I wollt', i' hätt' dich damals g'fress'n, wenigstens wär' i' jetzt von dir erlöst!

### Der Dichter und die Fee.

Ein Dichter lag auf dem Krankenbette. Seine Dichtungen, die Arbeit seines Lebens, hatten eben die Presse verlassen. Das Fieber hatte ihn mächtig erfaßt und er zitterte am ganzen Körper heftig. Kein Mensch war in seiner Nähe, der ihm pflegend und tröstend sein Leiden erleichtert hätte. Es war Nacht. Die Uhr schlug die zwölfte Stunde. Fieberhafte Träume rasten durch sein Hirn. Da mit einem Male stand eine lichtvoll glänzende Gestalt an seinem Bette. Es war eine Fee. „Du, armer Dichter", sprach sie, „Niemand ist an Deinem Lager, der Dich tröstet; Du bist verlassen, Niemand nimmt sich Deiner an! Ich wurde gesendet aus dem mächtigen und herrlichen Feenreiche! Ich besitze die Macht, Dir einen Wunsch zu erfüllen! Nenne mir einen — und er soll in Erfüllung gehen!" — „Ach", seufzte der Dichter, indem er freudig die Erscheinung betrachtete, „ich habe nur einen einzigen Wunsch!" — „Sprich!" erwiderte freundlich die Fee. — „Laß' mich so lange leben", sprach er mit zitternder Stimme, „bis meine Dichtungen die zweite Auflage erleben!" — Die Fee schüttelte traurig ihr stolzes Haupt und sprach: „Ich kann Dir alles erfüllen, nur ewig leben lassen kann ich Dich nicht!" — In dem Momente war die Fee verschwunden. Die Uhr schlug Eins.

— **Annonce.** Drei gewöhnliche Tanten werden gegen eine Erbtante einzutauschen gesucht. Zu erfragen bei Pumpmaier, Student.

— **Liebe und Treue.** „Du hast rothes und blaues Briefpapier, Elli?" — „Ja, siehst Du; wenn ich an Hans schreibe, dann nehm' ich das rothe — roth ist die Liebe, und an Emil schreib' ich auf blaues Papier — blau ist die Treue!"

— **Das sicherste Zeichen.** Dienstmädchen: Frau Müller, unserm Zimmerherrn, dem Studiosen Daumerl seine Stiefel liegen heute wieder kreuz und quer vor der Thür.—Frau Müller: So, dann bringen Sie nur gleich einen marinirten Hering mit!

— **Nicht sein Fehler.** Mrs. Brown: „Ich bin wahrhaft überrascht, Henry. Schämst Du Dich denn nicht, erst um diese Stunde in der Nacht heimzukommen?" — Mr. Brown: „Ist nicht mein Fehler. Wäre länger geblieben, aber der Barkeeper sagte, er müßte jetzt die Bude zumachen."

— **Auf dem Bahnhofe in** Schifferstadt spielte sich ein aufregender Vorgang ab. Ein Soldat des in Landau garnisonirenden 5. Feldartillerie-Regiments, der von dem Militärgericht in Würzburg zu einem halben Jahre Festung verurtheilt worden war, befand sich unter Bedeckung auf dem Transport nach seinem Gefängniß. Während nun der Personenzug nach rückwärts rangirte, machte der Soldat einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinem Taschenmesser an der rechten Halsseite eine ungefähr 4 Zoll lange Schnittwunde beibrachte. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Portierzimmer, wo ihm die erste ärztliche Hilfe wurde; es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— Bei Gastwirthen führt der Weg zur Wohlhabenheit meist über Bierleichen.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers—„The Christian".
Studebaker—„The Beggar Student".
Grand Opera House—„Arizona".
Columbia—„Lord and Lady Algy".
McVicker's—„A Romance of Athlone".
Lyric—„The Musketeers".
Hopkins—„The Two Orphans".
Great Northern—„A Texas Steer".
Alhambra—„Natural Gas".
Dearborn—„The Dancing Girl".
Criterion—„Uncle Tom's Cabin".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

### Alaska-Gletscher-Entdeckungen.

Während man sich um die Gletscher im östlichen Theil des hohen Nordens unseres amerikanischen Continents ziemlich viel gekümmert hat, sind die Gletscher auf der westlichen Seite da oben, im Territorium Alaska, bis jetzt recht stiefmütterlich behandelt worden, abgesehen von einigen, die infolge ihrer sonstigen Umgebung berühmt wurden. Die Forschungen in Alaska während der letzten Jahre galten aber meistens nicht wissenschaftlichen Zwecken, sondern direct oder indirect der Goldsucherei, und darunter litt auch die Kenntniß von noch manchen anderen wissenswerthen Dingen in Onkel Sams Eiskeller.

Und doch ist die alaskanische Gletscherwelt kaum minder bemerkenswerth, als die grönländische. Eine neuerliche wissenschaftliche Forschungs-Partie, geleitet von E. H. Harriman, die nach mehrmonatiger Thätigkeit an der Küste Alaskas theilweise nach Vancouver zurückkehrte, brachte darüber Nachrichten, welche beinahe so klingen, als ob dieser arctische Erdwinkel überhaupt erst in neuerer Zeit bekannt geworden wäre! In Anbetracht jener Einseitigkeit der sonstigen Beobachtung erscheinen sie indeß nicht verwunderlich.

Diese Expedition hat ein ausnahmsweise großes Interesse an Gletscherforschungen gezeigt und hat, soweit die Berichte der zurückgekehrten Mitglieder besagen, mehr als 30 neue Gletscher, davon manche sogar den häufigen Besuchern der Gegenden unbekannt geblieben waren, und von denen nur Eingeborene etwas wußten, in den Küstenregionen entdeckt!

In einer Bai z. B., welche auf keiner der bisherigen Karten Alaskas erscheint, sich aber mehr als zwanzig Meilen in das Binnenland hinein ausdehnt, entdeckten die Forscher einen gewaltigen Gletscher, zwar nicht ganz so ausgedehnt, wie der riesige Muir, aber viel großartiger und malerischer. Sie haben dieser Bucht den Namen „Unknown Bay" gegeben und versprachen noch weitere interessante Auskunft über dieselbe. Am oberen Ende der sog. Entzauberungs - Bai fanden sie vier merkwürdige Gletscher, die noch niemals ein Weißer gesehen hatte. Zum Theil wurden sie auch auf bedeutende Veränderungen aufmerksam, über welche uns die Forschung bis jetzt nicht auf dem Laufenden erhalten hat, und außer den Beschreibungen der neuen Gletscher werden auch Beschreibungen lebender oder fossiler Pflanzen, die bisher so gut wie unbekannt waren, in Aussicht gestellt, nachdem die Expedition ihre Arbeit beendet haben wird.

— Im Kurgarten zu Badenweiler wurden zwei Damen, die Geschwister S. aus Stettin, von einem Strolch angefallen. Auf dessen Verlangen nach Geld gab die eine Dame ihre Uhr heraus; die andere weigerte sich, worauf der Angreifer aus nächster Nähe zwei Schüsse abgab, von denen einer eine schwere Verwundung durch Wange und Hals verursachte; der zweite Schuß streifte nur die Wange unterhalb des Auges. Glücklicherweise ist die Verwundung nicht lebensgefährlich. Der Thäter ist entkommen.

— Oekonomisch. Er: „Sarahleben, was wollen mer lassen lernen unserm Moritzche for e' Instrument?" — Sie: „Wie haißt, Instrument, lasse mer em geben Singstund', braucht er kei' Instrument!"

— Hübsche Dauer. — Richter (zum Kläger): „Also gerade als Ihnen Ihre Frau eine Gardinenpredigt hielt, muß der Einbruch in Ihrem Hause geschehen sein. . . Um welche Zeit war das?" — „So von eins bis drei!"

### Die Photosculptur.

Die Photosculptur stellt ein Problem dar, an dessen Verwirklichung schon im Jahre 1861 der Pariser Willème und 1891 der Berliner Poetschke gearbeitet haben, ohne in die Lage gekommen zu sein, ihre unbeholfenen Lösungen in die Praxis einführen zu können. Die Pariser Producte waren nicht vollkommen und der Berliner hat es nur zu der Copie einer Goethe = Büste, aber nie zu einem Porträt nach dem Leben gebracht, so daß das Verfahren wieder einschlummerte und zwar lediglich deshalb, weil die Technik der Photographie damals noch nicht weit genug vorgeschritten war. Seitdem hat sich der Kinematograph entwickelt und mit seiner Hilfe war die Möglichkeit gegeben, auch wieder an die Photosculptur heranzutreten, und das geschah mit Erfolg.

Es ist nicht leicht, sich vorzustellen, wie es der Photographie, die nur flache Bilder zeichnet, möglich sein soll, einen plastischen Körper zu erzeugen. Diese Möglichkeit wird aber sofort klar, wenn man berücksichtigt, daß man durch Uebereinanderlegen von sehr vielen Flächen, z. B. Cartonpapieren, eine körperliche Masse erzeugen kann. Schneidet man aus Cartonpapier viele kreisrunde Scheiben, deren jede etwas kleiner ist, als die vorhergehende, und zieht alle in der richtigen Reihenfolge mit ihren Mittelpunkten auf einen Faden, so erhält man die allgemeine Form einer Halbkugel, die man vollständig machen kann, wenn man die kleinen treppenförmigen Absätze der einzelnen Scheiben mit Modellirwachs zustreicht. Macht man das Profil der Scheiben eiförmig, so erhält man durch Uebereinanderlegen ein halbes Ei. Wenn man aber eine Kugel und ein Ei durch Aufschichten von Flächen herstellen kann, so kann man auch jede andere körperliche Form, also beispielsweise ein menschliches Gesicht aufbauen, wenn man nur den Scheiben die richtigen Profile gibt. Profile aber kann man durch photographische Aufnahmen fixiren. Es ist nun durch ein höchst geistreich ersonnenes Verfahren gelungen, alle Profile der zahlreichen gekrümmten Flächen eines menschlichen Antlitzes durch einen scharf begrenzten Lichtstreifen so zu beleuchten, daß man ihre Form mit der photographischen Platte festhalten kann. Aber um das erforderliche Material für ein Relief zu erhalten, ist es nöthig, vierzig bis fünfzig Aufnahmen bei unveränderter Stellung des Modells zu machen, und hieran wäre die Ausführung an lebenden Modellen für die Praxis gescheitert, wenn der Erfinder des neuen Verfahrens nicht den glücklichen Gedanken gehabt hätte, zur Aufnahme das Princip des Kinematographen mit heranzuziehen und seinen Apparat so zusammenzusetzen, daß er in drei bis fünf Sekunden, einer Sitzungszeit, die ganze Serie der nothwendigen Profile aufzunehmen im Stande war. Das Ingeniöse bei dem Apparat ist, daß die Veränderung der Lichtlinie, das Vorrücken des Filmbandes im Kinematographen und die Oeffnung des Momentverschlusses zur Aufnahme bei elektrischem Licht so regelmäßig ineinandergreifen, daß eine continuirliche Reihe von Bildern der Lichtschnitte entsteht. Die erhaltenen Bilder sind allerdings sehr klein, aber es ist für die Photographie eine einfache Manipulation, sie auf Lebensgröße zu vergrößern. Hierbei waren jedoch noch viele Schwierigkeiten constructiver Natur an dem Apparate zu überwinden; aber sie sind überwunden worden, und das Publikum merkt bei der einfachen Aufnahme nicht, welche complicirten Vorgänge sich im Innern des Apparates vollziehen. Das Relief, wie es aus den photographisch-mechanischen Manipulationen hervorgeht, zeigt noch kleine Vertiefungen, die wie Treppenstufen an den Conturen der einzelnen Flächen liegen. Diese Vertiefungen werden mit einer bildsamen Masse wie Thon oder Wachs zugestrichen, worauf das Modell fertig ist. Von diesem wird dann in üblicher Weise eine Form gemacht, die zur Vervielfältigung in unbegrenzter Zahl dienen kann.

— Ein Gasthaus unter städtischer Leitung besteht in Grenoble in Frankreich. Die Bürgerschaft wählte einen Rath von Fünfzehn, der 100 Bürger zur Beaufsichtigung des Gasthauses ernennt. Es sind neun um einen großen Hof gelagerte Gebäude, in deren untern Räumen 400 Personen zum Essen Platz finden. Wer es vorzieht, in dem mit Bäumen, Springbrunnen und Bildsäulen geschmückten Hofe sein Mahl zu verzehren, kann es da thun. Viele nehmen sich das Essen nach Hause mit. Die Preise sind niedrig, z. B. kostet ein Liter Suppe oder Gemüse 2 Cents, ½ Pfund Fleisch oder Fisch 4 Cents, ¼ Liter Wein oder Dessert ebenfalls nur 2 Cents. Das Restaurant versorgt alle Schulkinder der Stadt mit Mittagessen. Außerdem essen täglich im Durchschnitt 1200 Erwachsene dort oder holen sich das Essen nach Hause. Aus den Jahresüberschüssen werden in theurern Zeiten die höheren Kosten bestritten, damit die festgesetzten billigen Preise niemals erhöht zu werden brauchen.

## Lokalbericht.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Gardner, Louis, 44 J., 683 N. Oakley Ave.
Golley, Sophie, 72 J., 1029 W. Madison Str.
Hill, John F., 67 J., 13202 Ontario Ave.
Krentz, Charles, 38 J., 5252 Morgan Str.
Lukanitsch, Adam A., 8 J., 1001 W. 12. Str.
Steike, Frank, 70 J., 49 W. 14. Str.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. G. Harris, 3stöck. Frame, 4809 Ridge Blvd., $4,000.
Fred Holmes, 1stöck. Brick, 6748 Wabash Ave., $1600.
Henry Boardman, 1stöck. Brick, 625 W. Chicago Ave., $1000.
Western Electric Company, 2- und 1stöck. Brick, 270—274 Jefferson Str., 115—125 W. Harrison Str., $25,000.

### Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums - Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Prairie Ave., 460 F. nördl. von 63. Str., 75×160, M. C. Benton an J. Hanson, $3000.
Dasselbe Grundstück, J. Hanson an F. E. Buddington, $3500.
Calumet Ave., 38 F. nördl. von 57. Str., 25×160, G. E. Cropper an H. R. Hobart, $1.
53. Str., Nordostecke Peoria Str., 25×143, J. Cannon an T. J. Hennessy, $1700.
Center Ave., 214 F. südl. von 47. Str., 24×124, J. Pankow an G. E. Steging, $1800.
Paulina Str., 298 F. nördl. von 52. Str., 25×125, C. J. Zak an P. Dotweiler, $2500.
Ashland Ave., 100 F. südl. von Private Str., 25×120, J. Heinlein an A. M. Henn, $1900.
Kedzie Ave., 239 F. südl. von Central Park Boul., 25×125, E. S. McDuffee an George Stockdill, $400.
Fulton Str., 158 F. östl. von Homan Ave., 25×150, R. J. Mitchell an Mary A. Wheeler, $3000.
Christiana Ave., Nordwestecke Huron Str., 99×125, F. P. Eymon an E. M. Clark, $2300.
Carroll Ave., 225 F. westl. von S. 40. Ave., 25×125, Nachlaß von James Norton an W. Norton, $1800.
Ashland Ave., 482 F. südl. von Blackhawk Str., 24×137, J. Lister an M. Serken, $1800.
Rice Str., 173 F. westl. von Wood Str., 25×125, A. J. Wilson an J. Steidle, $1450.
Fairfield Ave., 121 F. nördl. von Hirsch Str., 25×125, C. Dumpelman an H. Anderson, $1500.
Potomac Ave., 203 F. westl. von N. 41. Ave., 25×122, J. S. Clark an M. Fallon, $1500.
Wabansia Ave., 50 F. westl. von Dickson Str., 25¼×125, J. Gawinski an A. Nowicki, $1000.
Sawyer Ave., 214 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×177, A. C. Thatcher an W. R. Smith, $2000.
N. 43. Ave., 100 F. südl. von Cortez Str., 25×125½, A. M. Allen an A. Brandt, $2000.
George Str., 265 F. östl. von Racine Ave., 25×125, M. Rintz an F. Kampfer, $1800.
Grundstück 1453 King Pl., 25×132, C. F. L. Hartmann an R. J. Olson, $2000.
Evergreen Str., 263 F. nordwestl. von Kedzie Ave., 31¼×125, E. Melms an N. Christianson, $2500.
N. 43. Ave., Nordostecke Dickens Ave., 49×125½, B. H. Kelsey an J. Sorensen, $1500.
Central Park Ave., 175 F. südl. von Noble Ave., 25×125, C. Schoenheinz an J. Rosmarowski, $1400.
Melrose Str., 257 F. südl. von Hoyne Ave., 25×125, G. G. Steging an W. Pankow, $3000.
Roscoe Str., 125 F. westl. von Seeley Ave., 24×125, J. Mueggenberg an K. Willard, $1500.
Warner Ave., 125 F. westl. von Ravenswood Park, 25×125, O. Shallman an L. Erickson, $1650.
Wild Str., 50 F. westl. von N. 48. Ave., 25×123, S. B. Hare an W. E. Eck, $1500.
Southport Ave., 150 F. südl. von Francis Str., 38×125, A. E. Holms an K. Troy, $1500.
Oestl. 10 Acker von nördl. ½ westl. 60 Acker südwestl. ¼ 11—40—13, Jefferson, C. A. Herbert u. A. durch M. in C. an die North Ave. Building and Loan Associatnon, $6439.
Belmont Ave., 298 F. westl. von Racine Ave., 50×122, Anton Mah u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von K. G. Schmidt, $8500.
Fullerton Ave., 96½ F. östl. von Ashland Ave., 24×125, J. Martens u. A. durch M. in C. an M. F. Maguire, $5500.
Washington Str., 105 F. westl. von Curtis Str., 21×100, Daniel J. Kennedy u. A. durch M. in C. an August A. Marshall, $17,116.
Colorado Ave., Südwestecke S. 41. Ave., 56×125, Nachlaß von A. M. F. Colton durch M. in C. an F. M. Woods, $2000.
Campbell Ave., 274 F. südl. von 50. Str., 25×124, C. H. Baldwin u. A. durch M. in C. an R. G. Richard, $2000.
72. Str., 50 F. östl. von Madison Ave., 25×125, L. Stangland durch M. in C. an F. A. Helmer, $1117.
89. Pl., 225 F. östl. von St. Lawrence Ave., 37¼×125¼, E. Bardwell u. A. durch M. in C. an M. C. Mackey, $1850.
Hillock Ave., 40 F. östl. von Bonfield Ave., 25×100, R. O'Neill an A. Dahm, $1500.
Michigan Ave., 302 F. südl. von 61. Str., 50×170, Louisa M. Lord an Elizabeth A. McCleland, $5000.
Evans Ave., 149 F. südl. von 43. Str., 59×126, Dieselbe an Dieselbe, $8000.

### Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William F. Ashler, Ella Johnson, 34, 28.
William W. Speers, Bueno B. Tompkins, 38, 22.
Arthur H. Perry, Sara G. Kellogg, 41, 22.
Peter J. Harrer, Anne Schubert, 21, 18.
Francis Gearty, Bridget Boland, 43, 40.
August W. Wilches, Clara C. Schummer, 25, 22.
Christian Thompson, Elizabeth Brueckel, 21, 18.
Michael Sholaski, Mary Chaga, 26, 19.
Charles Eastwood, Clara C. Ellison, 26, 20.
Julius Reno, Sarah Sweeney, 25, 23.
George Babbitt, Nellie Murphy, 55, 40.
Edward Stiefel, Bertha Bihn, 31, 23.
Piotr. Papanek, Mary Nowak, 27, 27.
Henry Baumgaertner, Katie Schmidgall, 21, 22.
Owen McNeill, Margaret Miller, 33, 27.
James Berent, Salomea Kolodzinski, 26, 20.
Nils Gudichsen, Beda Pers, 24, 30.
Freud Bench, Carrie Wiltie, 47, 38.
Fred Anderson, Amalie Herman, 26, 21.
Cornelius McSmaher, Etta McClain, 27, 23.
Marshall W. Ponder, Naomie E. Crutcher, 33,23.
Ernest Retel, Hattie Selle, 24, 23.
Frank Ruetenauer, Annie Niemann, 30, 21.
Andreu Olson, Christine Larson, 49, 46.
Dana Eddy, Minnie Scott, 25, 25.
James Mays, Nellie Smith, 33, 22.
Peter Jensen, Minnie Jensen, 28, 20.
Bob Smith, Georgia A. Buckley, 39, 22.
John H. Van De Luurs, Minnie Dickerson, 30, 35.
Ate Pauli, Vesta Lindblom, 23, 19.
Will R. Pfeiffer, Anna Sanders, 25, 21.
Alexander H. Adams, Ida M. Higgins, 28, 25.
Hawken L. Nelson, Inga J. Johnson, 25, 23.
David J. Hanna, Lucy A. Knight, 37, 31.
Oswin Nikol, Helen Skozydlewski, 25, 19.
Alfred Anderson, Christine Holmes, 32, 27.
Laurence M. Kelly, Amelia Gaffe, 32, 26.
August Kruckow, Bertha Pittelkow, 21, 19.
Joseph G. Shaw, Mollie Heim, 23, 19.
Alfred Nilson, Emma Nelson, 25, 23.
William Moore, Anna Haas, 21, 19.
Edward Larkin, Lillie Graham, 27, 25.
Guiseppe Gallo, Maria Dipplo, 28, 18.
B. Adolph Hanson, Mary Brown, 34, 28.
Harry E. Demil, Lola Romain, 24, 19.
John Klein, Josepha Murge, 27, 23.
Gustave Rensch, Lillie Lourwein, 22, 23.
Edward Urilius, Hulda Gundberg, 33, 24.
Charles Krause, Chester Lasell, 22, 20.
Willard J. Spencer, Emma A. Berg, 41, 26.
Reuben Gray, Lulu B. Mason, 23, 29.
Edward Eschirick, Ella Abrams, 22, 19.
Euc Peterson, Betty Swanson, 29, 27.
Schlomo Rubinsten, Rose Samson, 22, 20.
Giovanna Latieno, Rosina Januzo, 22, 16.
Frank A. Nordstrom, Ellen Carlson, 22, 21.
Christian Hansen, Jennie Jensen, 21, 19.
Albert E. Raitzke, Augusta Schreiber, 29, 21.
Josef Felderer, Anna Warner, 26, 21.
Antonio Ferranolo, Sarafino Clemente, 25, 20.
Frank Wanek, Natalie T. Renz, 38, 40.
Harry G. McLaughlin, Mary J. Crow, 30, 29.
Jan Rozpenda, Dominicka Kowalski, 33, 23.
Charles Oppenheim, Celia Kramer, 23, 22.
John Szapranska, Agnes Paczynska, 24, 18.
Arthur Schubert, Nellie Howard, 21, 19.
Frank Kratz, Lizzie Shipley, 40, 40.
Andrew Anderson, Hilma Anderson, 32, 32.
John Flows, Annie Fraser, 33, 23.
Thomas J. Silt, Clara S. Swanson, 40, 38.
James Rich, Hannah L. Johnson, 38, 25.

### Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Anna T. gegen Charles C. Hunter, wegen grausamer Behandlung; Agnes gegen William F. Resa, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Wm. B. gegen Charlotte Blanchard, wegen Verlassung; Wm. H. gegen Gertrude E. Weber, wegen Ehebruchs; John P. gegen Gertrude A. Berger, wegen Ehebruchs und Verlassung; Eva W. gegen Francis C. Russel, wegen Verlassung u. Ehebruchs; Katie gegen August Benning, wegen grausamer Behandlung; Hugh gegen Eliza Brady, wegen Ehebruchs und Trunksucht; Dora gegen William C. Nelson, wegen Verlassung; Alice gegen Grant Frey, wegen grausamer Behandlung; Maude E. gegen Walter J. Breedon, wegen Verlassung; John W. gegen Fannie Hurper, wegen Verlassung und Ehebruchs; Fabian A. gegen Gustava Hoyland, wegen Verlassung; Grace E. gegen William H. Newhall, wegen grausamer Behandlung.

### Marktbericht.

Chicago, den 5. Oktober 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.60—$7.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $4.10—$4.65; Schafe $3.25—$4.30.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—23c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9¾—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfund; Hühner 8—9c; Enten 7½—8c; Gänse $6.00—$6.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dtz. — Kalbfleisch 7—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6—8c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$3.25 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $3.00—4.00 per Faß.—Zitronen $5.00—6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln. — 25—32c per Bushel.

Gemüse.—Kohl $1.25—1.50 p. Kiste; Zwiebeln, hiesige, 35—40c per 70 Pfd.; Bohnen $1.25—1.65 per Bushel; Radieschen 90c—1.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl, $1.25—$1.50 per Dtz.; Sellerie 20—40c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Salat 15—20c per Kiste; grüne Erbsen $1.25—$1.30 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 40—50c per Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 72—73c; Nr. 3, rother, 70½—71½c; Nr. 2, harter, 69—70c; Nr. 3, harter, 67½—68c. — Sommerweizen, Nr. 2, 71—72c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 67½—71c; Nr. 4, 60—67½c.—Mais, Nr. 2, 31½—31¾c.—Hafer, Nr. 2, 23—24½c.—Roggen, Nr. 2, 57½—58c.—Gerste, 38—45c.—Heu $4.00—$12.00 per Tonne. — Roggenstroh, $7.00—$7.50.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes. Adr. L. 940 Abendpost.

Verlangt: Guter Koch für Short Orders. 365 E. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Schneider beim Job oder per Woche. Freier Sitzplatz. 76 Dearborn Str.

Verlangt: Sechs erster Klasse Kürschner (Pelz-Zuschneider) sofort. Guter Lohn und stetige Anstellung für gute Arbeiter. Mandel Brothers, 6. Floor.

Verlangt: Erster Klasse Bushelman. Stern Clothing Co., 260 North Ave.

Verlangt: Guter Bar-Porter. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Kleiner Junge, Ausgänge zu besorgen. Einer mit guter Handschrift vorgezogen. $3 per Woche. Nachzufragen Morgens zwischen 9 und 10 Uhr. Wallace Supply Co., 56 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge für Buchbinderei. 183 N. Peoria Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Agenten für Weingeschäft. 846 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot und Cakes. 582 Racine Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider an neuer und alter Arbeit; auch gute Damenschneider. 431 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 389 Wells Str.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. $4 und Board. Tagarbeit. Muß zu Hause schlafen. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Hausmovers und Laborers. Peter H. Becker 941 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 877 Lincoln Ave.

Verlangt: Nr. 1 Shoptender. 172 E. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um Bäckerwagen zu fahren. 409 Roscoe Str.

Verlangt: 2 starke Jungen, Kegel aufzusetzen, und ein erfahrener Porter. 169 Center Str.

Verlangt: Ein Mann auf einer naheliegenden Farm, der das Maurerhandwerk versteht. Anmeldungen bei Carl Leder, 845 N. Clark Str. fsa

Verlangt: Zigarren-Agenten. Adr. W. 747 Abendpost.

Verlangt: Guter Mann um Saloon zu reinigen u. hinter der Bar zu helfen; bringt Referenzen. — 6310 Halsted Str.

Verlangt: Shingler bei Anton Foest, 3513 Emerald Ave. frsa

Verlangt: Erste Hand an Cakes. 4308 State St.

Verlangt: Guter Küchenmann, der etwas vom Kochen versteht; ein anderer braucht nicht nachzufragen. $5 bis $6 die Woche. Alles frei. 596 S. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: 2 Teamsters, Sand-Fahrer. Ledige. — 670 South Union Str.

Verlangt: Guter Sattler. 678 Clybourn Ave. fsa

Verlangt: Starker Junge, Bäckerwagen zu treiben des Morgens. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Treiber, junger Bäcker. 498 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Ein deutscher Mann, 20 Jahre alt, für Milchgeschäft. 406 14. Place. fsa

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Erfahrene Designers und Operators für Bonnaz Embroidery. Nachzufragen Upholstery Department, 4. Floor, State Str., Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Ein guter Painter und Paperhanger.— 5200 Justine Str.

Verlangt: Ein Mann zum Abbügeln an guten Shopröcken. 86 Evergreen Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Presser an Kniehosen. 472 N. Hermitage Ave., Ecke Emily.

Verlangt: Presser an Cloaks. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Starker Junge zum Bäckerwagen-Treiben und im Shop zu helfen. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon- und Hausarbeit. 30 West Ohio Str.

Verlangt: Ein Painter-Junge von 17—19 Jahren. Muß etwas Erfahrung haben. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 194 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. Muß Bartenden und aufwarten können. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Hausarbeit. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Junger Butcher, Shoptender. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Painters und Calciminers. 957 N. Halsted Str., Schmettau, Hinterhaus.

Verlangt: 2 Butchers, gute Storetenders. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei an Cakes. — Schmidinger, 3105 S. Center Ave., nahe 31. Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Janitor. 177 La Salle Str., Zimmer 38.

Verlangt: Junge, ungefähr 18 Jahre alt, Deutscher vorgezogen. 63 S. Canal Str., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter; guter Lohn; stetige Beschäftigung; bringt Referenzen. 270 Colorado, Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Abbügeln an guten Shop-Röcken. 86 Evergreen Ave., Hinterhaus.

Verlangt: — „Neu in Chicago — Tüchtige Buchagenten für den Verkauf des besten und neuesten Artikels der Welt. 182 State Str., Room 23, von 8—10 und von 4—8. dosamomifrsonndi

Verlangt: Ein frisch eingewanderter verheiratheter Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet Arbeit bei C. Aug. Schmidt, 236 Dayton St. df

Verlangt: Schneider, Rockmacher, viele Arbeit.— Strauß Bros., Wholesale Tailors, 233 Market Str. dofrsa

Verlangt: Schneider, Bushelman, stetige Arbeit. Strauß Bros., Wholesale Tailors, 233 Market Str. dofrsa

Verlangt: Janitor; gebe ein vier Zimmer Flat gegen Besorgung eines kleinen Flat-Gebäudes — Zimmer 61, 95 Washington Str. dofr

Verlangt: Schneider, Rockmacher und Buschelmänner, stetig. 2905 Cottage Grove Ave. dofr

Verlangt: Guter Porter und Lunchmann. 1265 N Clark Str. dofr

Verlangt: Schneider, Bushelmen. Stetige Arbeit Guter Lohn. 736 Ost 47. Str. doff,son

Verlangt: Ein Porter. 625 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Tischler. Sprague Smith Co., 72—84 Moffat Str. dfsa

Verlangt: Gute Painter. H. Uhlhorn, Elmhurst Jll. dfsa

Verlangt: Schneider für Aenderungen bei Woche; stetiger Platz für guten Mann. Edward Rose & Co., 200 Market Str., 5. Floor. midofrsa

Verlangt: Junge, sofort, in Fabrik. 16. und Fisk Str. mdfr

Verlangt: Erfahrene Stockmen und solche, die auf Frames arbeiten können. 763 N. Talman Ave., 3. Floor. midofrsa

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 588 Blue Island Ave. midofr

Verlangt: Ein junger Bäcker an Cakes und Rolls. 683 W. Division Str. mdfr

Verlangt: Ein guter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 80fplw,tg&son

Verlangt: Farmarbeiter, den ganzen Winter Arbeit und guter Lohn, nahe Chicago; Eisenbahn-Arbeiter für Jowa und Minnesota; Lumbermen für Michigan; freie Fahrt. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 30fplw

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16fp,3mt,tgl&son

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Trimmer, Baister und Finisher an Röcken. 127 Haddon Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein Mann und Frau ohne Kinder im Alter von 35—40 Jahren; Mann muß mit Pferden umzugehen verstehen, Frau für Hausarbeit, Wohnung und Essen; guter Lohn. 256 Racine Ave. mdfr

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Treiber, stadtkundig, sucht Stellung für Deliverywagen. Adr. L. 941 Abendpost. fsa

Gesucht: Guter Painter und Calsominer sucht Arbeit. Nr. 20 St. Georges Ct. Schickt eine Postkarte. Chas. Springer. frsa

Gesucht: Suche einen guten Platz für meinen 15 Jahre alten Sohn. Versteht mit Pferden umzugehen. T. Demig, 3823 Butler Str.

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Erfahrene Designer und Operator für Boro Embroidery. Nachzufragen: Upholstery Department, 4. Floor, State Str., Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Mädchen an künstlichen Blumen. 733 Elk Grove Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Erfahrene Overall-Makers; Arbeit nach Hause zu nehmen. Nachzufragen 447 26 Str. fsa

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks.— 719 Racine Ave. dofrsa

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen und Zuschneider zu lernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, das auf der Maschine nähen kann. Gute Stelle. Stetige Arbeit. 366 W. 14. Str.

Verlangt: 25 Mädchen in Staffords Pickelfabrik, 698 Austin Ave. okt4,6,9,12,16,19

Verlangt: Erstes, zweites und drittes Maschinenmädchen und mehrere Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 5ok,1w

Verlangt: 3 gute Handmädchen an Shopröcken. — 809 West 20. Str. 5ok,1w

Verlangt: Damen erhalten Arbeit in's Haus. Gute Bezahlung. 480 N. Clark Str., 1. Flat. 3ok,1w&son

**Hausarbeit.**

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in der Familie. 656 W. Adams Str., 1. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau, welche willens ist, nach Desplaines zu gehen, zur Hilfe der Hausfrau. Nachzufragen 1253 Wellington Str., Rollbaum.

Gesucht: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Waschfrau wird gehalten. Dampfgeheiztes Flat. 3758 Rhodes Ave., 3. Flat.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, um Lunch zu kochen. Guter Lohn und gutes Heim. 16 Meilen von Chicago. Nachzufragen 1112 Monadnock Bldg.

Verlangt: Ein ordentliches Dienstmädchen für Hausarbeit allein. Keine Wäsche. 5736 Drexel Ave., Winter. frsa

Verlangt: Eine gute Köchin, die gute deutsche Kost zu kochen versteht. Guter Lohn für die richtige Person. 53 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Köchin sein. Lohn $5. — 2200 Kenmore Ave.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters, die noch waschen und bürgerlich kochen kann und Kinder liebt. Lohn $2 wöchentlich zum Anfang. Vorzusprechen Abends nach 7½Uhr. 327 Mohawk Str., oben.

Verlangt: Mädchen. W. H. Sills Mica Co., 64 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit mit oder ohne Waschen und Bügeln. Guter Lohn. Bezahle Carfare für Nachfragende. — 6635 Parnell Ave., Englewood. fsson

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Kann Kind haben. 166 Howe Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3.50. 827 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. $3. Kein Kochen. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: 2 Mädchen oder Frauen, eine für die Küche und eine für Diningroom. Restaurant, 312 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, Store. 1186 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 216 E. North Ave. frsa

Verlangt: Eine einfache deutsche Köchin. $6. — 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $4.00 wöchentlich. 4747 Evans Ave.

Verlangt: 2 Geschirrwascherinnen und Gehilfinnen für die Küche. 74 Adams Str.

Verlangt: Dienstmädchen. 1307 Belmont Ave.

Verlangt: Eine Wirthschafterin in mittleren Jahren, guter Lohn. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3423 Emerald Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 16 oder 17 Jahre alt. — 2339 Wabash Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, die gutes Heim wünscht und nicht auf hohen Lohn sieht; muß ein kleines Kind aufpassen. 54 Burling Str., 1. Floor. ff

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 36 Willow Str., Shamberg. frsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 6oklmo

Verlangt: Ein deutsch-amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen. 423 Ashland Boulevard.

Verlangt: Haushälterin. Eine Frau, nicht unter 35 Jahren alt, für einen Wittwer, Arbeitsmann, mit 2 Kindern. Jüngstes 10 Jahre alt. Kinder nicht ausgeschlossen. Sprecht von Sonntag Nachmittag oder Montag Abend. 283 W. 25. Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Erfahrene Waschfrau. Uno Hand Laundry, 767 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard. fsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder. 5400 Ashland Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 423 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 14 Jahre, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 374 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie mit Kindern. Dr. Korsell, 5609 Indiana Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. — 417 S. California Ave., Ecke Polk Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 2614 Paulina Str., Ravenswood. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 16 oder 17 Jahren für Hausarbeit. 1906 Oakdale Ave., Lake View, 2. Flat. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Restaurant, in der Küche zu helfen. 1197 Blue Island Ave. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6701 Halsted Str. dofrsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 3410 S. State Str. 4ok,1w&son

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 450 N. Robey Str. midofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für kleinen Haushalt. 313 E. 24. Str., nahe Wentworth Ave. mdfsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 392 Marshfield Ave., 3. Flat. mdfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 W. 12. Str. 30fplwuso

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dz*

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Wittwe, alleinstehend, reinlich und sparsam, wünscht stetigen Platz als Haushälterin bei Wittwer mit erwachsenen Kindern. Zu erfragen 66 Barber Str.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 326 Addison Str., unten.

Gesucht: Plätze zum Waschen in oder außer dem Hause. 203 Vine Str.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen (20 und 30 Jahre) wünschen Stelle in Hotel oder Restaurant in Chicago, sofort. Adr.: 112 Broadway, Streator, Jll.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Wittwe sucht Stelle als Wirthschafterin bei älterem alleinstehenden Manne. 33 Center Ave., nahe Austin Ave., oben.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle als Dienstmädchen. 9 Emma Str., 2. Floor.

Gesucht: Deutsche Wittwe mit 18 Monate altem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. 3723 Rockwell Str.

Gesucht: Erfahrene Frau wünscht Kranken-Wacheplätze zu übernehmen. 255 Vine Str. dfr

Gesucht: Eine tüchtige, geübte Plätterin sucht Stelle in Laundry oder Färberei. Offerten unter K. 812 Abendpost erbeten. midofr

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Zwei Schwestern, katholisch, 29 resp. 24 Jahre alt, beide von großer und angenehmer Erscheinung, tüchtig und häuslich, je 1500 Dollars ererbt, wünschen zwecks Heirath mit katholischen Herren bekannt zu werden, würden auch nach auswärts heirathen. Auskunft ertheilt und Zusammenkunft arrangirt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Katalog gratis versandt.

Reelles Heirathsgesuch: Nettes wohlerzogenes Mädchen, 26 Jahre alt, hübsche Erscheinung, ist durch Erbschaft in den Besitz von 18,000 Mark gelangt. Möchte nun gern mit einem anständigen Mann, ohne Untugenden, bekannt werden, zwecks Heirath. Auskunft ertheilt G. Kuehl, 498 N. Clark Str., eine Treppe. Heirathslustige jeden Standes sollten nicht versäumen, die deutsch-amerikanische Heirathszeitung zu bestellen, um irgend eine Adresse in den Ver. Staaten gesandt.

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Mrs. Straub, die dem Publikum längst bekannte Helferin in Leiden, heilt Trunksucht mit großem Erfolg in 36 Stunden. 601 Lincoln Ave. 6oklm

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen.** Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen. in einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon. 1339 Lincoln Ave. fsa

Zu verkaufen: Gute Geschäftsroute, feines Pferd und Wagen, sofort, billig. 916 N. Kedzie Ave. ff

Günstige Gelegenheit für einen deutschen Schlosser. Ich beabsichtige meinen seit 35 Jahren bestehenden Lock- und Gunsmith-Shop krankheitshalber zu verkaufen oder zu vermiethen. Gust. Groß, 101 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Fleißige Eheleute können guten Eck-Saloon mit Businesslunch übernehmen. Adr.: A. 190 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon- und Wein-Geschäft, billig. Adr.: L. 938 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy- und Zigarren-Store, wöchentliche Einnahme $140. Feinste Lage auf der Nordseite. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore oder Saloon, nahe neuer Brauerei. Näheres: 857 W. Taylor Str. ff

Ich verkaufe und vertausche schnell alle Arten Geschäfte, wie Saloons, Bäckereien, Grocery- und Butchershops, Milch- und Delikatessenstores. Keine Kommission wenn nicht erfolgreich. Rasoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School Str.

$500 kaufen gutgehende und in gutem Zustand befindliche Bäckerei auf der Nordseite. Blos Store-Trade. $110—$120 wöchentlich. Näheres unter L. 937 Abendpost. frson

Zu verkaufen: Candy- und Grocerystore, billig. — 4614 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Wegen Alleinseins billig, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren-, Candy- und Notion-Store. 12 Willow Str. Nahe zwei Schulen. fsa

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon und Boardinghaus. 1721 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bester Eck-Grocerystore in ganz Lake View; vollständiger Stock und Fixtures; Miethe für Store mit Flat und Barn nur $20; keine Konkurrenz. Verkaufspreis nur $375; wenn gewünscht nehme Theilzahlung. 713 Clifton Ave., Ecke Noble Str., oder Fred. Bender, 542—544 Wabash Ave., Telephone Harrison 2027.

Zu verkaufen: Billig, Kaffee- und Butter-Route. Guter Verdienst für richtigen Mann. Näheres: 149 25. Place, vorne, unten. frsason

Zu verkaufen: 2½ Kannen Milchroute billig zu verkaufen; sofort. Adr.: K. 865 Abendpost. mfr

„Hintze", Geschäftsmakler, 801, 12. Str. Boulevard. —Verkaufe jederart Geschäfte. Möglichst schnelle und reelle Geschäftsmethode. 5,6,7,10,11,12ok

$600; Bäckerei; Südseite; Geschäft besteht zwanzig Jahre; nur Storetrade. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

$900; Bäckerei; Tageseinnahme $15—$25 (nur Storetrade); Miethe $30; schöne Backstube; Brickofen. Gute Nachbarschaft. Dringende Verkaufsgründe. — Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

$120 kaufen einen gutgehenden Candy-, Tabak- und Notion Store. 431 W. Huron Str. dfr

Zu verkaufen: Candy-Fabrik. 215 Blue Island Ave. dfrmo

Zu verkaufen: Grocerystore. 276 Cleveland Ave. dofr

Zu verkaufen: Gute „Abendpost"-Route auf der Nordwestseite; Umstände halber billig. Adr.: T 848, Abendpost. 22sepbw

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für neues Unternehmen, 50 Prozent Gewinn. Adr. W. 749 Abendpost. fsa

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer und Bad. 14 Sherman Place, nahe 134 Lincoln Park Boulevard und Chicago Ave.

Zu vermiethen: Store, gut für erster Klasse Schneider und Färberei-Office. 363 E. Chicago Ave.

Zu vermiethen: Kleine Bäckerei, $20 Miethe. Gutes altes Geschäft. Neuer Ofen. Adr. K. 875 Abendpost.

Zu vermiethen: 4 große Frontzimmer, billig. 371 Larrabee Str. frsa

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles, sauberes Front-Bettzimmer. $6 monatlich oder $1.50 wöchentlich. 543 La Salle Ave., Top Flat.

Zu vermiethen: Ein gut möblirtes warmes Zimmer, passend für 2, auch geeignet für leichten Haushalt, bei ruhiger Familie. 76 Center Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für leichte Haushaltung. 1033 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer an 2 Herren oder Eheleute bei Wittwe. 165 E. Chicago Ave.

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Waggonladungen schwere Western Pferde, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu vertauschen: Eine junge Mähre, etwas lahm, für 1200 Pfund Pferd, Rest in Cash. 554 S. Western Ave.

Zu verkaufen: Vollblut Great Dane, 6 Wochen alt, $10. F. Sonntag, 295 Mohawk Str., hinten.

### Nähmaschinen, Billards 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. B. Stoll, 260 Rhine Str. 20fplmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$30 kaufen ein schönes Rosenholz-Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 3oklw

Zu verkaufen: Rosenholz-Piano in gutem Zustand; nur $30. 228 Garfield Ave., 1. Flat. 30fplw&sn

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter, 15c per Pfd. in Eimern.

Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3of,tgllm

Zu verkaufen: Billig, Saloon-Fixtures. 1756 N. Leavitt Str. Nachzufragen: 1891 N. Clark Str., Meatmarket.

### Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Kochofen und schöner blauer Flamme-Oelofen. 208 Sheffield Ave.

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

C. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Straße — Deutsch gesprochen — Rath unentgeltlich. 28jplm

Collection Agency. Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotte, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 8navlj

### Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Montag Morgen an Wabansia Ave., zwischen Maplewood und Campbell, ein Portemonnaie, enthaltend $15 Geld, Trade Dollar und Papiere. — Finder kann Geld behalten. Möchte nur ehrlich genug sein um Taschenbuch, Trade Dollar und Papiere zurückzubringen nach Anderson's Saloon, Ecke Wabansia Ave. und Rockwell Str. Keine Fragen gestellt.

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Farmländereien.**

Zu verkaufen wegen Krankheit, oder gegen freies Grundeigenthum zu vertauschen: Wisconsin Farm, 240 Acker, 100 clear, 100 Holz, 40 Wiesen, gute Gebäude, mit Stock und Farmgeräthen. River fließt durch. Guter Boden, keine Stümpfe, keine Steine. Werth $6000. Wird verkauft für $4000. $1000 können stehen bleiben. Zu erfragen 292 Warsaw Ave., Avondale. frmomi

Zu verkaufen: — Spezieller Nachlaß-Verkauf — 160 Acker Farm mit Haus, Stall, 40 Acker unter Pflug, 40 Acker Heuland, 4 Meilen von 3 schönen Städten gelegen, guter Boden, Schulhaus auf der Farm, die Farm ist $2000 werth, muß für $1200 verkauft werden, die Hälfte baar. Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., R. 401. 2ljpbt

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. 1oklw&so

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur. 167 Randolph Str. 8jn,1j

**Nordwest-Seite.**

Zu verkaufen: Eine Lot mit neuem Store, Haus und Stall; oder zu vertauschen gegen gute Farm, nahe Chicago. 2275 N. Irving Ave. fsa

**Verschiedenes.**

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 1oklw&so

Passend für Bäcker. Zu verkaufen: Property mit Brick-Ofen, 4 Jahre Geschäft in demselben. Umstände halber billig. Adr. D. 344 Abendpost. fsa

### Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Eagle Loan Co.**

70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Otto C. Boelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist nicht mit anderen zu vergleichen.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und könnt nicht von der Arbeit, dann bitte schickt Adresse und wir schicken einen Mann nach Eurem Haus, dann kann die Anleihe da abgefertigt werden.

Unsere Leute sind alle Deutsche und geben Euch alle Auskunft mit Vergnügen.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str. 25jn,tgl&son*

**Geld zu verleihen**

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

**Kleine Anleihen**

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das

**größte deutsche Geschäft**

in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10apl1

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

**Brauchen Sie Geld?**

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite u gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen-Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld in beliebigen Summen zu den niedrigsten Raten zu verleihen. Schreibt oder sprecht vor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 LaSalle Str., Zimmer 814, Flur 8. 1oklw&so

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr. L. 902 Abendpost. 14seplm

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter in Eimern, 15c per Pfd.; Corn, 5c per Büchse; Hamburger Aale, 10c per Büchse; Quart-Flaschen Catsup, 10c.
Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3of,tgllm

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und rücksichtsvolle Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Hermann Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29al1j

Skat-Spieler finden jederzeit eine Partie in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29jp,1m,tgl&son

Herr Emil Jasmer wird gebeten, 451 Otto Str. vorzusprechen.

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zither-Unterricht — dreimal wöchentlich — für 50c. Wm. Rahns Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 31jplm

Miß Susie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa, Erfolgreiche Piano-Lehrerin. Mäßige Preise. 15jplm

# Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

„Gesegnete Mahlzeit!“ tönte es in sein finsteres Sinnen hinein. Er stand auf, drückte mechanisch seinen Tischnachbarn die Hand und reichte der Komponistin den Arm, um sie die Terrasse hinunter in den Park zu führen, wo zwischen dem Gebüsch und den Alleen bunte Lichter aufglänzten. Er trat zuvor zur Wirthin, die ihm herzlich die Hand hinstreckte.

„Gut unterhalten? Aber das braucht man ein paar solche Menschen gar nicht zu fragen....“

Im selben Augenblick trat auch May mit ihrem Herrn zu der Hofräthin. May suchte Archners Blick und lächelte ihm glückselig zu.

„Double-kiss!“ raunte sie ihm zu, während sie an ihm vorüberstreifte.

Er war sofort wieder vergnügt. Seine Pussy dachte an ihn, während sie sich amüsirte — das geliebte Kind! O du — wie lieb' ich dich, wie thöricht bin ich, an dir zu mäkeln, Taktfehler von dir zu befürchten! Nein, seine Pussy würde ihn nicht kompromittiren. Und er hatte sie die ganze Zeit mißtrauisch beobachtet — ein wahres Wunder, daß sie nicht befangen und ungeschickt geworden war unter seinen Argusblicken.

Er war wieder liebenswürdig gegen seine Dame; er nahm ihr das seidene Tuch vom Arm und legte es ihr sorglich um die Schultern, als sie den Garten betraten. Hinter einem kleinen Blumenparterre, von Grasplätzchen flankirt, begann sogleich der Park. In den zunächst gelegenen Strauchgruppen und den Alleebäumen hingen einfache Papierlampions, ohne viel Kunst aufs Gerathewohl vertheilt. Alles machte einen anspruchslosen, natürlichen Eindruck. Man sammelte, man zerstreute sich; hier sprach eine Gruppe lebhaft über irgend ein künstlerisches oder sonstiges Ereigniß, dort ging ein Paar schweigend oder ruhig plaudernd unter den Bäumen auf und ab. Die Komponistin blieb bei einer Dame stehen, die mit ihr befreundet schien; sie löste ihren Arm aus dem Archners, der sofort auf die Wirthin zutrat. Sie ließ ein allgemeiner gewordenes Gespräch im Stich und wandte sich zu ihm, indem sie dem umhergehenden Diener winkte, der Zigarren und Feuer anbot. Archner nahm eine Zigarette.

„Wenn ich Sie damit nicht verjage“, sagte er.

Die Hofräthin schüttelte den Kopf. „Mir ist Zigarettenduft angenehm. Wenn ich meinem verstorbenen Mann irgend etwas zu sagen hatte, griff er immer zur Zigarette. Das ist mir eine liebe Erinnerung....“ Sie schwieg einen Augenblick und träumte in die Dunkelheit der Bäume hinaus, die dem Blick eine unferne Grenze setzten. Dann blickte sie zu Archner auf und sagte mit einem unerwarteten Lächeln: „Ich habe Ihnen nämlich auch etwas zu sagen. Einen Vorschlag zu machen. Hoffentlich erscheint er Ihnen vernünftig. Mir ist da vorhin eine Idee gekommen — als ich Ihre Frau so lieb zu meinen Enkeln sprechen sah. Sie hat Kinder gern, nicht wahr?“

„Ja — das scheint so — gewiß!“ sagte er erstaunt und wiegte die Zigarette zwischen den Fingern.

„Und Sie sagten einmal — entschuldigen Sie, daß ich darauf zurückgreife — sie sei ein Kind aus dem Volke — so würde sie gewiß auch Kinder des Volkes verstehen und den rechten Ton treffen ihnen gegenüber —?“

Archner war stehen geblieben und starrte die Hofräthin an. Der ungewohnt gute Wein, der erst jetzt im Freien seine Wirkung äußerte, — die sich dunkel wölkenden Büsche, die sich ins Unendliche zu verlieren schienen, — das Raunen und Lachen unsichtbar gewordener Menschen um ihn, und nun noch die unverständlichen Reden seiner alten Freundin verwirrten ihn in seltsamer Weise. Er hatte das Gefühl einer Halbwachen, der Fremdartiges um sich sieht und hört und zu ihm spricht: Aber du bist ja doch nicht wirklich; im nächsten Augenblick werde ich aufwachen und mir sagen, daß ich geträumt habe. Schade!

„Wovon sprechen Sie, gnädige Frau?“ fragte er, sich gewaltsam sammelnd.

Sie lachte. „Ich mache Sie neugierig. Nehmen Sie es nicht so ernst, was ich sage. Bis jetzt ist es nur so eine Idee. Aber vorhin, bei Tische, sah ich Sie in ein so wenig erfreuliches Brüten versunken; und da fiel mir ein, daß Sie mit Ihrer Stellung nicht besonders zufrieden seien, und daß ich Ihnen möglicherweise etwas anderes verschaffen könnte.“

Der Athem verging ihm. In plötzlicher heftiger Aufregung tastete er blindlings nach ihrer Hand und fand sie nicht; er fühlte den Spitzenvolant, den sie am Handgelenk trug, zwischen seinen Fingern und drückte ihn.

„Gnädige Frau — gnädige Frau—“ stammelte er in der leicht bereiten Rührung des vom Wein Erregten.

„Na, seien Sie doch gescheidt — lassen Sie meinen Aermel los!“ lachte die Hofräthin. „Sie wissen ja noch gar nicht, was es ist, und ob mein Vorschlag eine Verbesserung bedeutet!“

„Das thut er — sicher — sei es, was es sei!“ betheuerte er leidenschaftlich. Er hätte vor ihr niederknieen mögen. So gut war Jemand gegen ihn und seine Pussy! Er sah das helle Gesicht der Hofräthin, ohne ihre Züge deutlich unterscheiden zu können, und es war ihm wie eine Vision — als ob die Güte selbst menschliche Form angenommen hätte. Von seinem Chef loszukommen! Aber wie? Was hatte sie ihm vorzuschlagen?

„Nun seien Sie nicht gleich wieder so hitzig! Sie sind doch immer derselbe, „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ — eine Mitte kennen Sie nicht. Aber wenn Sie meinen Vorschlag annehmen, müssen Sie sehr weise, sehr beherrscht werden. Also hören Sie: Sie erinnern sich meiner verstorbenen Schwägerin, der sogenannten heiligen Katharina?“

„Aber selbstverständlich — Sie ist gestorben? Das wußte ich nicht, das thut mir herzlich leid —“

„Sie hat, unter anderen wohlthätigen Stiftungen, ein Kapital zur Gründung eines Erziehungshauses für verwahrloste Kinder, Mädchen, hinterlassen. Der Hausbau ist eben fertig gestellt, und nun gilt es, die Einrichtung und vor allem das Personal zu beschaffen. Zuerst den Hausvater und die Hausmutter, möglichst junge, aber zuverlässige Leute, die sich in die unglücklichen Kinder hineindenken können und Disziplin mit verständnißvoller Güte zu vereinen wissen.... Nun, was sagen Sie?“

„Ich — ich —“

Er hörte und staunte. Für sich selbst hätte er sofort ja gesagt, — aber May — seine kleine May als Hausmutter eines Kinderasyls! Es kam ihm ganz wunderlich vor. Er sah sie in einem blauen Druckkleide, mit einem weißen Häubchen, ein Schlüsselbund am Schürzenband, durch das Haus eilen — würde sie einem solchen Posten gewachsen sein? Aber warum nicht? War ihr Wesen nicht Anpassung? Fand sie sich nicht in alles, was sich vor ihr aufthat? Wie geschickt bewegte sie sich nicht in einem so ungewohnten, fremden Kreise — wie wußte sie den Ton zu treffen! Ihm war, als hätte er jedes Wort gehört und gebilligt, das sie heute Abend gesprochen hatte. —

„Sie würden eine verantwortliche, aber dafür auch sehr selbständige Stellung haben“, fuhr die Hofräthin fort. „Nur das Kuratorium über sich.... Aber Sie würden auch ziemlich gebunden sein. Sie würden nicht so häufig nach Berlin hereinkommen, wie Sie vielleicht denken. Das Haus liegt nämlich in St., nahe genug bei Berlin, daß Sie zuweilen Tantalusqualen erdulden werden, wenn Sie von einem neuen Stücke oder einer Kunstausstellung in der Zeitung lesen werden.“

Während sie sprach, sah er alles vor sich, das Haus, sein Zimmer, sich selbst über den Büchern oder zwischen den Kindern. Und dann sah er sich Abends spazieren gehen, allein oder mit Pussy, die weiten, gewölbten Horizonte der Ebene zu beiden Seiten, — und er fühlte sich Herr des Daseins und fern von der schrecklichen Schreiberstube, wo die durchdringende Stimme des ihm am meisten verhaßten Menschen herrschte, die abscheuliche kastenartige Gestalt mit dem „verwechselten Kopf“, das gelbliche, widerwärtig hübsche Gesicht mit dem süffisanten Ausdruck.

Die Freundin hatte inzwischen weiter gesprochen, auch von dem Gehalt, das für den „Hausvater“ ausgesetzt war; es war nicht sehr bedeutend, aber immerhin etwas größer als sein jetziges, und dann kam freie Wohnung, Nahrung, Heizung, Beleuchtung dazu.... Archner schwindelte. Keine Sorge mehr, und dazu Pussy gezwungen, mit einfacher, solider Kleidung fertig zu werden.

„Nun, was sagen Sie?“ fragte die Hofräthin, Archners Verstummen gegenüber ein wenig unsicher geworden.

„Ich sage, daß Sie — daß Sie — mein guter Engel sind“, flüsterte er mit halb erstickter Stimme. Diesmal fand er ihre Hand und küßte sie.

„Ja, ja!“ lachte sie und entzog ihm schnell die Hand, „Ihre Titulaturen sind Ihrer lebhaften Phantasie würdig, das weiß ich nun schon.... Aber wird Ihre Frau einwilligen? Und ist sie nicht zu jung, um einer solchen Stellung gewachsen zu sein? Wie alt ist sie eigentlich? Sie sieht aus wie achtzehn oder höchstens neunzehn Jahre“.

„Ja — sie ist — — im Winter wird sie neunzehn.“

„Mein Gott, so jung! Da geht es vielleicht doch nicht... Sie wird sich auch wehren; sie hat doch wahrlich noch Anspruch auf ein freieres, sorgenloseres Leben.“

„Glauben Sie, wir hätten keine Sorgen, gnädige Frau?“ Er war stehen geblieben; der Hofräthin war es, als käme ein Phosphorschein aus seinen Augen. „Ich gehe sofort zu ihr — Sie sollen selber mit ihr sprechen.“

Die Hofräthin hielt ihn zurück. „Nein, nicht jetzt, Sie unverbesserlicher Heißsporn! Lassen Sie doch dem kleinen Frauchen den vergnügten Abend. Auf dem Heimwege haben sie Zeit genug. Sie nehmen nun schon alles für Gewißheit, und ich habe Ihnen gesagt, daß es nur so eine Idee ist. Ich muß Sie dem Kuratorium überhaupt erst vorschlagen; allerdings bilde ich mir ein, wirklichen Einfluß zu haben.“

Ein Mädchen trat heran. „Gnädige Frau, die Bowle ist auf der Terrasse servirt.“

„Verzeihen Sie“, wandte sich die Hofräthin zu Archner. „Jetzt muß ich meine Truppen zusammen trommeln. Suchen Sie sich eine Dame und gehen Sie auf die Terrasse zurück....“

Die rundliche Gestalt mit der würdevollen Haltung verschwand hinter den nächsten Büschen. Archner stand wie im Traum. Er hatte das seltsame Gefühl, als stehe er auf einer Scheibe, die sich langsam mit ihm drehe. Die Scheibe glitt über verschiedenfarbige Felder hinweg; bisher hatte er auf einem schwarzen Felde gestanden, nun rückte er über ein grünes hinweg, auf ein rothes zu. Roth, das ist das Leben, dachte er. Jetzt kommt das Leben — das Leben.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Gelbfieber-Schrecken.

Die neuliche Gelbfieber-Furcht im Soldatenheim zu Hampton, Va., erregte weithin Interesse an der Krankheit und deren Behandlung. Das gelbe Fieber wird in möglichst einfacher Weise behandelt, obschon es eine schreckliche Krankheit ist. Man besteht auf vollkommenen sanitären Arrangements, die Milch- und Wasser-Zufuhr muß absolut rein sein, einfache Arzneien werden verabreicht und die Därme frei und in regelmäßiger Thätigkeit erhalten. Wenn diese letztere Verhaltungsmaßregel von Jedermann strikt eingehalten würde, würden wir geistig und physisch eine prächtige Rasse sein. Es gibt zur Reinigung des Systems nichts Besseres, als Hostetters Magenbitters. Eine Dosis dreimal pro Tag wird neues Leben und Glück bringen. Es wird positiv Schwindsucht und Dyspepsie heilen, und für Leber- und Nierenschwäche gibt es nichts, was ihm gleichkommt. Jeder Apotheker im Lande hat es vorräthig, und eine Privat-Steuermarke bedeckt den Hals der Flasche.

### Die Polen in Westpreußen.

Ueber das Polenthum in Westpreußen hat jüngst der polnische Journalist und Redakteur Ignatz Danielewski in Thorn eine längere Arbeit veröffentlicht, der wir Folgendes entnehmen: Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Katholiken in der Provinz Westpreußen 766,380, die der Protestanten 727,124. Es überwiegen also die Katholiken mit 39,256 Köpfen. Da nun die Polen in Westpreußen ausnahmslos Katholiken sind, die Zahl der Katholiken deutscher Nationalität in Westpreußen verhältnißmäßig nicht groß ist, so kann man sagen, daß nahezu die Hälfte aller Bewohner Westpreußens gegenwärtig polnischer Nationalität ist. Vor dreißig bis vierzig Jahren bildeten die Polen in Westpreußen nur ein Drittel der Bevölkerung. Am stärksten vertreten sind die Katholiken in den Kreisen Konitz-Tuchel (78,1 Prozent), Berent-Stargard (76,6 Prozent), Karthaus-Neustadt (74,9 Prozent), Schwetz (57,6 Prozent), Thorn-Kulm (54,5 Prozent). Von den genannten Kreisen hat allerdings der Reichstagswahlkreis Konitz-Tuchel eine sehr große Anzahl deutscher Katholiken. Redakteur Danielewski führt nun aus, daß das Polenthum besonders in geistiger Hinsicht außerordentliche Fortschritte in Westpreußen gemacht habe. Bis zum Jahre 1848 gab es keine einzige polnische Buchdruckerei und Zeitung in Westpreußen. Heute gibt es in Westpreußen neun polnische Buchdruckereien, 2 täglich erscheinende, 4 dreimal wöchentlich erscheinende Blätter und außerdem noch mehrere Wochenschriften. Am weitesten verbreitet ist die „Gazeta Grudziondzka“ in Graudenz. Die Zahl der polnischen Aerzte in Westpreußen beträgt heute über 60, die der polnischen Rechtsanwälte über 20, und ein Dutzend Apotheken ist heute in polnischen Händen. Vor 40 Jahren gab es in ganz Westpreußen fünf polnische Aerzte, zwei polnische Rechtsanwälte, und keine einzige Apotheke war damals in polnischen Händen. Seit 1875 besitzt auch Westpreußen eine polnische wissenschaftliche Gesellschaft mit dem Sitz in Thorn. Dieselbe zählt heute 226 Mitglieder in der ganzen Provinz (Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte, ehemalige Gymnasiallehrer, Ingenieure, Techniker u. s. w.) Auch die Zahl der polnischen Kreditgenossenschaften nach dem System Schulze-Delitzsch ist in Westpreußen in den letzten 15 Jahren sehr gewachsen. Es gibt in Westpreußen gegenwärtig in der Stadt und auf dem Lande insgesammt 34 polnische Genossenschaften mit über 10,000 Mitgliedern, rund anderthalb Millionen Mark eigenem Vermögen und über fünf Millionen Mark Depositen.

Der polnische Vorschußverein Löbau hat über 300,000 bis 400,000 Mark an eigenem Vermögen und nahezu eine Million Mark Depositen. Bekanntlich ist das polnische Element hauptsächlich auf dem Lande, weniger in den Städten vertreten. Von den Städten über 10,000 Einwohner hat Kulm nahezu die Hälfte Polen, Graudenz etwa ⅓ Polen, Thorn 2/5, Konitz ¼, Dirschau 1/5, Marienburg nur einige Hundert, Elbing nur ein paar Dutzend und Danzig etwa 8000 bis 10,000.





### Der Teufel im Luftschiff.

Die Uebungen der militärischen Luftschifferabtheilung in Rom wurden kürzlich mit großem Eifer betrieben, erlitten aber eine sehr unangenehme Unterbrechung. Ein Windstoß packte den seidenen Ballon derart, daß die ihn haltenden Soldaten dem Druck nicht mehr Widerstand leisten konnten, sondern die Seile loslassen mußten, um nicht selbst fortgerissen zu werden. Der befreite Ballon strich gegen das Gebirge hin und senkte sich endlich gegen Abend bei dem Dorfe Palombaro zur Erde. Die gesammte Einwohnerschaft von Palombaro rannte dem schönen, silberfarbigen Ballon nach, und es dauerte auch nicht lange, bis sie ihn fingen. Zu ihrem höchsten Erstaunen erkannten jetzt die Frauen und Mädchen von Palombaro, daß der Ballon aus reiner Seide war, und jede wollte natürlich ein möglichst großes Stück von der Ballonhülle haben. Aber so große Mühe sich auch die guten Leute gaben, es gelang ihnen nicht, den Ballon zu entleeren. Bei jedem stärkeren Windzug huschte er überdies in die Höhe und drohte zu entfliehen. Die Sache kam ihnen unheimlich vor und erweckte den Verdacht, daß der Ballon irgend ein höllisches Ungeheuer sei und wohl gar den Teufel in seinem Bauch berge. Was thun? „Das ist ganz einfach,“ sagte der schlaueste unter ihnen. „Wir schaffen den Ballon in die Kirche. Wenn wirklich der Teufel in ihm steckt, so muß er von selber heraus, denn in der Kirche kann kein Teufel verweilen.“ Gesagt, gethan! Das Hauptthor der Kirche wurde geöffnet, aber der Ballon wollte nicht hinein. Die einen behaupteten, er sei zu groß, die andern schoben die Schuld auf den Teufel, der sich mit allen Kräften dem Betreten der Kirche widersetzte. Schließlich zog und schob und drückte man den Ballon derartig zusammen, daß man ihn doch glücklich in die Kirche hineinbrachte. Die Ballonhülle wurde dabei freilich arg mitgenommen und hier und da ernstlich verletzt. In der Kirche war es schon dunkel. Man holte einige Kerzen herbei, um das weitere Verhalten des verdächtigen Seidenungethüms genau beobachten zu können. Ein ganz besonders Neugieriger trat mit seiner Kerze nahe an den Ballon heran und beleuchtete ihn von allen Seiten. Dabei mag er mit dem Licht einem Riß in der Ballonhülle, dem das Füllgas entströmte, zu nahe gekommen sein. Auf einmal schlug aus dem Ballon eine bläuliche Flamme hoch empor. Ein furchtbares Krachen, Qualm, Gestank, Schreckensrufe—alles stürzte, halb erstickt und versengt, Hals über Kopf zur Kirche hinaus. Zitternd und bleich vor Entsetzen sammelten sich die guten Leute von Palombaro auf dem Kirchenplatze. Die meisten hatten den Teufel gesehen, wie er mit Feuer und Gestank aus dem Ballon und der Kirche herausgefahren war. Da sich der Qualm aus der Kirche allmälig verzogen hatte, so wagten sich nach Verlauf von einer halben Stunde ein paar Tollkühne wieder in die Kirche hinein. Großen Schaden hatte der Teufel weiter nicht angerichtet, nur die schöne Seidenhülle des Ballons, auf die sich die Frauen und Mädchen von Palombaro schon so gefreut hatten, war gänzlich zugrunde gerichtet und lag schwarz und verkohlt auf den Steinfliesen.

— „Weltklug“ nennt man jemand, der klug ist — für sich.

### Eine Cigarettenmacher-Nation.

Vor Kurzem tauchte gar die Mär auf, daß sich in unserer mexicanischen Nachbarrepublik ein Cigaretten-„Trust“ gebildet habe. Für den Kenner der Verhältnisse mußte dies sofort als ein schlechter Witz erscheinen, — denn so etwas wäre ungefähr so profitabel wie ein Eis-„Trust“ am Nordpol! Freilich sind die Mexicaner eine Nation von Cigarettenrauchern, aber auch eine Nation von Cigarettenmachern, ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes.

Bei manchen anderen Völkern, z. B. bei den Russen, ist es ja auch ein sehr weitverbreiteter Brauch, sich seine Cigaretten selber zu drehen; aber das will noch gar nichts heißen im Vergleich zu den Mexicanern, sintemalen die Ersteren sich doch gewöhnlich das Cigaretten-Papier kaufen müssen, also sich nicht von den Fabricanten unabhängig machen können, während in Mexico nur die Vornehmsten es sich so bequem machen, während der durchschnittliche Mexicaner sich seine Cigarette direct aus einer Handvoll granulirten Tabaks, das er vielleicht in einem Lumpen oder in einem Zipfel seines Taschentuches mit sich trägt, jederzeit mit einer ganz unglaublichen Geschwindigkeit und Geschicklichkeit machen kann. Ungefähr alle fünf Minuten vollbringt er dieses Tausendsassa-Blitzkunststück. Noch Niemand, welcher diese Procedur mit angesehen hat, kann sich das Wie erklären, so oft er sie auch sich wiederholen sah; es ist also gar nicht daran zu denken, eine Erklärung schwarz auf weiß zu geben! Dem Mexicaner ist das Cigarettenmachen beinahe so zur zweiten Natur geworden, wie das Athmen, und wie das Rauchen selbst.

Uebrigens weiß man jenseits des Rio Grande fast gar nichts von weißem Cigarettenpapier. Sehr oft ist ein Welschkorn-Blatt gerade gut genug dazu (ungefähr wie bei den indianischen Rauchern, welche Columbus vorfand, aber in verkleinertem Maßstabe.) Aber besonders beliebt hierfür ist das ganz gewöhnliche gelbe Strohpapier, welches bei uns hauptsächlich von Fleischern und Kramhändlern zum Einwickeln gebraucht wird. Das besondere Aroma desselben beim Brennen wird von dem Liebhaber gerade sehr geschätzt!

### Glanzzeit für das Hartholz.

So viel wird bei uns vom Weizen-Buhm, von den hohen Rindfleisch-Preisen, vom wunderbaren Steigen des Kupfers und von mehreren anderen bekannten Artikeln mit steigender Preisrichtung gesprochen, daß Viele ganz übersehen haben, welch' gewaltigen Aufschwung bei uns das Hartholz seit etwa einem Jahre genommen hat, und wie enorme Summen für Manche darin stecken.

Alle Gattungen Hartholz sind fort und fort im Preise gestiegen, und z. B. das Weißeichen-Holz hat in zwölf Monaten seinen Werth beinahe verdoppelt! Dieses Aufschnellen war größtentheils keine künstliche Mache. So groß war die allgemeine Nachfrage, daß es in vielen Fällen sehr schwer war, ihr zu genügen. Möbel-, Klavier-, Orgel-, Waggon- und Landwirthschaftsgeräthe-Fabriken gehörten zu den stärksten Consumenten. Theils in langen Bahnzügen, deren mancher für ein einziges Riesengeschäft bestimmt war, theils in mächtigen Schiffsladungen kam das Hartholz zu Markte. Außer dem Süden und Norden unseres Landes und Canadas, wurden die Mahagoni-Wälder Central-Amerikas ungewöhnlich stark in Anspruch genommen. Auf diese letztere Quelle hofft man sich noch künftighin ziemlich lange verlassen zu können, wenn die Hartholz-Wälder der Ver. Staaten sich mehr und mehr lichten. Uebrigens wird auch noch Aussicht auf eine künftige große Mahagoni-Einfuhr aus Cuba gemacht, das bis jetzt in dieser Beziehung noch nicht stark angezapft worden ist.

Ein bedeutender Theil der Nachfrage kam auch aus dem Auslande. Europa hat fast alles Schwarz-Walnußholz von Ohio, Indiana u. s. w. in Anspruch genommen, das wir noch entbehren können. Auch die europäische Nachfrage nach californischem Rothtannen-Holz nimmt beständig zu, obwohl dasselbe für viele Arten Hausrath nicht hart genug ist. Arkansas und Georgia mit Rothbirken-, Cypressen-, Eschen- und Hickoryholz haben ebenfalls einen großen Theil der europäischen Bedürfnisse zu decken. Aber am allgemeinsten scheinen zur Zeit die verschiedenen Gattungen Eichenholz begehrt zu sein. Wenn nur der Nachwuchs der Harthölzer ein entsprechend flotter wäre!

— In Virono erschoß der junge Graf Konatowski, ein Knabe von 12 Jahren, während er mit einem Revolver spielte, seine eigene Mutter. Die Gräfin starb nach 24 Stunden.

— In Weigwitz, Kreis Ohlau, brannte das Wohnhaus der Wittwe Schmirgel nieder. In den Flammen kam die 14jährige Nichte derselben um. Nach dem Brande war die Wittwe verschwunden. Der Schwiegersohn der Vermißten, der Arbeiter Forelle, wurde unter dem Verdacht verhaftet, die Schwiegermutter ermordet und zur Verdeckung des Mordes das Gebäude angezündet zu haben.

— Wofür man heutzutage Lorbeerkränze bekommen kann, zeigt folgende vom „Luzerner Tageblatt“ veröffentlichte Mittheilung: „Der Herr Schweinehändler M. in Appenzell verkaufte an Herrn J. W. in Sirnach, Thurgau, eine aus 101 Schweinen bestehende Sendung. Der Empfänger war so entzückt über die ausgezeichnete Primawaare, daß er dem Verkäufer einen Lorbeerkranz zusandte.“



### Mondscheinler im Süden.

Bei Weitem die größten Beträge an Steuern für die Herstellung und den Verkauf von spirituösen Getränken fließen der Bundeskasse aus den Staaten New York, Illinois, Kentucky und Pennsylvania zu, trotzdem aber verursachen gerade diese Staaten den Beamten des Schatzamts die wenigste Arbeit. Die Bundessteuern werden (mit und ohne Murren) prompt bezahlt und die Fabrication von Mondschein-Schnaps ist, von einzelnen Kentucky'er Bergdistricten vielleicht abgesehen, auf ein Minimum beschränkt. Das Mondschein-Gewerbe blüht fast ausschließlich in den Südstaaten und namentlich in den von modernen Verkehrswegen wenig berührten Gebirgsgegenden. Dort ist der Mondscheinler Heim par excellence. Nach Ausweis des Berichts des Binnensteuer-Commissärs wurden im Fiscaljahr 1898 im ganzen Lande wegen unerlaubter Whiskyfabrication 857 Verhaftungen vorgenommen und von dieser Zahl entfielen nicht weniger als 704 auf die Staaten Georgia (320), Alabama (127), Arkansas 88, Nord-Carolina 73 und Tennessee 26. Im Ganzen wurden ca. 16,000 Gallonen Mondschein-Whisky confiscirt und davon nahezu 11,000 in den genannten fünf Staaten.

Verschiedene Erklärungen für die Häufigkeit der Mondscheinler in den Gebirgsgegenden des Südens werden angeführt. Manche behaupten, daß die Gebirgler im Süden gerne einen Schluck Feuerwasser hinter die Binde gießen. Damit im Widerspruch steht aber die Thatsache, daß in zahlreichen Counties von Georgia und Alabama stricte Prohibition herrscht. Andere sind der Ansicht, daß der bedeutende Profit, welchen das Mondschein-Gewerbe abwirft, die armen Gebirgsbewohner, denen es an Gelegenheit zum Gelderwerb fehlt, zu Uebertretern der Binnensteuer-Gesetze macht. Allein auch diese Erklärung dürfte nicht stichhaltig sein, denn die Erwerbsverhältnisse in den Gebirgsgegenden des Südens und des Südwestens sind von einander wenig verschieden, trotzdem aber ist im letzteren ein Mondscheinler eine Seltenheit. Wahrscheinlich sind die eigenartigen „Schnapsverhältnisse“ im Süden auf eine Combination verschiedener Ursachen zurückzuführen. Die ersten weißen Ansiedler der Gebirgsgegenden von Tennessee, Nord-Carolina, Georgia, Alabama und Arkansas waren zum großen Theile Schotten oder schottisch-irische Mischlinge. In ihrer Heimath, dem schottischen Hochlande oder dem Norden von Irland, galt es als lobenswerth, die Bezahlung der (von Thomas Jefferson höllisch genannten) Verbrauchssteuern zu umgehen, und „Bergthau“, für den die Regierung keine Abgabe erhalten hatte, schmeckte lieblicher als irgend ein anderer Schnaps. Diese Gepflogenheit, den Steuerbeamten ein Schnippchen zu schlagen, brachten die aus Schottland und Irland kommenden Einwanderer in die Neue Welt und vererbten sie auf ihre Nachkommen. Ein weiterer Grund für das Blühen des Mondschein-Gewerbes in den Gebirgen des Südens liegt wohl darin, daß die schwere Zugänglichkeit derselben die krummen Schnapsbrenner vor Onkel Sam's Beamten verhältnißmäßig sicher macht. Des Ferneren beanspruchen die Gebirgler vielfach es als ein persönliches, moralisches Recht, von der Whiskysteuer befreit zu sein, da sie während des Bürgerkrieges auf Seiten der Union standen, auch wird die Erhebung dieser Steuer vielfach als eine Art von Erpressung angesehen, der man sich wohl entziehen darf. Im Uebrigen erhält man aus der Anzahl der Verhafteten und dem Quantum des confiscirten Whisky nur eine annähernd richtige Vorstellung von der Ausdehnung des Mondschein-Gewerbes, denn viele Mondscheinler verstehen sich dem Auge der Beamten zu entziehen und ungezählte Tausende von Gallonen Schnaps, von denen Onkel Sam den ihm gesetzlich zustehenden Obolus nicht erhalten hat, werden consumirt. An Strafen wegen Uebertretung der Whiskygesetze erhob das Binnensteuer-Departement im verflossenen Jahre $138,000 und $12,000 Kosten für das Strafverfahren wurden den Verurtheilten auferlegt. Diese Beträge sind aber anscheinend klein im Verhältniß mit den Kosten, welche der Bundeskasse erwachsen. Die Mehrzahl der Mondscheinler ist so arm, daß bei ihnen von Erlegung einer Geldstrafe gar nicht die Rede sein kann; die armen Schelme wandern deshalb in's Gefängniß und dort hat Onkel Sam für ihren Unterhalt zu sorgen.

— Moderne Literatur. — „Was steht eigentlich alles in diesem 500Seiten starken Buche?“ — „Die Pflege des Schnurrbarts.“

— Tüchtige Doktorsfrau. — „Vor jener Dame dort, Frau Rath, muß man sich in acht nehmen; die geht nämlick immer drauf aus, einen krank zu ärgern.“ — „Was Sie sagen.“— „Ihr Mann ist nämlich der einzige Arzt im Städtchen.“

### Ein Jagdrevier des Zaren.

Petersburg, im September.

In dem berühmten Walde von Bjelowesh im Gouvernement Grodno hat sich ein interessanter Ueberrest jener unermeßlichen Urwälder erhalten, die einst ganz Litthauen bedeckten. Die heutige „Bjeloweshkaja Puschtscha", wie der russische Namen dieses Jagdreviers des Zaren lautet, umfaßt ein Areal von ungefähr 140,000 Hektar und entspricht nur dem zehnten Theil der einstigen königlich polnischen Waldungen im Großfürstenthum Litthauen, die noch zur Zeit Wladislaws IV., im Jahre 1636, mehr as 1,300,000 Hektar groß waren. In noch früheren Jahren konnten ganz Litthauen und Westrußland als ein zusammenhängender riesiger Urwald betrachtet werden, und es ist bekannt, wie die ganze littauisch-heidnische Mythologie in der Verehrung und Heiligung der Wälder gipfelte, wie fast jeder Baum einen Gott verkörperte. Der Hauptgott der Wälder, der Beschützer der „heilgen Forste", war Puschaitis und hatte seinen Sitz unter dem Syringenstrauch. Ihm dienten die unzählige Geister, Götter und Kobolde der Wälder, die „Barstuki, Markopoli, Koboli" u. s. w., über allen Göttern aber, auch über „Puschaitis", herrschte der gewaltige Donnerer Perkun oder Perkunas, dem der Eichbaum, das Symbol der Kraft, geheiligt war.

Perkun und sein Gefolge sind schon längst gestürzt; wenn auch in vielen hochpoetischen Sagen und Liedern des lithauischen Volkes die alten Götzen noch heute lebendig sind, die heiligen Haine und Wälder sind längst der vordringenden Kultur und der Axt zum Opfer gefallen, — die „Bjeloweshkaja Puschtscha" allein steht noch da als ein ehrfurchtgebietender, beredter Ueberrest jener geheimnißvollen jungfräulichen Waldungen des alten Litthauens, als ein Abbild ihrer einstigen Größe und Schönheit. Seit jeher war der Wald von Bjelowesh ein berühmtes Jagdrevier. Die litthauischen Herrscher Gedymin, Witowt, Jagello verbrachten, aus ihren Feldzügen zurückgekehrt, ihre Zeit mit Vorliebe auf der Jagd im Bjelowesher Revier, und später folgten die polnischen Könige ihrem Beispiele. Als nach der letzten Theilung Polens der Urwald an Rußland fiel, wurde er Staatseigenthum, bis er im Jahre 1889 dem Privatbesitze der kaiserlichen Familie einverleibt wurde, wofür den Staatsdomänen 140,000 Hektar Acker Wald aus den kaiserlichen Domänen des Gouvernements Orel und Ssimbirsk zugetheilt wurden.

Ein Heer von 1500 Forstaufsehern beaufsichtigt den Wald, der in seiner mannigfaltigen topographischen Gestaltung eine ideale Hegestätte für das verschiedenartigste Wild bildet. Um die Ruhe des Wildes zu sichern, darf in dem riesigen Gebiet keine regelrechte Abholzung betrieben werden. Es wird daher nur das Bruch- und Fallholz entfernt, das Strauchholz und Krüppelholz vernichtet. Der herrliche Wald gewährt in seinen höher gelegenen Theilen auf diese Weise den Anblick eines unendlich ausgedehnten, dicht bestandenen, durch die staunenerregende Mächtigkeit der einzelnen Baumriesen unvergleichlich in Europa dastehenden Waldparkes. Ein selten feierliches Gefühl beschleicht den Besucher dieses domhohen, tiefen und stillen Waldes, staunend blickt der Baumkenner und -Freund diese himmelanstrebenden, fast astlosen Fichten hinauf, die ihren goldig schimmernden Stamm kerzengerade in den kaum sichtbaren Himmel emporstrecken und nur an der äußersten Spitze über eine kleine Astkrone verfügen. Dicht daneben stehen gleich gewaltige, tiefgrün geschmückte Tannen, die ihre Zweige bis an den Boden senden, dann lichtet sich der düstere Wald ein wenig, und auf saftig grünem Rasen stehen plötzlich Hunderte von Eichen, deren Größe und Pracht einen herrlichen Anblick gewähren, Eichen von 4 bis 6 Meter Durchmesser.

Und so sehen wir in buntem Wechsel Eichen, Linden, Ahorn, Espe, Birken, Ulme, Esche, wilde Apfel- und Birnbäume, kurz und gut all die mitteleuropäischen Laubbäume mit den etwa 60 Prozent des gesammten Waldbestandes bildenden Nadelhölzern anmuthig abwechseln. Jegliches Grün sehen wir, wenn wir in die Ferne blicken, vor unseren Augen schimmern. Hundert wechselnde Schattirungen und Nüancen erquicken und verblüffen den Blick. Eine weitere Besonderheit des Waldes ist das Streben nach oben, nach Licht, wie es in gleichem Maße in keinem anderen Walde auffällt, und durch den selten dichten Bestand erklärt wird. Jeder kleine Baum reckt und streckt sich possierlich nach oben, mag der Jüngling auch nur fingerdick sein und über wenige Aeste verfügen. Blinkende Flüsse nehmen ihren Ursprung im Walde und bringen Abwechselung in das melancholisch-schöne landschaftliche Bild, reiche, selten üppige Wiesen und Weiden wechseln mit erlenbestandenen meilenweiten Sümpfen und ganz unzugänglichen Morästen. Viel des Interessanten bietet die mannigfaltige Flora des Bjelowesher Waldes. Auf einer botanischen Exkursion, die polnische Naturforscher in den Jahren 1887 und 1888 unternahmen, konnten sie 1337 Exemplare verschiedener Pflanzen sammeln, darunter manche von großer Seltenheit. In ganz Rußland bekannt und beliebt — man stellt nämlich einen vorzüglichen Schnaps darauf auf — ist die „Subrowka", ein Gras („hierochloe borealis"), das das Lieblingsfutter der im Bjelowesher Walde hausenden Auerochsen oder, wie man sie heute angeblich richtiger nennt, Wisente bildet. Unter den Bäumen befinden sich gleichfalls zwei Arten von größter Seltenheit: „taxus baccata", der wild immer mehr schwindende Eibenbaum, und „abies alba Mueller", die Weißtanne, die in Rußland in Wäldern kaum anderswo zu finden ist.

Die größte Anziehungskraft für den Naturfreund und insbesondere für den Jäger übt aber die reiche Fauna des immensen Waldgebietes aus. Wasservögel aller Arten haben in unglaublichen Massen ihr Standquartier in den Sümpfen von Bjelowesh, alle Arten von Waldhühnern, vom mächtigen Auerhahn bis zu dem beispiellos zahlreich auftretenden Birkhuhn, sind eine Freude für den Schützen, unter den Raubvögeln ist eine Menge Eulen- und Habichtarten hervorzuheben, und der mächtige Kaiseradler — „aquila imperialis" — ist kein seltener Gast im Revier. Zahlreich tritt auch der schwarze Storch auf, für den das Landvolk dieser Gegend eine geradezu abergläubische Verehrung hegt. Unter den Vierfüßlern richten vor allem die Wölfe, gegen die ein steter, unerbittlicher Kampf geführt wird, viel Schaden an. Der Bär ist selten, zahlreich Fuchs und Luchs, diese argen Räuber unseres Waldes, der Iltis, die verschiedenen Marderarten und das Schwarzwild. Auch das Hermelin hat sich hier noch erhalten. Der früher enorme Bestand an Elenthieren verringert sich von Jahr zu Jahr, der Edelhirsch ist nur selten zu finden, während das Rehwild sehr verbreitet ist.

Die Krone der Fauna der Bjelowesher Puschtscha bildet aber der Wisent, wollen wir ihn nur getrost Auerochs nennen, der hier seine letzte Zufluchtsstätte in Europa gefunden hat und gleich einem Kleinode gehegt wird. Im vorigen Jahre wurden etwa 660 Haupt dieses trotz aller Pflege und Schonung immer mehr schwindenden Thieres gezählt. Die Sterblichkeit unter den Auerochsen ist sehr groß, was von den Einen der beständigen Inzucht, von Anderen einer oft epidemisch unter ihnen auftretenden Krankheit, der „Distoma hepaticum", zugeschrieben wird. Viel Unheil unter den Heerden richten auch die alten wüthenden Stiere während der Brunstzeit im August und September an. Wie wahnsinnig rennt der Stier während dieser Zeit durch die jungen Tannenschonungen und vertreibt sich die Zeit damit, mit den Hörnern junge Bäume aus dem Erdreich zu reißen und durch den Wald zu zerren, indem er zugleich die Luft mit seinem Gebrüll erfüllt. In dieser ca. zwei Wochen andauernden Periode läßt sich das sonst so scheue Thier leichter beobachten. Furchtbar sind die Zweikämpfe, die sich dann fast täglich zwischen den Stieren entspinnen und regelmäßig mit dem Tode des einen der Kämpfer enden. Meistens siegt der alte Stier über den jüngeren. In ihrer wahnsinnigen Eifersucht verfolgen die alten Auerochsen oft ein ganzes Rudel von Kühen und vertreiben jeden jungen Stier, der sich naht, tödten auch öfters in Wuthanfällen Kühe oder brechen ihnen durch ihre enorme Schwere das Rückgrat. Alle diese Uebelstände führen dazu, daß, trotzdem die Zahl der Stiere im Walde die der Kühe um das Doppelte übertrifft, man oft zehn- bis zwölfjährige todte Kühe im Walde findet, die nie ein Kalb geboren haben. Uebrigens ist es eine ja oft genug im Thierleben beobachtete Thatsache, daß die Alten den Jungen nicht das Feld räumen wollen; hier führt sie nur zu der bedauerlichen Konsequenz einer steten Verminderung der Geburten, so daß in wohl nicht allzu ferner Zeit der Augenblick eintreten dürfte, wo der letzte Ur im Bjelowesher Walde das Zeitliche segnet. Gab es doch im Jahre 1857 noch 1898 Exemplare des gewaltigen Thieres in Bjelowesh, welche Zahl mittlerweile, wie erwähnt auf 660 zusammengeschrumpft ist.

Seinerzeit berühmt waren die Jagden der polnischen Könige in diesem Revier. Wladislaw Jagello, die Sigismunde, Stephan Bathori, Jan Sobieski, sie alle jagten mit Leidenschaft in Bjelowesher Walde. Auch August der Starke, der hier 1705 von einem Bären schwer verwundet wurde, erlegte manchen Ur, und sein Sohn König August III. veranstaltete am 9. Oktober 1752 eine berühmte Jagd, auf der 57 Auerochsen erlegt wurden, von denen der König 20 niedergestreckt hatte. Zur Erinnerung an diese Jagd wurde am Ufer der Narewka ein Obelisk errichtet. Der Auerochs ist furchtbar in seinem Zorn und es gehört eine selten sichere Hand und kaltes Blut dazu, ihm den tödtlichen Schuß regelrecht zu appliziren. Es hat Fälle gegeben, in denen einem Stier sechs Kugeln in die Stirn gejagt wurden, ohne ihn zu tödten, erst die siebente Kugel, die das linke Auge durchbohrte, machte 1844 einem solchen Exemplar das Ende. Die russischen Herrscher hatten bis zum Jahre 1860 keine einzige Jagd in Bjelowesh veranstaltet. Erst in dem genannten Jahre ordnete Kaiser Alexander II., bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger und seltener Schütze, eine große Jagd an, der Prinz Karl von Preußen, Prinz August von Württemberg, der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar und viele russische Großfürsten und Würdenträger beiwohnten. Es wurden außer zahlreichem anderen Wilde 28 Wisente erlegt. Kaiser Alexander erschoß zwei Riesenthiere in kurzer Aufeinanderfolge, jedes durch einen einzigen Schuß in die Stirn. Auch zum Gedächtniß an diese Jagd wurde ein prächtiges Denkmal — ein zum Kampfe vorschreitender Auerochs aus Bronze in Lebensgröße — errichtet. Kaiser Alexander III., der den Wald dem Besitzthum der kaiserlichen Familie einverleibte, errichtete ein prachtvolles Jagdschloß in Zentrum des Reviers, ein sehr großes Palais mit weit über 100 Räumen und Sälen. Der menschenscheue Monarch liebte es, sich in die Waldeinsamkeit zurückzuziehen. Noch im August 1894, als todtkranker Mann, hielt er hier, bevor er, „um fern von Petersburg zu sterben", wie er sich bitter ausgedrückt haben soll, sich nach Livadia begab, seine „letzte Jagd" ab, der auch der Kronprinz von Griechenland beiwohnte. Kaiser Nikolaus II., der wenig Passion für die Jagd hegte, doch über alles die Natur und den nordischen Wald liebte, hielt im August 1897 große Jagden im Bjelowesher Walde ab, auf denen 37 Auerochsen erlegt wurden, darunter sieben von der Hand des jungen Zaren. Wäre der Zar ein „Jäger auf dem Throne", wie so viele europäische Herrscher es waren und sind, so würde er seinem herrlichen Revier in Bjelowesh wohl öfters einen Besuch abstatten. Uebrigens thäte er es auch dann vielleicht nicht, denn ein Wort, das der junge Herrscher ausgesprochen haben soll, lautet: „Ich habe leider nicht die Zeit, meinen Liebhabereien nachzugehen."



### Der Tag des Weltgerichtes.

Nicht nur in Rußland haben abergläubische und unwissende Menschen den Weltuntergang für die nächste Zeit befürchtet. Aus England kommt jetzt eine Nachricht, die in ihrem ganzen Inhalt an jene Vorgänge erinnert, die sich öfters im Mittelalter abgespielt haben, so oft das Gerücht von einem bevorstehenden Weltuntergang verbreitet wurde. Aus England wird nun geschrieben: In den benachbarten Ortschaften des Badeortes Bournemouth, besonders in dem großen Dorfe Winton, waren in den letzten August- und den ersten September-Wochen Gerüchte verbreitet, denen zufolge der Tag des Weltgerichts nahe bevorstehen sollte. Die abergläubischen Bewohner berichten, daß ein Mitglied einer in jener Gegend existirenden religiösen Sekte, die sich „Christadelphianer" nennen, einen blutrothen Stern am Himmel gesehen habe, und man ist fest überzeugt, daß dies ein Zeichen des kommenden tausendjährigen Reiches Christi sei. Sämmtliche der Sekte angehörigen Leute sollen im Begriff sein, ihre weltlichen Geschäfte aufzugeben, ihre irdischen Angelegenheiten zu ordnen, um so bald als möglich nach Jerusalem aufbrechen zu können. Eingeweihte wollen sogar wissen, daß eine an der Spitze stehende Persönlichkeit bereits die Reise angetreten habe, und zwar auf eine kohlschwarzen Pferde und in einem besonders für die Gelegenheit angefertigten Gewande. Unter anderem wird auch erzählt, daß ein Kaufmann des Ortes sich geweigert habe, eine umfangreiche Bestellung von Nahrungsmitteln, die ein großes Restaurant für den Sonntag bei ihm gemacht hatte, zu übernehmen. Der Mann begründete seine Weigerung damit, daß an dem betreffenden Tage gar kein Bedarf für Eßwaaren mehr vorliegen dürfte, da schon am Abend vorher die Welt untergegangen sein würde. Der verhängnißvolle Tag — es war der 9. September — wurde von allen Gläubigen mit Furcht und Spannung erwartet. Als er anbrach, herrschte überall die größte Verwirrung und Aufregung. Versöhnungen zwischen Erzfeinden fanden statt, Familien blieben vereint, und schüchterne Liebhaber, die bis dahin niemals den Muth fanden, faßten sich ein Herz und erklärten sich angesichts des nahen Endes, um gemeinsam mit „ihr" den Tod zu erwarten. Einige Wochen sind jetzt seit dem Sonnabend verflossen, und da sich noch immer nichts Ernsthaftes ereignet hat, fangen die in tausend Aengsten schwebenden Wintoner wieder an, zu hoffen. Die Christadelphianer behaupten aber, daß der Untergang der Welt doch binnen kurzem erfolgen werde.

### Mannigfaltige Verwerthung des Mais.

Die außerordentliche Größe der diesjährigen Welschkorn-Ernte verleiht besonderes Interesse einem eben erschienenen „Bulletin" des Ackerbau-Departments, das die mannigfaltige Verwendbarkeit und die volkswirthschaftliche Wichtigkeit dieses Getreides bespricht, dessen Ertrag ein viel größerer ist, als der sämmtlicher anderen Getreidearten zusammengenommen.

Welschkorn ist danach nicht nur ein höchst werthvolles Nahrungsmittel für Menschen, es bildet das Hauptfutter für Rindvieh und Schweine und für fast alle anderen Hausthiere des Landes. Riesige Mengen Stärke werden daraus bereitet, desgleichen Glukose und Traubenzucker. Es findet ausgedehnte Verwendung in der Schnapsbrennerei und in der Bierbrauerei. Thatsächlich ist jeder Theil der Pflanze nutzbar. Sogar das Mark der Stengel, das eine höchst merkwürdige Eigenschaft besitzt. Es bleibt nämlich elastisch trotz der stärksten Zusammenpressung und wird deshalb bei der Herstellung oder Ausbesserung von Panzerschiffen verwendet, zur Verdichtung von Fugen und zur Verstopfung von Löchern, die durch Schüsse in die Schiffswand geschlagen werden.

Aus den Keimen der Körner, die bei der Stärke- und Glukose-Fabrikation ausgeschieden werden, wird ein werthvolles Oel gepreßt, während die anderen Ueberreste gleichfalls als Nährmittel dienen. Fast alle in den Ver. Staaten fabrizirte Stärke wird aus Welschkorn bereitet, nur in einigen wenigen Gegenden werden auch Kartoffeln und in Florida auch Kassawa verwendet. Die für den Handel bestimmte Stärke wird ausschließlich aus Welschkorn gemacht. Die Glukose-Fabrikation nimmt jährlich ungefähr 40,000,000 Bushel in Anspruch.

Professor Wiley, der Chemiker des Ackerbau-Departments, tritt entschieden der Ansicht entgegen, daß Welschkorn weniger verdaulich oder weniger nahrhaft als Weizen sei. Vergleichende Versuche in der Thiermästung haben den hohen Nährwerth der gröberen Frucht überzeugend dargethan. Bei einem dieser Versuche wurden durch Verfütterung eines Bushels Weizen durchschnittlich 13.7 Pfund Schweinefleisch erzielt, durch einen Bushel Welschkorn durchschnittlich 12.3 Pfund. Zieht man den Unterschied im Gewicht in Betracht, so ist das Ergebniß in beiden Fällen ungefähr gleich. Wird aber der Marktpreis der beiden Getreide berücksichtigt, so stellt sich die Welschkorn-Fütterung als die bei weitem vortheilhaftere dar. Es kostete $4.01, um bei der Weizenfütterung eine Gewichtszunahme der gefütterten Thiere um 100 Pfund zu erzielen. Bei Welschkorn-Fütterung wurde dasselbe Ergebniß zu einem Kostenpreise von nur $2.85 erzielt.

Was den vergleichsweisen Werth der beiden Nährmittel in der Ernährung von Menschen betrifft, so lassen sich darüber begreiflicher Weise nicht so leicht praktische und überzeugende Versuche anstellen. So weit aber solche Versuche angestellt werden konnten, liefern sie nach Prof. Wileys Versicherung den Beweis, daß Welschkorn im Vergleich zu Weizen nicht minderwerthig ist. Kornbrod ist das Hauptnahrungsmittel der Volksmassen im Süden unseres Landes. Zusammen mit fettem Schweinefleisch bildet es die Nahrung von Menschen, die die schwerste körperliche Arbeit in einem Klima verrichten, das durch seine Hitze besonders anstrengend und erschlaffend wirkt.

### Die Bakterienwelt des Meeres.

Wie ein märchenhafter Spuk muthet es den Reisenden an, wenn er vom Verdeck des Ozeandampfers aus seine Blicke über die in abendliches Dunkel gehüllten Wogenkämme schweifen läßt und die weite Wasserfläche plötzlich wie flüssiges Feuer aufleuchten sieht. Man weiß, daß diese wunderbare Erscheinung, die sich besonders häufig in tropischen Himmelsstrichen findet, auf zahlreiche kleine Lebewesen oder — wie der Fachmann sagt—Bakterien zurückzuführen ist. Eine ganz ähnliche Beobachtung kann man an faulendem Fleische machen. Es fluoreszirt, d. h. es leuchtet in der dunklen Speisekammer gerade so wie die bekannten Wachskerzen oder Zündhölzchen, die bei Berührung und Reibung der Phosphormasse einen eigenthümlich fahlblau-violetten Farbenton geben. Solcher Leuchtbakterien beherbergt der weite Ozean zahllose Milliarden. Im Allgemeinen ist man über die Bakterienwelt des Meeres nicht allzu eingehend orientirt. Sehr interessante Untersuchungen nach dieser Richtung hin hat der deutsche Marine-stabsarzt Bassenge im Jahre 1893 bis 1894 — wie Professor Fischer-Kiel in der Deutsch. medic. Wochenschrift in Erinnerung bringt — bei seinen Kreuztouren in der Nord- und Ostsee, sowie auf einer Fahrt über den Ozean nach Trinidad angestellt. Der atlantische Ozean wurde auf diesen Fahrten in der Ausdehnung von 60 Grad nördlicher bis zum 8. Grad südlicher Breite in verschiedenen Richtungen und auch zu verschiedenen Jahreszeiten im Ganzen sechs Mal durchquert, wobei regelmäßig Wasserproben von der Oberfläche, sowie gelegentlich auch aus der Tiefe auf die Zahl und Art der vorhandenen Bakterien untersucht wurden. Es zeigte sich, daß sich der in nächster Nähe des Landes oft außerordentlich hohe Keimgehalt mit der Entfernung vom Lande im Allgemeinen rasch vermindert, so daß auf hohem Meere, bei mehr als fünf Kilometer Entfernung von der Küste, meist ein niedriger Keimgehalt an der Meeresoberfläche gefunden wurde. Da, wo der Keimgehalt der Oberfläche etwa ein größerer war, hatte eine Zufuhr keimreicheren Wassers aus der Tiefe stattgefunden. Die tieferen Schichten zeigen nämlich einen höheren Gehalt an Bakterien als die Oberfläche, bereits zehn Meter unter dem Meeresspiegel fand Dr. Bassenge regelmäßig mehr Keime als in dem Oberflächenwasser. Man muß annehmen, daß auch hier das Sonnenlicht seinen bakterien-tödtenden Einfluß zur Geltung bringt. Die Strahlen der Himmelskönigin sind die grimmigsten Feinde der kleinen, tückischen Lebewesen. In den Tiefen des unermeßlichen Wasserbeckens, wohin die Kraft der Sonnenstrahlen nicht dringt, wimmelt es von Bakterien, und selbst 1100 Meter unter der Oberfläche sind sie noch gefunden worden. In Form und Größe zeigen sie die größten Mannigfaltigkeiten, häufig sehen sie wie Kommabacillen aus. Dr. Bachmann, welcher als Arzt und Bakteriologe im vergangenen Jahre die deutsche Tiefsee-Expedition begleitete und leider während der Fahrt durch den Indischen Ozean den schädlichen Einwirkungen des ungewohnten Klimas erlag, hat in seinen Aufzeichnungen die interessante Thatsache registrirt, daß sogar in den Wasserproben vom Meeresgrund selbst Bakterien nachgewiesen wurden — ein Beweis, welch ungeheuren Druck diese anscheinend so zarten Lebewesen auszuhalten vermögen.

— Benennung. — Dresdener: Entschuld'gen Sie giedigst, welche Schbezialidät ha'm Se denn eegendlich? — Artist: Ich hebe große Tische mit den Zähnen auf. — Dresdner: Aha, dann sin Se woll Zahnkünstler!